

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1928

27.11.1928



Für nicht verlangte Einblendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. — Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlersstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: J. G. Langhans. Für den Inseratenteil verantwortlich: Rudolf Wagner.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 750

Bezugspreise: Am Platz monatlich in den Abholstellen S 4.80, mit Zustellung ins Haus S 5.20. Einzelnummer 30 Groschen. Sonntagsnummer 40 Groschen. Mit Postzusendung monatlich S 5.20. Deutschland monatlich S 6.—, in das übrige Ausland monatlich S 7.—. Mit Postzusendung nach Süd- oder Ostasien monatlich Lire 16.—, Einzelnummer Lire —.70 (—80). Postsparkassa-Ronto 52.677.

Fernruf: Verwaltung Nr. 751

Wiener Büro: Wien, I., Ribbelungengasse 4 (Schillerhof). Fernruf B 22-4-29. Die Bezugsgebühr ist im Vorhinein zu entrichten. Durch Streich oder durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zusendung verpflichten und nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. Entgeltliche Unbefindlichkeiten im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Answärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigen-Gesellschaft A. G., Wien, I., Brandstätte 8, Fernruf U 22-5-95.

Nummer 273

Dienstag, den 27. November 1928

75. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 26. Konrad. Dienstag, 27. Virgilus. Mittwoch, 28. Sophocles. Donnerstag, 29. Saturnus. Freitag, 30. Andreas. Samstag, 1. Dez. Eligius. Sonntag, 2. 1. Ado. Bibiana.

Die Proklamierung der katholischen Universität Salzburg.

Kritische Auffassung in freiheitlichen Kreisen. — Eine Koalitionsfrage.

Salzburg, 27. November. (Priv.)

In der Nachmittagsversammlung des katholischen Universitätsvereins am Sonntag sagte Bundeskanzler Dr. Seipel, wie schon kurz berichtet, die katholische Universität in Salzburg bestünde bereits und es komme nicht darauf an, daß sie in einem Handbuch als solche angeführt werde. Die Universität bestehe seit dem Augenblick, da ihr Studienbereich über den engen Rahmen einer einzelnen Fakultät erweitert worden sei. Daß die akademischen Grade, die sie erteilt, für den ganzen Bereich der Kirche Geltung haben, sei selbstverständlich. Dr. Seipel sagte dann weiter:

„Wir müssen uns daher vornehmen, diese Universität auszubauen. Es handelt sich nur mehr um die Anerkennung durch die anderen Hochschulen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir auf politischem Boden oder mit politischen Methoden, wenn es nötig ist, kämpfen. Wenn wir es gewagt haben, heute diese Universität auszubauen, so geschah es mit dem Versprechen, daß wir dafür arbeiten und kämpfen werden.“

Aus Salzburger freiheitlichen politischen Kreisen wird zu der Frage der Salzburger Universität mitgeteilt: In Salzburg besteht eine theologische Fakultät, das Seminar dieser Fakultät befand sich in St. Peter. Der Abt Alois, der selbst Missionär war, hat seit längerer Zeit die Absicht, Missionäre auszubilden. Dazu genügen die Studien an der theologischen Fakultät nicht

und es mußte auch eine juristisch-philosophische Fakultät geschaffen werden. Als dieser Plan von freiheitlicher Seite in den Landtagen von Salzburg und Tirol zur Sprache gebracht wurde, wurde von zuständiger Seite die Bewirtlichung dieser Idee als aussichtslos bezeichnet. Nunmehr sind Abt Alois, wie verlautet, zur Errichtung dieser juristisch-philosophischen Fakultät von Katholiken in Amerika die Mittel zur Verfügung gestellt worden. Zur Durchführung der Errichtung der Fakultät wäre ein Bundesgesetz notwendig, wenn dieser Fakultät das Recht verliehen werden sollte, Doktorate der Rechts- und Staatswissenschaft zu verleihen, die mit den an anderen Universitäten erworbenen Doktoraten gleichwertig wären. Andernfalls müßte die Anerkennung solcher Doktorate in gleicher Weise, wie dies für an ausländischen Hochschulen erworbene Doktorate vorgeschrieben ist, im Konstitutionsgesetz angeordnet werden. Vom Unterrichtsministerium wurde bisher auf derartige Anfragen immer erklärt, daß ein solches Gesetz nicht in Vorbereitung sei. Ob die Errichtung der Universität Dr. Seipel nun tatsächlich die Einbringung eines Gesetzes in Aussicht stellt, durch das die Errichtung der juristisch-philosophischen Fakultät ermöglicht werden würde, ist fraglich.

Es müßte erst untersucht werden, ob sich das mit dem Koalitionspakt der Mehrheitsparteien vereinbaren läßt. Daß hierfür staatliche Mittel angewendet werden, gilt in parlamentarischen Kreisen für ausgeschlossen.

Vor der Wahl des Bundespräsidenten.

Von Abg. Dr. Straßner.

Innsbruck, 26. November.

Seit einigen Wochen beschäftigt sich die österreichische Öffentlichkeit mit der Frage der Wahl des Bundespräsidenten, weil die Mandatsdauer des Bundespräsidenten Dr. Hainisch abgelaufen ist und auf Grund der Verfassung keine Wiederwahl ausgeschlossen ist. Die Öffentlichkeit weiß auch von allen möglichen Kandidaturen zu erzählen, die alle nur das eine gemeinsam haben, daß sie nicht ernst zu nehmen sind, denn die politischen Parteien haben bis jetzt zur Personenfrage überhaupt noch nicht Stellung genommen. Es wurde nur von allgemeinen Grundrissen gesprochen, die bei der Auswahl der Kandidaten für die Stelle des Bundespräsidenten maßgebend sein sollen. Aber auch in dieser Beziehung besteht bis jetzt keine Einigung. Während die einen auf dem Standpunkte stehen, der Bundespräsident dürfe nicht aus dem Stände der aktiven Politiker entnommen werden, gibt es wieder andere, die auf die Wahl eines Parteipolitikers einen ganz besonderen Wert legen. Auch diese Woche wird noch keine Klarheit bringen, da die entscheidenden Beschlüsse der Parteien erst unmittelbar vor dem 5. Dezember, dem Tage der Wahl, gefaßt werden dürften.

Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß sich die Verhältnisse wiederholen, die bei der ersten Wahl des Bundespräsidenten Dr. Hainisch bestanden haben. Bekanntlich hat im Jahre 1920 jede Partei einen eigenen Kandidaten gewählt. Die verschiedenen Wahlgänge verliefen aber ohne Ergebnis, da auf keinen Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit entfiel. Erst nach mehreren fruchtlosen Wahlgängen einigen sich die heutigen Mehrheitsparteien auf den neutralen Kandidaten Dr. Michael Hainisch, der dann auch gewählt wurde. Es hat sich in der Folge gezeigt, daß die Parteien keine schlechte Wahl getroffen haben, denn Bundespräsident Dr. Hainisch hat sich innerhalb und außerhalb des Wirkungsbereiches, der ihm durch die Bundesverfassung gezogen ist, stets als objektives Staatsoberhaupt gezeigt. Die Mehrheitsparteien haben gerade infolge dieser Tatsache noch einen Weg gesucht, auf dem es möglich wäre, Bundespräsidenten Dr. Hainisch weiter in seinem Amte zu belassen. Sie schlugen eine Verfassungsreform vor, die schon vor Jahren von der Großdeutschen Volkspartei angeregt und beantragt wurde und die das Ziel verfolgte, den Bundespräsidenten nicht mehr durch die Bundesversammlung, sondern durch das Volk selbst wählen zu lassen und außerdem seinen Wirkungsbereich zu erweitern. Bis zur Durchführung dieser Verfassungsänderung, längstens zwei Jahre, sollte der gegenwärtige Bundespräsident im Amte bleiben.

Die sozialdemokratische Partei erklärte, einer derartigen Verfassungsänderung, die ohne die Stimmen der Sozialdemokraten nicht möglich ist, nicht zustimmen zu können. Damit war der Plan, Bundespräsidenten Dr. Hainisch im Amte zu belassen, gescheitert. Die Bundesversammlung wird deshalb am 5. Dezember einen neuen Präsidenten zu wählen haben. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Nationalrates und des Bundesrates, die zum Zwecke der Wahl zur Bundesversammlung zusammengetreten, verfügt, wie im Jahre 1920, keine der Parteien über die absolute Mehrheit. Falls demnach eine Einigung der Parteien über die Kandidatenfrage nicht rechtzeitig zustande kommt, kann derselbe Zustand eintreten, wie vor acht Jahren.

Die Sozialdemokraten haben ihre Ablehnung nicht besonders begründet. Sie haben lediglich erklärt, daß mit Rücksicht auf die Rechtsangleichung an das Deutsche Reich die Wahl des Bundespräsidenten durch das Volk unmöglich sei, weil im Deutschen Reich die Staatspräsidenten der einzelnen Bundesstaaten auch nicht durch das Volk gewählt werden. Solange Österreich gezwungen ist, ein selbständiger Staat zu sein, trifft natürlich diese Argumentation nicht zu. Ist Österreich einmal ein Bundesland des Deutschen Reiches, dann erst gelten die deutschen Verfassungsbestimmungen auch für uns. Einweilen haben wir in dieser Beziehung vollkommen freie Hand. Den wahren Grund für die ablehnende Haltung der Sozialdemokraten erfahren wir aus der der Partei nahestehenden Presse. Durch die geplante Verfassungsänderung wird die Demokratie gefährdet, wird erklärt, und aus diesem Grunde ist die Forderung nicht möglich.

Bis jetzt wurde uns, nicht einmal, sondern wiederholt, gerade von der Sozialdemokratie das Deutsche Reich als gutes Beispiel vor Augen geführt. In dem Augenblicke aber, in dem wir den Angleich unserer Verfassung an jene des Deutschen Reiches vornehmen wollen, soll plötzlich die Sache anders sein. Im Deutschen Reich wird doch auch der Reichspräsident durch das Volk gewählt und der Reichspräsident ernennt den Reichskanzler und entscheidet über die Auflösung des Parlamentes. Etwas anderes wurde ja auch von den österreichischen Mehrheitsparteien nicht verlangt. Eine Gefährdung der Demokratie ist durch die Verfassungsänderung nicht zu befürchten. Wenn von einer Diktatur der Demokratie gesprochen werden kann, ist dies auf das wiederholte Drohen mit der proletarischen Diktatur zurückzuführen, wodurch die Sozialdemokratie die Demokratie stark mißkreditiert und gefährdet hat.

Eine Erklärung des Landeshauptmannes von Kärnten.

AB. Wien, 26. Nov. Der Landeshauptmann von Kärnten, Dr. Laemisch legt mit Rücksicht auf Zeitungsmel-

dungen, in denen sein Name mit der kommenden Bundespräsidentenwahl in Zusammenhang gebracht wurde, Wert darauf, festzustellen, daß er niemals Anlaß gegeben habe, ihn mit einer derartigen Kombination in Zusammenhang zu bringen, und daß er eine solche Kombination auch ganz entschieden ablehnen würde.

Die Parteiverhältnisse in der Bundesversammlung.

Von führender parlamentarischer Seite wird der „N. Fr. Pr.“ mitgeteilt:

Die Verhandlungen der Mehrheitsparteien über die Nominierung eines Kandidaten für die Stelle des Bundespräsidenten werden erst Anfang Dezember aufgenommen werden, vorher werden sich die Großdeutsche Volkspartei und der Landbund mit dieser Frage beschäftigen. In keiner der drei Parteien wurde bisher ein offizieller Vorschlag gemacht. Für die Wahl des Bundespräsidenten wäre eine vollkommene Übereinstimmung aller Mehrheitsparteien nicht notwendig, da die Christlichsozialen sowohl mit den Landbundstimmen als auch mit den großdeutschen Stimmen in der Bundesversammlung die Mehrheit haben.

Die Bundesversammlung besteht aus 165 Nationalräten und 50 Bundesräten. Es ist also eine Mehrheit von 108 Stimmen notwendig, um den Präsidenten zu wählen. Diese Mehrheit wird sowohl bei einer gemeinsamen Abstimmung des Bundesbundes und der Christlichsozialen, als auch bei einer gemeinsamen Abstimmung der Großdeutschen Volkspartei mit den Christlichsozialen erzielt. Selbstverständlich wird man sich bemühen, zumindest innerhalb der Mehrheitsparteien eine Übereinstimmung über den Kandidaten herbeizuführen. Gewiß wird man auch der Opposition Gelegenheit geben, sich nach der Wahl über den Kandidaten der Mehrheitsparteien zu äußern.

Die Christlichsozialen verfügen in der Bundesversammlung über 98 Stimmen (73 Nationalräte und 25 Bundesräte), die Großdeutschen über 14 (12 und 2), die Landbundler über 12 (9 und 3), die Sozialdemokraten über 91 Stimmen (71 und 20).

Der Präsident des Nationalrates, Miklas, und der Vorsitzende des Bundesrates Dr. Steidle haben an die Mitglieder des Nationalrates und Bundesrates Zuschriften gerichtet, in denen von der Einberufung der Bundesversammlung für den 5. Dezember d. J. 3 Uhr nachmittags, Mitteilung gemacht wird.

Heimatwehr und Marxismus.

Die Redeschlacht im Budgetausschuß geht weiter.

Wien, 26. November.

Das Kapitel „Inneres“ wird von den Sozialdemokraten bei der Budgetdebatte gründlich ausgenutzt, um über das Thema „Heimatwehr“ zu sprechen. Die Abg. Ellenbogen und Deutsch bringen in stundenlangen Reden alles, was in der marxistischen Presse über die Heimatwehr geschrieben und schon längst widerlegt worden ist, noch einmal vor. Der Zweck dieser Redeschlacht ist klar: die öffentliche Meinung soll gegen die Heimatwehren aufgebracht werden; sie werden, wie es im besonderen von Dr. Ellenbogen versucht wird, als Faschisten hingestellt und alle möglichen Rechtsverletzungen sollen von den Heimatwehren begangen worden sein. Man kennt dieses System und Lügen werden nicht Wahrheit, auch wenn man sie noch so oft wiederholt. Und der Vergleich der Heimatwehren mit den Faschisten, den Dr. Ellenbogen angestellt hat, stimmt schon aus dem Grunde nicht, weil bisher nur die Mitglieder der Heimatwehr einen Terror zu verüben bekommen haben, und zwar den marxistischen Terror. Weil sich die Heimatwehren jetzt erfolgreich zur Wehr setzen, ist „Gemein am Dach“ bei den Marxisten und einmal sind die Heimatwehren eine große Gefahr für die Republik. Daß die Demokratie aber von den Marxisten und durch ihre Methoden weit mehr bedroht ist als von den Heimatwehren, die sich noch keinen Versuch gegen wahrhaft demokratische Grundzüge erlaubt haben, werden die patentierten Schläger der Republik natürlich nicht einsehen. — Nachstehend der Bericht über die

Sitzung des Budgetausschusses.

AB. Wien, 26. Nov. Der Finanz- und Budgetausschuß beschäftigte sich auch heute nachmittags mit dem Budgetkapitel „Inneres“. Abg. Dr. Ellenbogen (Soz.) er-

brachte das Wesen des Faschismus, dessen klassisches Land Italien sei. Dort habe das Bürgertum in seiner Angst um seine Vorherrschaft und sein Eigentum einen Helfer in der Person eines Abenteurers gefunden, der schon seit Jahren einen beispiellosen Wandel an den Tag gelegt hatte. So habe er es als eine Pächterlichkeit bezeichnet, daß Italien in den Krieg eintritt und war gleich darauf der leidenschaftlichste Vorkämpfer der Teilnahme Italiens am Kriege. Bevor dieser Mann dem italienischen Bürgertum sich angeboten hatte, verhandelte er mit den freien sozialistischen Gewerkschaften und erklärte sich bereit, durch eine Reihe von Rufen die Herrschaft des Bürgertums definitiv zu beseitigen. Als sich die Sozialisten zu diesen Methoden des Mussolini nicht hergeben wollten, ging er bedenkenlos zum Bürgertum über und nun begann der Terror gegen die Arbeiter, dem die Behörden mit verführten Armen zusahen. Heute riskiert jeder Arbeiter, aber auch jeder Bürgerliche, Freiheit und Leben, wenn er eine andere Meinung, als die faschistische äußert. Das italienische Bürgertum aber stehe politisch-rechtlich und was die industrielle und agrarische Produktion und den Konsum der Massen anbelangt, vor dem Bankrott.

In Oesterreich habe die Sozialdemokratie beim Umsturz im Gegensatz zur italienischen gemeint, daß nicht mehr herausgehoben sei, als eine demokratische Republik und deshalb konnte der Sozialismus in Oesterreich nicht niedergeworfen werden, sondern fast ununterbrochen seinen Aufstieg nehmen. Seit dem Unglücksfall des 15. Juli schwoll der österreichischen Bürgerklasse der Raum und nun entwickelten sich die Dinge, soweit die Sozialdemokraten nicht dazu auch ein Wort zu sagen haben, ganz genau so wie in Italien. Die Industriellen geben den Heimatwehren Riesensummen und versorgen sie mit Waffen. Vom Jänner bis März 1921 wurden unter Oberst Pfanner Einbrüche in das Waffendepot in Kramtsch vorgenommen, wobei 22 Gebirgskanonen gestohlen wurden. Hofrat Bundsmann habe dabei die Polizei irregeführt, damit sie die Einbrüche nicht verhindere. Aus Laurrain bei Stams sind zwei Gebirgshauben entfernt worden. Als die Gendarmerie diesem Transport auf die Spur kam, wurde sie von Hofrat Bundsmann irregeführt. (Die zwei „Gebirgshauben“ sind uralte Kanonen, die der Artillerieverein Schwaz als Schutzhülle hat. Ann. d. Red.) Am 25. März 1921 wurden aus dem Waffendepot in der Höttingerau 148.500 8-Millimeter-Gewehrpatronen und 67.500 7,92-Millimeter-Gewehrpatronen gestohlen. Am 21. Mai 1921 wurden aus Hall 23 Mauserpistolen und 17 Maschinen-gewehre entwendet. Ähnlich war es in Ruffstein-Thiersee. Das Geld zur Bestechung der staatlichen Aufsichtsorgane und Bereitstellung von Fahrzeugen für den Waffentransport aus Bayern nach Tirol hat die Alpenländische Vereinsbank hergegeben. Die Waffensendungen aus Bayern sind aber Rosenheim im Mai 1922 alle Tage erfolgt.

Abg. Dr. Schuschnigg: Wo sind heute die Kanonen usw.?

Abg. Dr. Ellenbogen: Sie sind zunächst in Klöstern im westlichen Tirol, in einer landwirtschaftlichen Anstalt bei Jenbach, in der Hofburg in Innsbruck, in Bauerngehöften, in Vereinsheimen des Tiroler Bauernbundes und sogar im Innsbrucker Polizeiarrest (?) aufgehoben worden. Diese Tatsachen sind in der „Arbeiter-Zeitung“ verlautbart worden. Weber Bundsmann noch andere Faktoren haben sie berichtet. Daß Erzbergermörder mit falschen Dokumenten und Waffen von Beamten der Landesregierung versehen wurden, davon rede ich nicht.

Abg. Dr. Schuschnigg: Alles Dinge, die wiederholt berichtet wurden.

Abg. Dr. Ellenbogen: In der „Arbeiter-Zeitung“ wurden sie nicht berichtet. Am 12. März 1923 hielt die Zollwache von Ruffstein zwei schwere Lastautomobile mit Mausergewehren und Munition unter der Leitung eines Funktionärs der Innsbrucker Landesleitung an. Die Transportleiter erhielten von Dr. Steidle Instruktionen, an welche Bürgermeister, Landesbeamte und Gendarmeriestellen sie sich zu wenden haben. Aber auch die Methoden der Heimatwehren sind dieselben wie die des Faschismus. Sie drohen gegenüber Parlament und Regierung immer mit Gewalt, eine Drohung, die damit gegen die republikanische Verfassung gerichtet ist. Aus allen Äußerungen der Heimatwehrführer ergibt sich, daß sie angreifen wollen.

Abg. Dr. Schuschnigg: Mühen, nachdem sie angegriffen waren!

Abg. Dr. Ellenbogen: Bei dem Leugnen passiert ihnen mitunter ein Malheur. Eines Tages schrieb die Innsbrucker „Volkszeitung“, daß die Heimatwehren in Innsbruck Geschütze hätten. Darauf fielen die „Innsbrucker Nachrichten“ über die „Volkszeitung“ her und bezweifelten diese Behauptung als eine Lüge; aber am 18. Juli 1927 schrieben die „Innsbrucker Nachrichten“ selbst: „Heute früh sammelten sich die unter Waffen getretenen Heimatwehrformationen im Hofe des neuen Gymnasiums zur Angelobung. Es waren rund 800 Mann aus Innsbruck mit Gewehren, 21 Maschinengewehren und einem Feldgeschütz angetreten. (Wir haben aber auch, was Dr. Ellenbogen nicht sagt, festgestellt, daß diese Kanone leibweise von der Heeresverwaltung beigegeben worden war. Ann. d. Red.) Sind nun die Heimatwehren nur bei der Theorie geblieben? Sind sie wirklich so harmlos, wie sie die Mehrheit hinstellt? — In Zell am See wurde eine Tagung der Gastwirteangestellten von Heimatwehr überfallen und auseinandergejagt. Die neueste Drohung war die gegen die Jugend von Wörgl, nötigenfalls mit Waffen vorzugehen, die schon Abg. Dr. Deutsch vorgebracht hat. Dr. Schuschnigg hat behauptet, daß es vor der „Sonne“ in Innsbruck zu einer Bewegung kam, weil sich das Gerücht verbreitete, es sei ein Heimatwehrmann in der Mentlgasse gestochen worden. Tatsächlich ist ein nicht ganz nachherner Heimatwehrler in der Mentlgasse an einer Dachrinne angefallen, wobei er sich eine blutige Verletzung an der Stirne zuzog. So ist das Gerücht entstanden. (Das ist vollkommen unrichtig. Sogar in dem Bericht des Polizeioberinspektors Walter wurde festgestellt, daß der Mann in der Mentlgasse gestochen worden sei. Ann. d. Red.)

Abg. Dr. Schuschnigg: Es ist Tatsache, daß ein Mann gestochen wurde.

Abg. Dr. Ellenbogen: Die Sozialdemokraten brauchen sich vor den Heimatwehren nicht zu fürchten; denn sie haben sich eine Verteidigungsorganisation geschaffen; nicht nur der Schutzbund allein, sondern die ganze Größe der Organisation und die Intensität ihres Ausbaues kann uns unbeforgt machen. Aber nicht ebenso ungefährdet ist die Republik und sind die eigenen Interessen der bürgerlichen Parteien. Doktor Steidle und seine Gefährten sind nur Republikaner auf Kundgebung. Wenn die Mehrheit die Heimatwehr in ihren faschistischen Methoden und Absichten groß werden läßt, wird auch bei uns eine völlige Untergrabung der Rechtsordnung eintreten und Chaos und Anarchie wären die Folgen; denn der Kapitalismus verliert bei der Kompliziertheit seines Produktionsapparates eine Diktatur auf die Dauer nicht. Man sollte bei uns keine Politik des Hasses treiben, sondern die Regierung sollte endlich den Mut und die Selbstüberwindung aufbringen, zu erkennen, welche Gefahr in dieser Heimatwehrorganisation für die Republik und für die bürgerliche Klasse selbst gelegen ist. — Nächste Sitzung morgen vormittags.

Wahlniederlage der Sozialdemokraten in Johndorf.

Leoben, 27. Nov. (Priv.) Im Kohlenrevier Johndorf erritten die Sozialdemokraten bei den Gemeindevahlen eine empfindliche Niederlage. Statt der bisherigen 24 Mandate waren in Groß-Johndorf bei den diesmaligen Wahlen 30 Mandate zu vergeben. Die sechs neuen Mandate eroberte die Wirtschaftspartei. Die Zweidrittelmehrheit der Sozialdemokraten, die in Johndorf seit dem Umsturz ununterbrochen bestanden hat, ist damit beseitigt. Die Sozialdemokraten erhielten nur 19 Mandate. Insgesamt wurden in Johndorf 2001 Stimmen für die Wirtschaftspartei abgegeben, 3420 Stimmen für die Sozialdemokraten. Die Wahlbeteiligung betrug 60 Prozent.

Was in Deutschland möglich ist.

In München erscheint unter dem Titel „Nord-Süd-Korrespondenz“ eine Korrespondenz, deren Vetter — Dr. Friedrich Mühl ist sein Name! — behauptet, er sei nicht von Rom und den Faschisten bezahlt. Jedenfalls aber findet er alles, aber auch reißlos alles, was die Faschisten sagen, schreiben oder tun, schön und groß. Die ordinären Schimpereien des „Impero“ entbehrt er: der „Impero“ ist eben ein feurig gärender Faschistenmoss. Dagegen ist alles, was die Deutschen über Südtirol sagen, heftig, dumm und gemein. Den Vater Junekosler und alle, die für die leidenden Brüder in Südtirol ein Wort einlegen, befiehlt er. Er oder vielmehr ein unter seiner Patronanz stehender „v. B.“ verleiht sich sogar zu dem Satz: „Und gar so unrecht hat der „Impero“ nicht, wenn er den Andreas-Hofer-Kult der Wutigkeit gegenüberstellt, mit der die sechs Millionen Deutschen Polens, der Tschechoslowakei und Südlawiens ihrem Schicksal so schände überlassen werden, ohne daß kaum ab und zu ein demütiger Zeitungsartikel sich ihrer annimmt!“ Wissen v. B. und Mühl nicht, daß sie da eine bewußte Unwahrheit auf ihr Konto nehmen? v. B. und Mühl mögen doch deutsche Zeitungen ordentlich lesen; sie werden überall genug der Klagen und Aufrufen wegen des Geschehens der Deutschen in Polen, Südlawien und der Tschechoslowakei finden. Und dabei haben die Deutschen in diesen Nachfolgestaaten noch lange nicht so viel grausame nationale Unterdrückung auszuhalten, wie die Deutschen in Südtirol.

Bis zu welcher läppischen Liebedienerei für Italien sich die „Nord-Süd-Korrespondenz“ verleiht, zeigt folgende Notiz aus der letzten Ausgabe:

Die Tante Malmgreen.

NE. Rom, 22. Nov. Die tragischen Erlebnisse der Gruppe Mariani, Zappi und Malmgreen auf ihrem Marsche durch die Eiswüste vom Roten Zelte bis zur Rettung der beiden ersten durch den russischen Eisbrecher, wurden in der „Maffegna Italiana“ in einem Artikel ihres Herausgebers Sillani zum ersten Male eingehend geschildert. Der Artikel schließt mit der Erzählung der Tante Malmgreen durch Zappi. Als Malmgreen, der von seinen Gefährten getragen werden mußte, zu sterben beschlossen hatte und alle Bemühungen seiner Kameraden, ihn von diesem Entschlusse abzubringen, vergeblich waren, fragte Zappi Malmgreen, welcher Religion er angehöre. Malmgreen antwortete ihm, die Männer der Wissenschaft gehörten keiner Kirche an. Da nahm Zappi Schnee, bezeichnete die Stirne Malmgreens mit dem Kreuzzeichen und sprach die Taufformel.

Daß sie ihn dann im Eise liegen und zugrunde gehen ließen, sagt Dr. Friedrich Mühl nicht. Er ist nur gerührt über die Tante, die ja Malmgreen, der sicher schon lange getauft war, gar nicht nötig hatte. Eine andere Frage an Dr. Mühl: Ist er dessen bewußt, was ihm in Italien geschähe, wenn er dort im selben Tone für Deutschland und gegen alle, die einst die Befreiung des Trentino vom österreichischen „Joch“ betrieben, schriebe?

Die Lohnkonflikte in Westdeutschland.

NR. Hagen, 26. Nov. Der deutsche Metallarbeiterverband beschloß, den für die märkische Eisenindustrie (Hagen Schmelze) gefällten Schiedsspruch anzunehmen.

Nach Mitteilungen der Regierung in Arnberg nahmen die Auswirkungen der Aussperrungen im Regierungsbezirk Arnberg von Tag zu Tag zu. Bis einschließlich 21. November mußten 203.095 Forderungen eingeleitet werden, wovon 83.740 Arbeiter betroffen worden sind. Die Zahl der mittelbar oder unmittelbar durch die Aussperrung erwerbslos gewordenen Arbeiter innerhalb des Regierungsbezirkes beträgt

reichlich 100.000. Die Zahl der Stilllegungsanträge ist in diesem Zeigen begriffen. Bisher sind unter Berufung auf den Konflikt bei Nordwest 83 Stilllegungsanträge gestellt worden. Dadurch dürften 15.000 Arbeiter entlassen werden, soweit sie nicht schon entlassen worden sind.

Der märkische Arbeitgeberverband hat beschlossen, den für die märkische Eisenindustrie gefällten Schiedsspruch abzulehnen.

Ein neuer Finanzminister in der Tschechoslowakei.

NR. Prag, 26. Nov. Der Präsident der Republik hat das Demissionsgesuch des Finanzministers Dr. Engliš angenommen und ihn vom Amt des Finanzministers entbunden. Gleichzeitig hat der Präsident den Sektionschef im Finanzministerium Dr. Blafak zum Minister ernannt und ihn mit der Leitung des Finanzministeriums betraut. Blafak war durch lange Jahre im Wiener Finanzministerium tätig.

Artikel 70 und 71.

(Von unserem händigen Korrespondenten.)

L. B. Paris, im November.

Zur politischen Leben der Völker genügen oft kleine Ursachen, um das gefüllte Maß des Unbehagens mit der bestehenden Regierungsform zum Überfließen zu bringen. Ein sehr reiches Beispiel hierfür bietet die „schöne Mär“ von den beiden berühmten gewordenen Artikeln 70 und 71 des französischen Finanzgesetzes für 1929, jener versuchten Regelung des religiösen Status Frankreichs, die schließlich all den Glanz der „nationalen Einigung“ in Scherben schlug und nach förmlichen Ministerratssitzungen zur Verschönerung von Angers und zur Demission des Kabinetts Poincaré Nr. 1 führte.

Um die ganze Tragweite des so jäh ausgebrochenen Konflikts zu ermessen, muß vorausgeschickt werden, daß die Gesetze von 1901 und 1905 über die Trennung von Kirche und Staat stets von den Linksparteien als unantastbare Grundgesetze betrachtet wurden, daß die Parteidoktrin der Radikalsocialisten einen unwandelbaren und erbitterten Anti-Klerikalismus erforderte und daß der Wahlkampf in den langen Jahren der Vorkriegszeit von jedem wirklich „linken“ Kandidaten verlangt, sich als „Mangeur des Curés“, als „Pflasterfresser“ auszuspielen — wenigstens vor der Öffentlichkeit. Diese „Pflasterfresserei“ gehörte nun einmal dazu... und so blieb es denn auch noch geraume Zeit, selbst nach dem Kriege. Aber wie nun einmal jedes politische Schlagwort mit der Zeit abgebraucht wird, kam es auch hier: Es gab „Curés“, die in den Schützengräben wader ihre patriotische Pflicht erfüllt hatten, die Nachkriegsjugend baute kein richtiges Verständnis mehr für die alt gewordenen Schlagworte innerpolitischer Prägung und schließlich war ja die „Pflasterfresserei“ derart jedem Republikaner in Fleisch und Blut übergegangen, daß es nicht mehr notwendig war, immer und immer wieder mit dem abgebrauchten Schlagworte aufzutrompfen. Die sogenannten Latengeseze waren nicht mehr in Gefahr, denn eine übergroße republikanische Mehrheit gewährleistete zur Genüge deren Beobachtung. Andere, dringendere Probleme hatten die Frage der Latengeseze von der politischen Oberfläche verdrängt.

Die Artikel 70 und 71 waren nun gegen Ende August auf Grund eines Einverständnisses zwischen den Ministern des Aeußen und des Innern mit dem Ministerpräsidenten in das Finanzgesetz für 1929 aufgenommen — die Radikalsocialisten sagen: eingeschmuggelt — worden; sie figurierten also mit einem Motivenbericht in dem Poincaréschen Budgetvorlage, der an alle Minister, an sämtliche Ausschussmitglieder und alle Parlamentarier zur Verteilung gelangte. Anfangs Oktober, als die beiden Artikel zur Beratung gelangten und übrigens auch von der Mehrheit des Poincarés bekanntlich nicht wohlgeimten Finanzausschusses der Kammer angenommen wurden, begannen einzelne radikalsocialistische Ausschussmitglieder eine Agitationskampagne und warfen den vier radikalen Kabinettsmitgliedern vor, sie hätten es geduldet, daß der Ministerpräsident unter dem Druck der „klerikalen Reaktion“ die beiden Artikel mit viel Hinterlist in das Budget einschmuggeln und so die Latengeseze untergraben wolle. Die Freimaurerlogen und Klubs bemächtigten sich sofort dieser erwünschten Gelegenheit, um die verrosteten Schlagworte radikaler Parteidoktrin wieder blankzuputzen... und dabei vielleicht auch etwa der „Einheitsregierung“ den Garauz zu machen, damit der Weg für eine Kartellregierung frei werde.

Es kamen dann: Eröhrterte Proteste des radikalen Führers Daladier bei einer Rede in Paris, beschwichtigende Versicherungen der radikalen Minister Perriot und Sarraut, sie hätten von der Gefahr der beiden ominösen Artikel nicht die geringste Abnung gehabt — entrüstetes Aufbegehren Perriots in den anschließenden Sitzungen des Ministerrates und schließlich der Handstreich von Angers gegen die vier radikalen Kabinettsmitglieder, die nach der Ansicht der um Gaillaux gescharten „Verschwörer“ in dieser verwünschten Affäre der Latengeseze-Artikel wieder einmal „gründlich hineingelegt“ worden seien.

Inzwischen hatte es der geschickte Tardieu zustandegebracht, durch Einschlebung eines neuen „Artikels 71 bis“ die Bedenken der Radikalen — allerdings nur der gemäßigten — etwas abzuschwächen: Die Zahl der Kongregationen, denen es gestattet sein sollte, in Frankreich eine Anzahl von Noviziaten zu errichten, um so junge französische Bekehrpersonen für ihre Anstalten und Kollegien im Orient und in Latein-Amerika heranzubilden, sollte auf fünf beschränkt werden, diese Kongregationen sollten übrigens namentlich angeführt werden — damit nicht etwa die gefährdeten Jesuiten unter dem Verdacht der „Lehr-Kongregationen“ nach Frankreich zurückkehren könnten — und obendrein sollte ausdrücklich festgesetzt werden, daß in aller Zukunft irgendwelche andere Kongregationen nur auf Grund eines eigenen, besonders zu beratenden Gesetzes zur Errichtung von Noviziaten in Frankreich ermächtigt werden können.

Aber es half alles nichts. Der von der Voge ausgegangene Befehl war strikt und eindeutig: Die beiden Artikel müssen fallen, und sollte darüber auch die nationale Einheitsfront aus dem Reim gehen.

Und so kam es denn auch zu weiteren Konflikten zwischen Poincaré und dem Finanzministerium in der Frage der Militärkredite — übrigens Konflikte, die leicht beizulegen gewesen wären, wenn nicht eben gerade dieser Streit um das religiöse Statut alles Verhandeln verblüht hätte — es kam zu dem Beschlusse des radikalen „Minimal“-Programmes von Angers, das — nebenbei bemerkt — recht scharf aussieht und eher als Maximal-Programm anzusehen, so kam es schließlich auch zu dem stummen Gehorjam der vier radikalen Minister gegenüber dem Diktat ihrer Parteiminderheit, das in der denkwürdigen Nachtigung des Kongresses gefaßt wurde, zu jener stumm-gehorsamen Demission... denn die Minderheit sprach im Namen der allmächtigen Voge — und Gehorsam ist des Menschen Schicksal: wohl gemerkt des Menschen, sei es nun Katholik oder Freimaurer.

Der Streit aber geht weiter: Regierung, Zentrum und Rechte erklären desbald, es sei im höchsten Interesse des Staates, den Nachwuchs der besonders in Latein-Amerika gefährdeten Kongregationschulen sicherzustellen, indem man einer Anzahl von Kongregationschulen die Heranbildung junger Bekehrte im Mutterlande ermögliche — denn nur so werde der Geist französischer Kunst und Literatur in die Welt getragen und im Herzen der jungen Generationen verankert. Die oppositionelle Linke dagegen verharret auf ihrem Standpunkt: Die Laiengesetze über alles.

Das Kabinett Poincaré No. 11 sucht sich nun in der Weise aus der Affäre zu ziehen, daß es die angefeindeten Artikel 70 und 71 aus dem Finanzgesetz ausschaltet und dem Parlamente in gemilderter Form und in einer besonderen Vorlage gleichzeitig mit Nachtragsgesetzen für 1928 anheftet; handelt es sich doch Poincaré in erster Linie darum, sein Budget für 1929 rechtzeitig vor Jahreschluss unter Dach und Fach zu bringen, so daß er sich dazu entschließen mußte, von seinem gefährdeten Schiffe Ballast abzuwerfen.

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Innsbruck, 27. Nov. Am Montag anhaltend regnerisch, stürmisches Wetter. Heute nachts Aufklaren.

Bregenz, 26. Nov. Am Bodensee herrscht trübes, rauhes Wetter. Während des ganzen Tages legte ein harter Westwind über den See und erzeugte hohen Wellengang.

Salzburg, 27. Nov. Trüb und regnerisch.

München, 27. Nov. Sturm, teilweise Regen.

Wien, 27. Nov. (Priv.) Lebhaft stürmische Winde gehen über ganz Europa. In den Nordalpen herrscht Regenwetter, in höheren Lagen schneit es. In den Südalpen herrscht mäßige Bewölkung. — Wettervorhersage: In den Westalpen starke Bewölkung, in den Nordalpen Niederschläge, Temperatur wenig verändert, starke Nordwestwinde.

Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Innsbruck.

Am 26. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 696.7 Millimeter, Temperatur 2.7 Grad, Feuchtigkeit 97, Wind 0, Bewölkung 10.

Am 26. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 700.9 Millimeter, Temperatur 2.3 Grad, Feuchtigkeit 93, Wind NO. 1, Bewölkung 10, höchste Temperatur 3 Grad.

Am 27. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 700.3 Millimeter, Temperatur 0.4 Grad, Feuchtigkeit 100, Wind SW 1, Bewölkung 9, Niederschlagsmenge 4.0 Regen und Schnee, niedrigste Temperatur 0 Grad.

Der „Wunderdoktor“ von Galspach.

Zu der Fehde, die nun in den Zeitungen gegen den oberösterreichischen „Wunderdoktor“ Zeileis geführt wird, schreibt im „Salzburger Volksblatt“ ein Arzt: „Selbst Arzt, schon ein Menschenalter tätig, hatte ich wiederholt Gelegenheiten, Kranke, die vorerst bei Zeileis oder seinen Trabanten „behandelt“ wurden, in Behandlung zu bekommen. Nicht nur ich, sondern auch andere Ärzte dieser Stadt kennen so manchen Zeileis-Fall, der besser früher in die Hände eines Arztes hätte kommen sollen. Ich möchte einen Fall anführen, den ich vor zirka drei Jahren zur Beobachtung bekam. Zu mir kommt ein ungefähr 45jähriger Mann mit der Bitte, ihm ein ärztliches Zeugnis zur Erlangung eines dreimonatlichen Urlaubes auszustellen, weil er an Magenkrebs leide und nach der Anordnung Zeileis', der dieses Verleiden auf Grund der Angabe, er habe häufig Magenschmerzen, durch Aufsetzen einer elektrischen Röhre auf die Magenröhre in der Zeit von einer Viertelstunde feststellte, eine längere Wilschur durchmachen müsse. Nach dieser Art sollte er sich wieder in Galspach einfinden und er werde — wie ihm Zeileis versprochen hat — dort in zwei bis drei Sitzungen vom Krebs geheilt werden. Meine Untersuchung konnte keine Anzeichen von Magenkrebs finden, wohl aber Erscheinungen, die für ein Magengeschwür sprachen. Da nun viele Laien geneigt sind, einem Kurpfuscher mehr zu glauben als dem Arzt und ich dies auch von diesem Patienten anzunehmen mir erlaubte, gab ich dem Manne den Rat, sich auch noch zur Beobachtung und eventuellen Operation in das Bundeskrankenhaus zu begeben. Die dortige Untersuchung ergab denselben Befund. Zu der ihm vorgeschlagenen Operation konnte sich der Kranke erst vier Wochen später entschließen, als die Schmerzen immer mehr anwuchsen. Bei der Operation in genanntem Spital wurde ein schon dem Durchbruch nahes Magengeschwür entfernt. Der Mann ist heute vollkommen gesund und kann meine Angaben jederzeit bestätigen.

Nun kommt die Rehrseite der ganzen Sache. Für den Fall, als bei dem Kranken eine längere Wilschur das Geschwür zur Heilung gebracht und er noch die „Röhre“ aufgesetzt erhalten hätte, wäre Zeileis als Krebsheilungskünstler ausposaunt worden. Wozu plagen sich die Männer der Wissenschaft um die Krebsheilung, wenn man sie in Galspach um billiges Eintrittsgeld erhalten kann? Ich bin überzeugt, daß das Gebaren und der ganze Klimbim Zeileis' und seiner Jünger schon vielen Menschen Gesundheit und Leben durch Verstreichenlassen der Heilungsperiode gekostet hat und noch kosten wird wenn sich die oberösterreichische Regierung nicht endlich entschließt, diesem schwindelhaften, gesetzwidrigen, asiatischen Unfug rasch ein Ende zu bereiten.“

Der medizinische Mitarbeiter der „N. N.“, Doktor B. Schweisheimer, der sich mit dem Fall Zeileis eingehend beschäftigt, kommt zu folgendem Schlusse:

„Ich kenne keine Art von Strahlenbehandlung, in der weniger Mystik herrscht als hier. Jede Wunderheilung wird bewußt unterdrückt, von Zeileis selbst durch humorvolle Bemerkungen absichtlich gebannt. Suggestion spielt bei jeder Behandlung eine gewisse Rolle, ohne Vertrauen zum Arzt ist Hilfe kaum möglich, der Name eines berühmten Professors, eines bekannten Kurortes sind gleichfalls Suggestivmittel.“

Suggestion wirkt vielleicht die Gleichheit der Behandlung. Alle, ob Professor oder Arbeiter, Fürstin oder Ledermädchen, werden vollkommen gleich behandelt, und das mit Absicht.



Ist es möglich, an eine Massensuggestion zu glauben, die Jahre und Jahrzehnte anhält und immer neue Anhänger zuführt? Erfolge sind nötig, — das ist die Vorbedingung, Erfolge nicht nur auf suggestivem Gebiet, sondern auch auf körperlichem.

Werden also in Galspach Wunderkuren ausgeführt? Sicher nicht. Das Wesentliche scheint die Einwirkung der Strahlen auf den Körper zu sein. Unsere Ärzte, die sich mit Strahlenbehandlung befassen, erzielen ja auch in steigendem Maße Erfolge auch bei Krankheiten, die ausstrahlungslos schienen. Dort sind aber viele Kranke, die von Ärzten aufgegeben sind. Vielleicht handelt es sich um eine Strahlenkombination, die sonst nicht verwandt wird oder in dieser Anwendung besonders wirksam ist. Das sollte untersucht werden.

Von der Kommission im ähnlichen Sinn ist aber keine weitere Klärung zu erwarten. Es ist zwecklos, Männer hinzuschicken, die für oder wider sind, und dann einen Mittelwert zu ziehen. Dagegen hat es Sinn, wenn wirkliche Sachverständige, Ärzte, die mit Bestrahlungen Erfahrung haben, sich eingehend mit den Verhältnissen in Galspach beschäftigen. Es sind eingehende theoretische Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiet nötig.“

Die Zentralasien-Expedition des Prof. Fider.

RB. Leningrad, 26. Nov. Die deutschen Gelehrten Professor Dr. Fider (Innsbruck) und Professor Rickmers sind hier eingetroffen, um in mehreren Sitzungen der Akademie der Wissenschaften an den Beratungen über die Ausrichtung einer sowjetisch-deutschen Expedition nach Zentralasien teilzunehmen.

Bernimmungen bei der Berliner Handelskammer.

RB. Berlin, 26. Nov. Großen Unregelmäßigkeiten ist man bei der Berliner Handelskammer auf die Spur gekommen. Die Untersuchung hat bereits zur freistellen Entlassung des Direktors Karl Hansen geführt. Die Höhe der veruntreuten Beträge steht noch nicht fest, sie dürfte aber sehr beträchtlich sein.

Der „Hochverratsprozeß“ gegen judendeutsche Hochschüler.

Böhmisch-Leipa, 27. Nov. (Priv.) Gestern begann der Prozeß gegen die judendeutschen Hochschüler Herbert Füller, Josef Suchy, Albert Ebner und den Lehrer Müller, die in den Jahren 1925 und 1926 an einem Sommerlager im Deutschen Reich teilgenommen haben. Die Anklage stützt sich auf die Angaben eines wegen Vermögensrechtliger Delikte wiederholt abgestraften Subjektes namens Friedrich Karl. Die Beweisanträge beziehen sich auf die Aussagen dieses Mannes, der verhaftet wurde. Er erklärte, er könne Auskünfte über irredentistische Bewegungen der Judendeutschen im Deutschen Reich und der Slowakei geben und Karl hat dem Staatsanwalt angeblich ein Rundschreiben des Leiters des judendeutschen Sommerlagers bei Berlin, des bekannten Schriftstellers Dr. Ernst Leibl, übergeben, in dem davon die Rede ist, daß Offiziere für eine judendeutsche Auslandsarmee herangebildet werden sollen.

Bei Beginn der Verhandlung ereignete sich ein Zwischenfall, da der Staatsanwalt sich weigerte, seine Anklage auch in deutscher Sprache zu erheben, obwohl er dieser Sprache vollkommen mächtig ist. Von den Angeklagten versteht keiner ein Wort tschechisch. Als der Vorsitzende die Anklage verlas, verwahrte sich der Staatsanwalt gegen die Anwesenheit von Zuhörern und beantragte den Ausschluss der Öffentlichkeit aus Gründen der Sicherheit und öffentlichen Ordnung. Trotz

des Protestes des Verteidigers wurde dem Antrag stattgegeben. — Ueber den Verlauf des Prozesses werden wir berichten.

Die falschen Maturitätszeugnisse in Budapest.

RB. Budapest, 26. Nov. Auf Grund einer Verfügung des Unterrichtsministeriums ist die Rösersche Handelschule, die noch immer fast 150 Schüler zählt, gesperrt worden. Wie verlautet, beabsichtigt das Unterrichtsministerium zu verfügen, daß die Schüler der Röserschen Handelschule zur Fortsetzung ihrer Studien in verschiedenen anderen Anstalten untergebracht werden. Der Budapest Magistrate hat heute beschlossen, sämtliche Zeugnisse des Röserschen Instituts, auf Grund deren Beamte in den städtischen Dienst aufgenommen wurden, dringend überprüfen zu lassen. Wie verlautet, wird Abg. Pakots (Dem.) morgen im Abgeordnetenhaus über die Rösersche Affäre eine Interpellation einbringen.

Wie die Blätter melden, pflege die Polizei vorläufig noch keine Erhebungen in der Angelegenheit der Befürsorge von gefälschten Maturitätszeugnissen, da dies einerseits eine riesige Arbeit wäre und andererseits die Existenz vieler hundert Personen gefährdet würde, die seit vielen Jahren in vollkommen zufriedenstellender Weise Stellungen besaßen, die sie allerdings seinerzeit auf Grund der gefälschten Zeugnisse erhalten hatten.

Eine geheimnisvolle Mutilat.

Berlin, 27. Nov. (Priv.) Der Landschaftsmaler Prof. Albert Kurz wurde gestern auf der Straße mit einem Stein erschlagen aufgefunden. Kurz darauf wurde im Spital ein junger Mann mit einem Brustschuß eingeliefert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Zusammenhang zwischen diesem Mord und der Ermordung Professor Kurz besteht, da die Waffe, die der Professor bei sich trug, verschunden ist. Der junge Mann, der in das Spital gebracht wurde, ist inzwischen seiner Verletzung erlegen. Bei seiner Aufnahme hatte er angegeben, daß er von einem Freunde angeschossen worden sei.

Schlacht um den „Zigeunerkönig“.

Batshan, 27. Nov. (Priv.) In dem Ghetto Marimont kam es in einem Zigeunerlager zwischen zwei Gruppen wegen der Wahl des Zigeunerkönigs zu einem blutigen Kampf. Die Gegner des letzten Königs wollten diesen absetzen. Bei der Neuwahl kam es zu einem Gemetzel, bei dem 16 Zigeuner schwer verletzt wurden. Erst der Polizei gelang es, die Streitenden zu trennen.

Der Sieger von Skagerrak gestorben.

Berlin, 26. Nov. Admiral Reinhard Scheer, der sich auf einer Reise von Dresden nach Mannheim befand, ist heute nachts plötzlich gestorben. Die Beisetzung des Admirals, der erst am 30. September seinen 65. Geburtstag feiern konnte, wird in Weimar erfolgen.

Admiral Scheer war in Oberkirchen im Kreis Rinteln geboren und trat mit 14 Jahren als Kadett in die Marine ein. 1884 nahm er an den Kämpfen gegen die Eingeborenen von Kamerun, später an der Niederwerfung eines Araberaufstandes teil. Später wiederholte im Reichsmarineamt tätig, wurde er 1900 Chef des Stabes der Hochseeflotte. Im Februar 1916, nach dem Tode des Admirals Pohl, übernahm er den Befehl über die gesamte deutsche Hochseeflotte. Mit dieser bestand er am 31. Mai und 1. Juni desselben Jahres im Ehren die Seeschlacht bei Skagerrak (englisch „battle of Jutland“), gegen die überlegene englische Hauptflotte, die, als sie den Kampf abbrach, größere Verluste erlitten hatte, als die deutsche. Mit dieser Tat ist der Name des Admirals Scheer zu einem geschichtlichen geworden. Bald darauf erfolgte Scheers Designierung zum Chef der Admiralstabes.

Scheer schrieb nach dem Zusammenbruch das Werk „Deutschlands Hochseeflotte im Weltkrieg“. Er hatte seinen letzten Wohnsitz in Weimar.

* **Bernufung österreichischer Professoren in das Ausland.** Der außerordentliche Professor der Musikgeschichte an der Universität Wien, Dr. Fider, hat eine Berufung als ordentlicher Professor der Musikwissenschaft und Vorstand des musikwissenschaftlichen Seminars der deutschen Universität in Prag erhalten. Die chilenische Regierung hat den Direktor des feroberapeutischen Instituts in Wien, Professor Dr. Rudolf Kraus, als Direktor des neuzugründenden nationalen bakteriologischen Instituts in Santiago de Chile berufen. Professor Kraus wird der Berufung im Februar 1929 Folge leisten.

* **Der Befähigungsnachweis im Orgelbau.** Die Reichsgewerkschaft der unpolitischen Kaffee-, Gasthaus- und Hotelangestellten entsandte vorige Woche eine Deputation zum Bundeskanzler und zum Bundesminister für Handel und Verkehr. Sie trat dafür ein, daß der gesetzliche Befähigungsnachweis für die Angestellten ihrer Branche eingeführt werde. Es mangle dem Nachweis die internationale Schulung, die ein moderner, aufstrebender Fremdenverkehr unbedingt benötige. Die Einführung wäre aber auch ein wirksames Mittel im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit unter den Angestellten. Minister Dr. Schärf zeigte sich gewillt, der Sache regles Interesse entgegenzubringen.

* **Ein Orgelbauer als Jubilar.** Der Altmeister des österreichischen Orgelbaues, Matthäus Mauracher, in dessen Familie schon seit dem Jahre 1740 die Orgelbaukunst gepflegt und seit 1860 in Salzburg ausgeübt wird, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Matthäus Mauracher allein schuf bisher über 200 Orgelwerke, die in aller Herren Länder, wie in Palästina und in Italien, errichtet sind. Sein größtes Werk war die Erneuerung der Salzburger Domorgel im Jahre 1914. Gründer des Unternehmens war Johann Mauracher, der in der Nähe von Fügen im Zillertale eine kleine Werkstatt errichtet hatte. 1818 eröffnete ein Nachkomme aus einer Seitenlinie der Familie in der Pfarre Zell im Zillertal ein neues Orgelbaugeschäft. Nach der Überlieferung nach Salzburg durch Matthäus Mauracher des Vaters nach

die Firma einen großen Aufschwung. Die Orgeln von Admont, St. Florian, Kremsmünster, Kollegienkirche Salzburg, Stadtpfarrkirche Graz usw. wurden damals erneuert. Matthäus Mauracher d. Ne. starb 1884. Von seinen Söhnen übernahm Hans das Salzburger Unternehmen. Matthäus d. J. gründete eine Grazer Filiale, die er einige Zeit nach dem Tode seines Bruders aufgab, um das Salzburger Stammgeschäft zu führen (1910), das wegen der Güte seiner Leistungen einen Weltruf geniesst. Nach Vollerhebung der Domorgel, die mit vier Manualen und 101 Stimmen zu den mächtigsten Werken gehört, erhielt der Erbauer den seit 1703 nie mehr zur Verteilung gelangenden Titel eines f.-e. Domorgelbaumeisters. Der Jubilar ist aus Anlass seines 70. Geburtstages Gegenstand zahlreicher Ehrungen.

* **Neue Brücke über die Traun.** Linz, 26. Nov. Unter starker Teilnahme der Bevölkerung fand gestern durch Bundesminister für Handel und Verkehr, Dr. Schürff, die feierliche Eröffnung der von der Bundesstraßenverwaltung erbauten Brücke über den Traunfluß bei Ebelsberg im Beisein des Landeshauptmannes Doktor Schlegel und des Landeshauptmannstellvertreters statt. Bundesminister Dr. Schürff verwies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Brückenbaues für die Belebung des Lokal- und Fernverkehrs. Auch der heutige Tag bestätige, daß Österreich unermüdliches Bestreben sei, sich aus dem Zustand wirtschaftlicher Schwäche wieder emporzuarbeiten. Das neue Werk lege Zeugnis dafür ab, daß dieses Bestreben von Erfolg begleitet sei und daß Österreich verstanden habe, eine leistungsfähige Industrie zu erhalten.

* **Die Linzer Gastwirtgenossenschaft gegen die Errichtung neuer Bierkeller.** In der letzten Versammlung der Linzer Gastwirtgenossenschaft wurde entschieden gegen die Erteilung einer Konzession an die Salzburger Stieglbrauerei zur Errichtung eines Bierkellers im Hause Ede Landstraße-Bischhofstraße Stellung genommen. Bei der Versammlung kam auch zur Sprache, daß auf dem Rammelsberger Grund, Ede Landstraße-Mozartstraße, ein fünf Stockwerke großes Hotelgebäude aufgeführt werden soll. In dem Keller dieses Hauses soll das Bier der Engelzeller Klosterbrauerei aufbewahrt werden. Genossenschaftsvorsteher Bauer führte aus, er halte derzeit einen neuen Hotelbau für überflüssig, da die vorhandenen Fremdenzimmer vollauf genügen.

* **Rücktritt Schalks von der Direktion der Staatsoper.** Wien, 26. Nov. Die Generaldirektion der Bundestheater teilt mit, daß dem vom Direktor Franz Schalk in seinem Schreiben vom 16. Juli ausgesprochenen und in seinem Brief vom 21. Oktober wiederholten Wunsch nach Beendigung seiner Tätigkeit als Direktor der Staatsoper stattgegeben wurde. Direktor Schalk wird die Direktionsgeschäfte bis zum Ende der Spielzeit führen. Wegen seines weiteren Wirkens an der Staatsoper als Dirigent (Generalmusikdirektor) werden Verhandlungen geführt, die einen günstigen Verlauf erwarten lassen. — Als kommandierender Mann gilt Dr. Wilhelm Furtwängler. Von diesem sage ich der Seite wird berichtet, daß er zur Übernahme der Leitung der Staatsoper bereit ist und sich ihr bis auf die Leitung der Konzerte der Berliner Philharmoniker ganz widmen will. Furtwängler ist gegenwärtig in Berlin, wird aber Anfang Dezember wieder in Wien eintreffen, um persönlich die Leitung der Staatsoper zu leiten. Man glaubt, daß Furtwängler von einem Administrator, der mit der Landesoperverwaltung direkt in Verbindung steht, unterstützt werden wird.

* **Tragödie des Glücks.** Wien, 26. Nov. Im 13. Wiener Gemeindebezirk hat sich heute nachts eine Ehefrau abgetötet. Eine 45jährige arme Witwe hat ihre zehn-jährige Tochter und sich selbst durch Kohlenoxyd gas getötet. Vermutlich hat die Mutter, nachdem das Kind eingeschlafen war, das Kohlenbecken entzündet, das mit Holzkohle gefüllt war. Der Arzt der Rettungsgesellschaft konnte nur mehr den Tod von Mutter und Tochter feststellen.

* **Ein schrecklicher Leichenfund.** Wien, 26. Nov. Gestern früh machten Passanten einen Nachtwächter im dritten Bezirk aufmerksam, daß in dem Gestänge des Gaswerksteiges eine nackte Leiche hänge. Tatsächlich sah man die völlig entkleidete Leiche eines Mannes, der mit dem rechten Fuß über dem Donaukanal mit dem Kopf nach abwärts hing und dessen Arme mit Blut bedeckt waren. Die Leiche bot einen grauenhaften Anblick. Die Stadfeuerwehr mußte gerufen werden, um die Leiche hervorzuheben. In ihr wurde ein 19jähriger Schuhmachergehülfe agnosziert.

* **Blitzer Tumult bei einem Fußballmatch.** Wien, 26. Nov. Gestern war der Rapid-Sportplatz in Hütteldorf der Schauplatz wilder Tumulte. In den Fußballmeisterschaftsspielen Rapid-Austria hatten sich ungefähr 17.000 Personen eingefunden. Das Spiel wickelte sich anfangs ruhig ab, dann aber gab es einen Zwischenfall. Der Verteidiger der Austria, Tandler, stellte dem Stürmer des Rapid, Sabie, ein Bein, wodurch letzterer zu Falle kam und so unglücklich stürzte, daß er sich einen Bruch der Handwurzel zuzog. Die Zuschauer, in der überwiegenden Mehrzahl Rapid-Anhänger, nahmen gegen den Spielleiter, der das Vergehen Tandler den Regeln entsprechend mit einem Freistoß geahndet hatte, von dem ihm zulebenden Mittel des Ausschlusses aber keinen Gebrauch gemacht hatte, eine drohende Haltung ein. Nach dem Schlußpfiff mußten die Schiedsrichter und die beiden Linienrichter unter Bedeckung von beiden Mannschaften und Sicherheitswache in die Kabine geleitet werden. Die abziehenden Massen beschimpften den Spielleiter in der maßlosesten Weise. Plötzlich sank ein Linienrichter bewußtlos zusammen, da er von einem Stein am Kopf getroffen worden war. Die Bemühungen der Polizei, des Täters habhaft zu werden, blieben angesichts des Wirbels erfolglos. Der von dem Stein getroffene Linienrichter konnte sich schließlich selbst entfernen.

* **Ein fliegendes Dach.** Heilbronn, 26. Nov. Heute nachts wurde durch den Sturm das große Dach einer Kupfer-Albstein-Fabrik abgehoben und über Scheunen und Häuser hinweg in die Rodenbergsstraße getragen, wo es auf sechs Häuser niederkam, die schwer beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

* **Ein parlamens Herrschergeheimnis.** Der holländische Ministerpräsident machte der Kammer die Mitteilung, daß die Königin, deren Mutter und Tochter auch für das Jahr 1929 den v. S. ihres Einkommens nicht beanspruchen würden. Da das Einkommen der Königin

1.200.000 Gulden, das der Königin-Mutter 300.000 Gulden, das der Prinzessin Juliana 200.000 Gulden beträgt, entfällt durch diese Nichtabhebung für die holländische Staatskasse eine Ersparnis von 170.000 Gulden.

* **Eine aufschlußreiche Vernehmung.** Aus Weimar wird berichtet: Dieser Tage erhielt der thüringische Landtagspräsident Hermann Weber einen Brief mit der Überschrift: „Lieber Genosse Fritz!“ Weber war darüber sehr erstaunt und noch mehr über den Inhalt; er gab im Landtag den Empfang dieses Briefes bekannt, in dem Aufforderungen zu geschwindigen Handlungen standen. Daraufhin trat sofort der Kreisleiterrat zusammen und beschloß, daß jede Fraktion eine Abschrift des Briefes erhalten solle. Das Schreiben, das infolge einer Verwechslung der Briefumschläge an den falschen Adressaten gelangt und eigentümlich an den kommunistischen Landtagsabgeordneten Zimmermann gerichtet war, gibt Aufschluß über den rücksichtslosen Kampf zwischen dem rechten und dem linken Flügel innerhalb der kommunistischen Partei und zeigt, mit welchen widerwärtigen Mitteln gekämpft wird. Der linke Flügel der Partei in Gotha hat einen Plan ausgearbeitet, um die Mitglieder der zum rechten Flügel gehörigen Unterbezirksleitung in die Hände der Polizei zu treiben. Zum 1. Mai nächsten Jahres soll eine Demonstration veranstaltet werden, mit der Bezirksleitung an der Spitze. Sobald der Zug zum Rathaus in Gotha kommt, soll ein „Anker“ Genosse der Polizei melden, daß die Führer bewaffnet seien und eine Sprengung beabsichtigen. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei müßten die Mitglieder der Unterbezirksleitung „erledigt“ werden. Der Schreiber des Briefes, der radikale Parteifunktionär Pfaff aus Jena, weist für seine eigene Person den Vorwurf zurück, daß er beim Waffengang 1923 in Suizid 3000 Dollar unterschlagen habe; diese Schweinerei, schreibt er, hätte ein anderer Genosse begangen. Die Kommunisten, die sich bis zum Bekanntwerden des Briefes auf das hohe Pferd gesetzt hatten, wurden später sehr kleinlaut und betreten.

* **Elektrische Fernbehandlung.** In Kiel fand die feierliche Eröffnung der neuen medizinischen Klinik statt, die eine neuartige Einrichtung für elektrische Fernbehandlung von Herzkranken enthält. Die Patienten werden in ihren Wohnungen durch elektrische Leitung mit den klinischen Apparaten und Instrumenten verbunden, so daß ihnen auf diese Weise der Transport ins Krankenhaus erspart wird.

* **Sowjetische Dementis.** Die in die europäische Presse gedrungene Nachricht über die Ermordung eines sowjetrussischen Generals Ulanowski beruht auf einer Verfälschung. Es gibt in den Ranglisten der Roten Armee keinen Offizier oder General dieses Namens. Hingegen ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß kommunistische Agenten falsche Nachrichten in die westliche Presse einschmuggelten, um das Moskauer Pressebureau in die Lage zu versetzen, beweiskräftige Dementis auszugeben und dadurch den antikomunistischen Nachrichtendienst über Sowjetrußland überhaupt zu kompromittieren.

Kleine Nachrichten.

* **Budapest, 26. Nov.** In Erlau wurde gestern das 700jährige Jubiläum der Niederlassung des Franziskanerordens in dieser Stadt feierlich begangen.

* **Bukarest, 26. Nov. (Bris.)** Die Petroleumraffinerie der Gesellschaft Udrea in Bloești ist abgebrannt. Die Raffinerie war erst vor kurzem mit einem Aufwand von 85 Millionen Lei fertiggestellt worden. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

* **Paris, 26. Nov.** Wie der „Matin“ aus Lyon meldet, wurden dort 376 neue Typhusfälle verzeichnet.

Die Sachverständigen für die Reparationskonferenz.

Von wem werden sie ernannt?

* **II. Berlin, 27. Nov.** Die Mitteilung des französischen Innenministers, daß es nicht Sache der Regierung, sondern der Reparationskommission sei, die Ernennung der französischen Sachverständigen für die Reparationsverhandlungen auszusprechen, hat in Berlin stark überrascht. Man weiß daraus hin, daß die französische Auffassung den Genfer Vereinbarungen vom 16. September vollkommen widerspreche, in denen man sich ausdrücklich darüber geeinigt hatte, daß die genannten Sachverständigen von den beteiligten Regierungen ernannt werden sollten.

* **III. Paris, 27. Nov.** Wie verlautet, hat Washington den alliierten Regierungen zu verstehen gegeben, daß die Vereinigten Staaten ihre Sachverständigen nicht zur Teilnahme an der Sachverständigenkommission ermächtigen werde, wenn diese direkt oder indirekt die Frage der interalliierten Schulden mit der Reparationsfrage verknüpfen solle.

Italiens Haltung in der Reparationsfrage.

Während Paris und London entweder indirekt über die Presse oder durch amtliche Memoranden den Standpunkt ihrer Regierungen bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Reparationsfrage in großen Zügen bereits skizziert haben, hat es Italien bisher vermieden, seine Haltung zu präzisieren. Zum erstenmal bringt jetzt die Turiner „Stampa“ eine ausführliche Stellungnahme Italiens. Sie gipfelt in einer glatten Absage des Versuches zur Herabsetzung der deutschen Annuitäten, wenn nicht gleichzeitig entweder der prozentuale Anteil Italiens, der bekanntlich 10 Prozent beträgt, erhöht wird oder die italienischen Verpflichtungen gegenüber England und Amerika vermindert werden.

Mit anderen Worten: Deutschland soll sechzig Jahre lang unverminderte Zahlungen leisten, das heißt, solange das Schuldentilgungsabkommen des früheren Finanzministers Volpi mit Churchill und Mellon läuft.

Spionageaffäre in der französischen Marine?

* **Paris, 26. Nov.** Der „Intransigeant“ berichtet von einem schweren Zwischenfall bei dem französische Mittelmeergeschwader. Ein Matrose vom

Flugzeugmutterstschiff „Bearn“ habe sich beschwert, daß er von einem Offizier in der schwersten Weise mißhandelt worden sei. Der Offizier verteidigte sich zwar auf das energischste, er sei aber vorläufig mit Zimmerarrest bestraft worden. Die nähere Untersuchung des Falles habe nunmehr ergeben, daß auf der „Bearn“ sich ein Teil der Mannschaft der Spionage und des Kokainhandels schuldig gemacht habe. Sechzehn Matrosen seien deshalb festgenommen worden.

Die antifaschistischen Attentate im Ausland.

Der Mörder des italienischen Bizekonsuls in Paris vor den Geschworenen.

* **Paris, 26. Nov.** Heute hat vor dem Pariser Geschworenengericht der mit großer Spannung erwartete, für vier Tage andauernde Prozeß gegen den Antifaschisten Serge di Modugno begonnen, der am 12. September 1927 im Gebäude des italienischen Konsulats in Paris den italienischen Bizekonsul Graf Nardini durch mehrere Revolverkugeln getötet hat, nachdem ihm dieser mehrmals einen Haß für seine in Italien zurückgebliebene Familie verweigert hatte. Für den zweiten Verhandlungstag sind die bedeutendsten Zeugen vorgeladen, darunter auch bekannte Politiker, so der Sozialist Leon Blum, Renaudel, der ehemalige radikale Unterstaatssekretär D'Escola und der Generalsekretär des ehemaligen italienischen Gewerkschaftsverbandes Casparali.

Anschlag gegen einen faschistischen Agenten.

* **Paris, 26. Nov.** Gestern wurde in Paris ein 42-jähriger Italiener namens Duaglia von einem unbekannten Täter durch drei Revolverkugeln schwer verletzt. Man glaubt, daß Duaglia, der vor zweieinhalb Monaten aus Mailand eingewandert war, faschistischer Agent war und der Rache politischer Gegner zum Opfer gefallen ist.

Im Walde von Compiègne.

Dokumente über die deutsch-französischen Waffenstillstandsverhandlungen.

In diesen Tagen erscheint zum ersten Male das gesamte Material der deutsch-französischen Waffenstillstandskommission von 1918. Die drei Bände enthalten ein höchst interessantes und wichtiges Material. Sie beginnen mit den Morgenstunden des 8. November.

Am Morgen des 8. November begannen im Salonwagen des Marschalls Foch die Verhandlungen. Auf die Worte der deutschen Delegierten, sie seien gekommen, um den Vorschlägen über einen Waffenstillstand entgegenzusehen, erwiderte Marschall Foch:

„Ich habe keine Vorschläge zu machen.“
Er forderte dann seinen Generalstabsoffizier auf, die „Bedingungen“ des Waffenstillstandes zu verlesen. Es beginnt dann das hartnäckige Ringen, um eine Milderung der Bedingungen zu erlangen. Aus den nächsten Verhandlungen seien hier einige bemerkenswerte Stellen wiedergegeben.

Zu Artikel IX der Waffenstillstandsbedingungen fragt Staatssekretär Erzberger, wie hoch ungefähr das Besatzungsheer der Alliierten auf dem linken Rheinufer sein wird, um die finanzielle Tragweite dieser Bestimmung beurteilen zu können.

Marschall Foch: 50 Divisionen, Elsaß-Lothringen ausgenommen, sollen in das linksrheinische Gebiet gelegt werden.

Staatssekretär Erzberger: Diese Zahl kann auf diesem Gebiet gar nicht untergebracht werden. Wir haben in ganz Deutschland im Frieden 25 Armeekorps, also 50 Divisionen. Davon liegen etwa 2½ Armeekorps auf der linken Rheinseite, Elsaß-Lothringen ausgenommen. Das war die Friedensbesatzung, die wir dort hatten in der Nähe der französischen Grenze. Die Bevölkerung, die dort in Betracht kommt, ist teilweise stark industriell — Saarbrücken, Aachen —, ferner Weinanbauende in den tiefingeschnittenen Tälern der Mosel; sie ist arm in der Eisen mit nur Viehwirtschaft. Die Möglichkeit einer geordneten Verpflegung durch Requisitionen ist also nicht vorhanden. An Lebensmitteln kann dieser Gegend nicht wegenommen werden — ich spreche mit aller Offenheit —, wenn 50 Divisionen in sie gelegt werden sollten, da sie bereits im Frieden vom Zuschuß aus dem übrigen Deutschland und Zufuhr aus dem Ausland lebte. 50 Divisionen würden auch gar nicht untergebracht werden können, wenn nicht die ganze Bevölkerung weggeholt werden würde.

Marschall Foch: Die Vergleichung mit der Effektivstärke der Friedenszeit ist falsch. Die Besatzungen werden nicht beibehalten, wenn es unmöglich ist, eine solche Truppenzahl in diesen Ländern unterzubringen.

Staatssekretär Erzberger: Ich weiß, daß ein Vergleich zwischen der Friedensstärke mit dem Besatzungsheer im Kriege nicht gezogen werden kann. Ich wollte nur ein Bild geben, um zu zeigen, was wir an unserer Westfront im Frieden dort gehabt haben, um zu zeigen, daß keine Unterfinanzierungsbedürfnisse vorhanden sind, und daß eine Besatzung von 50 Divisionen den totalen Ruin dieses ganzen Landes im Gefolge haben müßte. Die Zivilisten müßten ihre Wohnungen verlassen, die Schulen müßten geschlossen werden. Wenn dazu ein langer harter Winter mit hohen Schneefällen kommt, so würde unsere Zivilbevölkerung — besonders in der Gifel, wo wenig Eisenbahnen vorhanden sind —, da die Truppe stärker ist als die Zivilbevölkerung, einfach dem Ruin entgegengeführt werden, und das ist dann Waffenstillstand?

Marschall Foch: Die Zahl von 50 Divisionen soll als „grand maximum“ angesehen werden. Ich kann nicht genau bestimmen, was für Truppen in diese Gegend gehen werden, aber ich bin gezwungen, diese Besatzung so anzugeben. Die Stärken der französischen, belgischen, englischen und amerikanischen Divisionen sind auch verschieden. Ich werde die Besatzung mit möglichst wenig Truppen zu verwirklichen suchen, aber eine genaue Zahl kann ich nicht angeben.

Tirol und Vorarlberg

Ermäßigung der Gebühren für Bildtelegramme. Wie uns die Postdirektion mitteilt, sind die Gebühren für Bildtelegramme im Verkehr Österreich-Deutschland mit 15. November l. J. ermäßigt worden. Die Mindestgebühr für eine Bildfläche von 10x8 Zentimeter beträgt 13 S 60 g; für größere Bilder steigt die Gebühr für einen Zentimeter Bildstreifen von zehn Zentimeter Breite um 1 S 70 g; in der verkehrsschwachen Zeit (21 bis 8 Uhr) beträgt die Mindestgebühr 10 S 88 g, die Gebührenerhöhung für einen Zentimeter Bildstreifen 1 S 36 g. Die übrigen Gebühren bleiben ungeändert.

Der Franziskanerkeller in Innsbruck. Gestern fand die Kommissionierung des von der Zippert Brauerei geplanten Bierkellers im Burggebäude beim Franziskanerkloster statt. Gegen die Errichtung des Bierkellers haben sich seinerzeit namhafte Widerstände geltend gemacht, die auch in zahlreichen Vorschreibungen des Bauamtes ihren Ausdruck gefunden haben. Immerhin dürfte in absehbarer Zeit mit dem Einbau begonnen werden, da die Bewilligung bereits erteilt ist und die behördlichen Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind. Die Pläne für den Umbau hat Architekt Dr. Holzmeister gemacht.

Selbstmordversuch in der Hofburg. Eine 19jährige Hilfsarbeiterin aus dem Unterland hat sich am Montag mittags hinter einem Tore der Innsbrucker Hofburg mit Gasol zu töten versucht. Die Rettungsgesellschaft hat die Lebensmüde in die medizinische Klinik gebracht.

Verhaftungen. Die Kriminalpolizei Innsbruck verhaftete den 29jährigen Malergehilfen Paul Korian, der vom Bezirksgericht Landeck wegen Diebstahlsverdachts gesucht war.

Ein Verurteilter. Auf der Kasse von Friedrichshafen nach Innsbruck lernte eine Köchin einen circa 20- bis 25jährigen Mann kennen. Dieser lockte ihr unter dem Versprechen, er werde ihr in Innsbruck einen Posten verschaffen, 70 Mark heraus und verschwand damit.

Das Befahren verbotener Straßen. Die Bezirkshauptmannschaft Innsbruck ersucht uns um Verlautbarung folgender Aufschrift: Im Verlaufe des heurigen Sommers ergab sich wiederholt der Umstand, daß Wege und Straßen des politischen Bezirkes Innsbruck, die für den Kraftfahrzeugverkehr im allgemeinen behördlich verboten sind, trotz der auffallend sichtbar angebrachten Verbotstafeln meist absichtlich befahren wurden. Es hat sich sogar bei vielen Fahrern die Meinung herausgebildet, daß man gegen den Erlaß eines Vertrages von 10 S beim zuständigen Gendarmerieposten ohne weiteres sich das Recht erkaufen kann, die verbotenen Straßen befahren zu dürfen. Um diesen immer mehr um sich greifenden Unfug der Mißachtung behördlicher Maßnahmen energisch einzudämmen, erläßt die Bezirkshauptmannschaft vorerst eine eingehende Warnung und die Aufforderung an alle Kraftfahrer, sich über die bestehenden Verbote im politischen Bezirk Innsbruck genauestens zu erkundigen. Die Bezirkshauptmannschaft wird alle bei ihr einlangenden Anzeigen über künftige Mißachtung der bestehenden Kraftfahrverbote mit einer empfindlichen Geldstrafe ahnden.

Die Schönheiten unserer Heimat in Film. Im Kino der Freiwilligen Rettungsgesellschaft Innsbruck wird in diesen Tagen ein langer Film vorgeführt, der die Schönheiten der westlichen Bundesländer und insbesondere jene Tirols in einer Reihe ausgezeichneter Aufnahmen vorführt. Viele Innsbrucker werden gern die Gegenden, die sie im Winter so oft besucht haben, im Filme vorüberziehen sehen. Hauptächlich sind es Aufnahmen aus der Riesbüheler Gegend sowie aus der in tiefen Winterseen gehüllten Gletscherwelt bei der Franz-Senn-Hütte. Viel stärker noch als bei uns wird die Wirkung des Films ja dann im Ausland sein, das auf diese Weise in Tirol aufmerksam gemacht werden kann. Manches, was beim Einheimischen noch ein Rätsel hervorrufen kann, wie z. B. die Verlegung schöner Waldhänge aus der Riesbüheler Gegend in die Gipselwelt der Simaler, wird im Ausland ja nicht schaden; denn es gilt hier ja nur zu zeigen, daß es in Tirol schön ist und wie schön es ist.

Allerlei aus Krambach. Von dort wird uns geschrieben: Den am Sonntag neugewählten Gemeinderat erwarten verschiedene wichtige Angelegenheiten. Vor allem muß an die Asphaltpflasterung der Hauptstraße durch das Dorf gedacht werden, die eine dringende Notwendigkeit ist, zumal ja bei uns der Fremdenverkehr jährlich zunimmt. Durch diese Maßnahme würde die Staubplage, die sich im Sommer bei dem starken Autoverkehr sehr unangenehm bemerkbar macht, eingedämmt werden. Auch die Anschaffung einer Motorpumpe wird den Gemeinderat beschäftigen müssen. — Der Beginn des Winters scheint sich länger hinauszuziehen, als es von den schon sehr auf den Schnee wartenden Holzarbeitern erhofft wird. In den Gründen lauert viel Holz, das auf seinen Abtransport wartet.

Kleine Nachrichten aus Kössen. Von dort wird uns geschrieben: Am Donnerstag den 22. d. M. wurde auf der Eigenjagd der Karolpe ein Ahtender, der hundert Kilo wog, geschossen. Auf dem Heimweg stürzte ein Jagdbesitzer zu Boden und rannte sich dabei das in der Kehle verwehrt Stimmrohr so unglücklich in die Brust, daß er schwer verletzt wurde und Gemeindevorstand Dr. Witschler zur Hilfeleistung herbeigerufen werden mußte. — Der ganze Besitz der Frau Herwarth von Bittenfeld in den Gemeinden Kössen und Schwendi, das sind die Zementmergelager und das alte Stüttenwerk, gingen kürzlich durch Kauf in den Besitz des Hans Schmid, Stüttenwirt in Kössen, über. — Der Krieger- und Veteranenverein hält kürzlich unter Mithilfe der Kössener Musik einen Kameradschaftsabend ab, zu dem auch aus zahlreichen Nachbargemeinden Gäste erschienen waren. — Am 19. d. M. wurden Georg Rühberger, Pachterbauernsohn, und Katharina Rühberger vom Grund in Baldsee getraut.

Ein heldenmütiger Bahnwächter. Dem „L. A.“ wird geschrieben: Am 17. d. M., 7 Uhr abends, verfuhr beim Wächterhaus, wo die Schwarzeisenstraße in Riesbühel den Bahnkörper überquert, der Bahnwächter Primus Koldi wie gewöhnlich seinen Dienst. Als der heran kommende Lastenzug Nr. 8282 etwa 300 Schritte vom Bahnranken entfernt war, bemerkte Koldi, wie circa 160 Schritte vom Schranken entfernt, eine Frau sich auf jenes Bahngelände warf, das auch der heran kommende Zug berührte. Koldi erkannte die Situation und es begann ein Wettlauf mit dem Zug; Koldi gelang es, die Selbstmörderin noch rechtzeitig vom Bahngelände weg-

zuziehen. Inzwischen war aber der Lastenzug schon auf 20 bis 30 Schritte herangekommen. Die Frau, die Koldi vom sicheren Tode gerettet hat, ist die im Armenhaus in Riesbühel untergebrachte Greise Seiwald, die an Bahnvorstellungen leidet.

Gästkassenfeier in Mautling. Wie uns aus Mautling berichtet wird, feierte am 25. d. M. die dortige Musikkapelle im Gasthof „Lodner“ den Tag der heiligen Cecilia. Die Feier war überaus stark besucht und dauerte bei frohem Tanz bis in die Morgenstunden.

Festfeier des neuen Hauptschulgebäudes in Imst. Von dort wird uns berichtet: Am 24. d. M. fand in Imst die Festfeier des neuen Hauptschulgebäudes statt. Zur Feier hatte sich der gesamte Gemeinderat eingefunden, als Vertreter Prof. Holzmeister war Baumeister Poscher erschienen. Die den Bau ausführende Firma war durch ihren Chef, Johann Huber, vertreten. Nach den Glückwünschen der Arbeiterschaft auf die Stadt und die Bauleitung ergriff Bm. Thomas Stapp das Wort. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß der Schulhausbau, der den Gemeinderat so viele Jahre beschäftigt habe, nun doch zur Wirklichkeit geworden sei. Er dankte Professor Holzmeister, der es verstanden habe, einen zweckentsprechenden und zufriedenstellenden Entwurf zu erstellen. Daß der Bau heute schon so weit fortgeschritten sei, Baubeginn 13. September, habe man der Firma J. G. Huber, Architekt, zu verdanken. Besondere Anerkennung verdienen die Angestellten dieser Firma, Baumeister Renzeder und Volker Purtscheller. Hierauf ergriff Bezirkshauptmann S. Reicher als Vorsitzender des Bezirksschulrates das Wort und dankte insbesondere dem Bürgermeister, dem es zu verdanken sei, daß die Bürgerschule



habe erbaut werden können. Es dankte noch Baumeister Poscher im Namen des in Andora weilenden Prof. Dr. Holzmeister und Joh. Huber. Die Feier fand dann im Gasthaus zum „Hirschen“ bei einem gemütlichen Trunk ihren Abschluß.

Die Viehanfuhr nach Bayern. Aus Reutte, 26. Nov., wird uns berichtet: Der Herbstmarkt in Reutte am 23. und 24. d. M. wies einen schwachen Auftrieb auf, nämlich 211 Stück Großvieh und 42 Stück Kleinvieh. Die Preise deckten sich so ziemlich mit denen der früheren Märkte. Das meiste Vieh wurde nach Bayern verkauft. Den Käufern aus dem Nachbarlande widerfuhr aber ein Mißheuer. Der bayerische Amtstierarzt konstatierte bei einem Kalbe die Maul- und Klauenseuche und verbot den Eintrieb. Die Käufer mußten die erstandenen Stücke bei uns in Stallfütterung geben. Der österreichische Amtstierarzt erklärt aber, daß es sich nicht mehr um das Vorhandensein der Seuche bei dem in Frage kommenden Stück handelt, sondern nur mehr um hinterlassene Merkmale der überstandenen Krankheit.

Der Bezirk Reutte ohne Amtsblatt. Man schreibt uns aus Reutte: Bisher war mit dem „Außerer-Rote“ auch das Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Reutte vereinigt. Durch die Schreibweise und das Verhalten des Blattes sah sich der Leiter der politischen Behörde genötigt, das Verhältnis zu lösen und das Amtsblatt vom genannten Wochenblatt abzugeben, um die amtliche Autorität nicht zu Schaden kommen zu lassen. Dieser Schritt wird von der Bevölkerung des Bezirkes gutgeheißen. Statt des früheren Unterbittels „Amtsblatt des Bezirkes Reutte“ führt es nun den Titel: „Organ des Bezirkes Reutte“. Mit keinem Worte wird der Verfügung Erwähnung getan.

Verhaftung. Am 23. d. M. wurde von der Gendarmerie in Mautling in Osttirol der 50 Jahre alte Hilfsarbeiter Johann Böll auf Thal an der Ahleng wegen Betrugs und gefährlicher Drohung verhaftet und dem Bezirksgericht Mautling eingeliefert.

Der Vorarlberger Landesfängertag in Bludenz. Aus Bludenz wird berichtet: Die Nachricht, daß auf der Hauptversammlung des Vorarlberger Fängerbundes beschlossen wurde, anlässlich des 50jährigen Gründungsfestes des hiesigen Fängerbundes den Landesfängertag am 2. Juni 1929 in Bludenz abzuhalten, hat hier freudigen Widerhall gefunden. Der Fängerbund hat auch bereits die Vorbereitungen für dieses Fest aufgenommen und hat auch in der Bevölkerung kräftige Unterstützung gefunden, wobei nur die Zeichnungen für einen Garantiefonds erwähnt seien. Es ist auch geplant, um für alle Fälle von der Witterung unabhängig zu sein, ein großes Zelt, das etwa 3500 Personen fassen, aufzustellen.

Einbruch in Parthenen. Aus Schruns wird uns berichtet: Am 19. d. M. nachmittags wurde in Parthenen mittels Nachschlüssels in eine Parade eingebrochen und daraus ein kompletter, grau-grün-schwarz gepunkteter Herrenanzug, zwei weiße Hemden, drei Paar gut erhaltene Herrenschuhe, ein grüner Filzhut sowie etwa 60 S Bargeld entwendet. Die Nachforschungen nach dem mutmaßlichen Täter sind eingeleitet.

Deutsche Vereinsbühne Bludenz. Aus Bludenz schreibt man uns: Etwas spät hat heute die Deutsche Vereinsbühne im Deutschen Haus die Bretter, die die Welt bedeuten, wieder betreten, indem sie mit dem Schwank „Hurra — ein Junge“ ihre heutige Saison eröffnete. Aber wir möchten gleich an das Sprichwort erinnern: „Gut Ding braucht lang Weile!“ Denn gut war die Aufführung, man kann sogar sagen sehr gut war das Zusammenspiel und jede Rolle war so besetzt, daß ein einseitiges Spiel unmöglich war. Alle Spieler gaben ihre Rollen mit großer Natürlichkeit. Die Zwischenpausen wurden vom Orchester der Deutschen Vereinsbühne ausgefüllt. Die Spielleitung hatte G. Hermann, die technische Leitung R. Oberghäner, die Musikleitung R. Mayr. Die Bühnenausstattung war stimmungsvoll und reichlich, der Beifall groß und allseits reichlich verdient. Das Stück wird noch einmal wiederholt.

Unvorsichtigkeit beim Feuermachen. Aus Götz wird gemeldet: Dieser Tage schüttete eine Frau Moser in Götz-Oberdorf zum leichteren Feuermachen Petroleum in den Herd. Die Petroleumflasche explodierte, wobei die Frau leichtere, das vierjährige Töchterchen aber schwere Brandwunden davontrug, die seine Ueber-

führung in das Spital nach Hohenems notwendig machten. Dort ist das Kind nunmehr seinen schweren Brandverletzungen erlegen.

Rasch gelöschter Brand in einer Tischlerwerkstätte. Aus Götz wird gemeldet: Am 24. d. M. während der Mittagszeit brach in der Tischlerwerkstätte des Johann Zech in Götz ein Brand aus, der aber, ehe er in der großen Werkstätte und in dem aus Holz angebauten Wohnhause umschlagen konnte, rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde. Der verursachte Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Verschiedene Diebereien in Vorarlberg. Aus Bregenz wird gemeldet: Vergangenen Donnerstag abends wurde aus einem Auto, das vor dem Gasthaus „Wellenhof“ in Bregenz stand, eine tigerfarbige, 160x180 Zentimeter große Pflüchdecke entwendet. — Vor dem Gasthaus „Zum Kugel“ in Götz wurde anfangs November ein Herrenfahrrad, Marke „Waffen“, mit der Nummer 3,112,610, aufgebogener Lenkstange und Doppelsicherung gestohlen.

Pflege der Vorarlberger Volkslänze. Aus Bregenz wird uns geschrieben: Ueber Einladung des Vorarlberger Museums- und Heimatforscherverbandes veranstaltete am Samstag in Kronenau Professor August Schmitt (Bludenz-Bien) seinen zweiten Einführungsabend über Vorarlberger Volkslänze. Es hatten sich wieder eine ansehnliche Anzahl junger Leute von Bregenzer Vereinen zusammengefunden. Prof. Schmitt hat es neuerdings verstanden, bei der Jugend für die heimischen Montafoner- und Bludenzlänze zu werben. Es wird immer wieder Gelegenheit geben, bei Vereinsfesten oder bei heimatischen Veranstaltungen besonders in der Tracht diese Länze zu tanzen. Prof. Schmitt verwies auch noch auf die bestehende Volkslänzeliteratur und die besten kleinen Volksliederansammlungen. Prof. Dr. Baldauf dankte namens des Vorarlberger Museums- und Heimatforscherverbandes dem unermüdeten Erforscher der heimischen Volkslänze dafür, daß die Heimatpflege im Sinne der Bekannmachung und Erneuerung des Volkslänzes durch Prof. Schmitt grundlegend gefördert wurde. So werden künftighin unsere Vorarlberger Länze nicht nur in den Orten Niederösterreichs vom Deutschen Volksliedgängerverein dort getanzt werden, sondern es werden in einer Reihe der größeren Orte unseres Landes über Vermittlung Prof. Schmitts die verschiedenen Jugendgruppen dieses alle Volksliedgut des heimischen Tanzes wieder pflegen, selbstverständlich auch in jenen Gegenden des Landes, wo die Länze selbst beheimatet sind.

Das Bodensee-Motorboot „Mainau“. Aus Bregenz wird uns mitgeteilt: Die neue „Mainau“, das im Ueberlingersee eingesetzte, 300 Personen fassende Motorboot, hat sich bei dem Sturmweiser der letzten Tage bewährt. Landen und Ein- und Aussteigen wurden zum schwierigen Problem. Man hat deshalb an die Verkehrsbehörde das Ersuchen gerichtet, am Sturmtagen wieder Dampfschiffe in Verkehr zu stellen.

Schuhmacherkurs im Großen Walsertal. Aus Bregenz wird uns geschrieben: Trotz der geringen Teilnehmerzahl hat das Gewerbebildungsinstitut für Vorarlberg in Dornbirn auch im entlegenen Walsertal, und zwar in Garfella, einen Kursus für Schuhmacher durchgeführt. Der Kurs dauerte vom 22. Oktober bis zum 15. November und wurde von dem bewährten Fachlehrer Weinstetter zur allgemeinen Zufriedenheit geleitet. Sowohl der theoretische, wie der ausgezeichnete praktische Unterricht brachte den Schuhmachern des Großen Walsertales große Fortschritte. Dem Institutsleiter Ing. Diem und dem Fachlehrer Weinstetter gebührt für die Kursveranstaltung der Dank der Teilnehmer.

Feinste Qualität Karlsbader Oblaten, Garantiert echter Bienenhonig. J. M. Rofenbacher, Marktgasse 27. + St. 245 x

Brillant- und Schneefächer, offen, Christbaumfächer zum Anstreichen, Gold- und Silberbronze im großen und kleinen Billig. Binkler, Hofgasse 4. + R 283

Innsbrucker Urania.

Vorverkauf in der Ausstellung des Tiroler Gewerbebundes „Lärzhof“. Maria-Theresien-Straße 45, 9 bis 11 und 3 bis 6 Uhr.

In Sturm und Eis. — Der Kampf mit dem Berge, (Uraniasfilm.) Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. November, an beiden Tagen um 5, 7 und 9 Uhr abends im Löwenkino in Götting (Gaststube des Autobus). — Aus dem Inhalt: Der gefährliche Kampf des Menschen mit Winter und Kälte, mit Schnee und Eisz in der herrlichen Gletscherwelt von Fernost. Besteigung des Matterhorns, des Berges der Berge. Der Film schildert das hochdramatische Erlebnis der übermenschlichen Naturgewalten in der klassischen Bergwelt des Berner Oberlandes. — Eintritt für Urania-Mitglieder: S 1.20, L.— und 0.80 (Nichtmitglieder 50 Prozent mehr).

Hauptversammlung: Freitag den 30. November 6 Uhr abends im Clubhaus. 1. Tätigkeitsbericht, 2. Bilanz, 3. Uffälliges.

Tanzkurs für Fortgeschrittene (moderne und alte Tänze inklusive Pilsnawaller) Kursleiter: Behördlich homologierter Ballettmeister Charly A. R. a. h. ehem. Mitgl. der Wiener Staatsoper. Kursdauer: 6 Wochen. Honorar: S 18.50. Auskünfte und Anmeldungen in der Urania-Kasse, Herzog-Otto-Straße 4.

Besucht die Urania-Schreibmaschinenkurse! + R 261

Vorträge und Veranstaltungen.

Die Gedächtnisfeier zu Leo Tolstois 100. Geburtstag findet am Mittwoch den 28. d. M. abends 8 Uhr im Musikvereinsaal statt. Die Schriftstellerin Margarete Fuch aus Berlin spricht über: Tolstois Leben und Lehre im Lichte unserer Zeit. Der Vortrag findet mit Musikdarbietungen (Kompositionen von Tschaikowsky, Chopin, Röntgen usw.) statt. Kartenverkauf in der Musikvereinsabteilung Groß und an der Abendkasse.

Der Innsbrucker Turnverein veranstaltet am Samstag den 1. Dezember abends 8 Uhr im Vereinsheim, Kallmayerstraße, für seine Mitglieder und eingeführten Gäste eine Nikolausfeier (Familienabend). Außer der an diesem Abend zur Durchführung gelangenden Zuggegendenaustauschaktion und dem Tanzkränzchen werden noch einige Ueberraschungen geboten.

H. C. Biffers Vortrag über Indien. Es wird uns berichtet: Im Rahmen der Feste des 19. d. M. wäre bald die Kunde von einem Vortrag untergegangen, der zur gleichen Stunde stattfand, zu der

die Feier der Ehrenpromotionen mit einem festlichen Abendessen im Hotel „Tirol“ ihren Höhepunkt fand. Der holländische Karakorumforscher Ph. C. Bissert, von der holländischen Gesellschaft in Stockholm, trug im Rahmen der Vortragsreihe über die Vorkolonisation Indiens alle Städte und Fürstentümer vor. Im richtigen Einklang mit dem Vortrag und des Vortragenden, der schon in der Urzeit einmal über seine Karakorumreisen gesprochen hatte, füllte eine aufmerksame Zuhörerschaft den großen Saal im Gebäude der alten Universitätsbibliothek. Ganz besonders entzückt waren alle von den Bildern, mit denen Ph. Bissert seinen Vortrag begleitete. Wohl noch nie hat man hier die Eigenart von Land und Leuten, die märchenhafte Schönheit indischer Bauten und Landschaften aus so unmittelbarer Anschauung heraus und so anregend, in kurzen Schilderungen einzelner Ereignisse und Begebenheiten, dargestellt und mit so ausgezeichneten originalen Bildern illustriert bekommen, wie das Bissert getan hat. Dem Danke an den Vortragenden schloß der Vorsitzende des Ausschusses für die Vortragsreihe Universitätsvorträge, Professor Klebersberg, den Wunsch auf glückliches Wiedersehen an — zu Anfang des nächsten Jahres begibt sich Bissert mit seiner Frau auf eine neue, auf zwei Jahre berechnete Forschungsreise in die Hochgebirge an der indisch-tibetischen Grenze.

Jugendabend des D. H. B. und V. d. M. A. Es wird uns berichtet: Am Samstag den 24. d. M. fand im Gasthof „Sprenger“ Museumstraße, ein Jugendabend des Bundes der Kaufmannsjugend im D. H. B. und der Jugendgruppe des V. d. M. A. statt. Jugendführer Pecher hielt einleitend einen Vortrag über das Thema „Wie werde ich Kaufmann“. Er schilderte in diesem Vortrag jene Wege, die jeder Lehrling und jedes Lehrlingsmädchen gehen muß, um zu dem Ziele, Kaufmann zu werden, zu gelangen. Insbesondere hob er die Notwendigkeit der ständigen Fortbildung des kaufmännischen Nachwuchses hervor. Anschließend daran sprach Kreisjugendführer Wigan ausführlich über die kommenden Berufsverhältnisse und forderte die Anwesenden auf, sich daran zu beteiligen. Die Berufsverhältnisse unter dem kaufmännischen Nachwuchs haben den Zweck, keine Kenntnisse und Fähigkeiten, die er sich während seiner Lehrzeit angeeignet hat, zu erproben. Durch Stellung von Situationsaufgaben sollen die Lehrlinge und Lehrlingsmädchen dazu veranlaßt werden, ein richtiges kaufmännisches Denken zu entwickeln. An den kommenden Berufsverhältnissen können sich alle kaufmännischen Lehrlinge, auch wenn sie nicht dem D. H. B. und V. d. M. A. angehören, beteiligen. Kreisvorsitzender Maschus sprach über das Bildungswesen im D. H. B. und V. d. M. A. Er verwies auf die Bildungsmöglichkeiten, die sich in diesem Winterhalbjahr allen Lehrlingen bieten. Am 3. Dezember beginnender Abendkurs über neue technische Schauspielergestaltungen können sich auch die Lehrlinge beteiligen. Hieran nahm Kreisvorsitzender Maschus die Verteilung der Ehrenurkunden an die Sieger beim letzten Berufswettbewerb vor. Für sehr gute Leistungen erhielten Preise: Alfred Eichhorn, Siegried Koderer, Karoline Florest, Emma Schütz; für gute Leistungen Alfons Hülka, Max Wiesner, Marie Schönbach und Grete Wegan. Der Rest des Abends wurde lebhaft durch Musikvorträge, Gesang und andere lustige Vorträge ausgefüllt. Die Vorbereitungsarbeiten für die kommenden Berufsverhältnisse, die am 20. Jänner zur Austragung kommen sollen, haben bereits begonnen.

Herbstkulturfest der Röntner in Innsbruck. Es wird uns berichtet: Die vom Verein der Röntner in Innsbruck am 24. d. M. im Hotel „Maria Theresia“ veranstaltete Herbstkulturfest füllte den großen Konzertsaal bis auf das letzte Plätzchen. Die Darbietungen der Sängerkabarett unter Leitung ihres Chormeisters Engelbert Fleber wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Besondere Begeisterung lösten die bekannten Tiroler Lieder von Pöhl mit ihren Jodlern aus, die von Herrn Tiedling in vollendetem Jodlerkunst gesungen wurden. Auch das Vereinsorchester hat seinen guten Teil zu der wohl gelungenen Veranstaltung beigetragen.

Todesfälle.

In Innsbruck sind gestorben: Maria Anna Pfanzelter, geb. Röhner, v. B.-Schaffnersgattin, 76 Jahre alt; Maria Duter, ledig, Privat, 76 Jahre alt; Alfons Gummer, ledig, Schuhmachergehilfe, im Alter von 25 Jahren; Franz Randl, verh., Bauer, 51 Jahre alt; Johann Maas, verh., Stukkateur, 53 Jahre alt; Peter Duter, Student, im Alter von 19 Jahren.

In Lohau die Metzgermeisterwitwe Maria Meßner im Alter von 68 Jahren.

In Vauterach der Maler Johann Fehler im Alter von 40 Jahren.

In Dornbirn: Frau Theresia Ganai, geb. Pfister, im Alter von 51 Jahren.

In Stuttgart im Alter von 77 Jahren der Hofschaffner August Eimenreich, ein Bruder des verstorbenen Max Eimenreich, Buchhändlers und Fremdenverkehrsleiters F. W. Eimenreich. August Eimenreich, der auf ein erfolgreiches Schauspielereleben zurückblicken konnte, war, außer an zahlreichen Bühnen Deutschlands, längere Zeit auch in Petersburg, sowie in New York und San Francisco tätig. 1890 hatte er sein Wanderleben aufgegeben und sich für ständig in Stuttgart niedergelassen, wo er am dortigen Hoftheater bis vor wenigen Jahren tätig war.

Die Lehre aus den Gemeindevahlen.

Innsbruck, 27. November.

Wie wir es schon vor der Wahl vorausgesagt haben, so haben die Zersplitterung des Bürger- und Bauernums in zahlreiche Gruppen und Gruppchen, das Ueberwuchern lokaler und lokaler Wirtschaften, sowie auch persönliche Momente bei den Gemeindevahlen am Sonntag den Sozialdemokraten einen billigen und auch unerwarteten Erfolg verschafft. Der Erfolg ist allerdings nicht so groß, als er anfänglich in der marxistischen Wiener Presse am Montag Morgen dargestellt wurde. Fest steht, daß die Sozialdemokraten, die nur in 65 Gemeinden, also in rund einem Viertel der Wahlorte eigene Kandidaten aufgestellt haben, insgesamt etwa 50 Mandate gewonnen haben, denen ungefähr zehn Mandatsverluste gegenüberstehen, so daß der effektive Gewinn mit 40 Mandaten errechnet werden kann. Einer Aufstellung der „Volkszeitung“ folgend, die ganz ungewöhnlicher Weise nicht von einem „glänzenden Sieg“ oder von „einer schallenden Ohrfeige für den Autokratismus“, sondern bescheidener Weise nur von einem „Vormarsch in den Gemeinden“ spricht, haben die Sozialdemokraten in nachstehenden Gemeinden Mandatsgewinne erzielt: Hötting 2, Hall 1, Thaur 3, Rum 4 (neu),

Talfer 1 (neu), Ampach 1 (neu), Mils 1 (neu), Schönbach 1, Schwaz 2, Ruffeln 2, Bärzl 1, Langkampfen 1, St. Johann 2, Brizzen im T. 2, Silz 4 (neu), Telfs 3, Jüzing 1 (neu), Gattling 1 (neu), Silz 3, Bögen 2 (neu), St. Anton 2 (neu), Mutters 2 (neu), Haring 2, Rißbüchel 2. Demgegenüber stehen Verluste in Vauda, Zams (je 2), Hochberg (3), Telfs (1), Rattenberg (1) und Jüzt (2). Der Rückgang an sozialdemokratischen Stimmen in Jüzt soll darauf zurückzuführen sein, daß in der Bevölkerung allgemein die Meinung vorherrscht, das Pamphlet, das den Tod des Vizebürgermeisters Eichhorn zur Folge hatte, sei von den Sozialdemokraten ausgegangen. Die Entrüstung über diese Schandtat habe der Partei stark geschadet.

Noch einzuschärfen sind, wie gesagt, die Gewinne nicht, auch die „B. Z.“ begnügt sich mit der sachlichen Feststellung, daß die Partei ihre Position nicht nur behauptet, sondern sogar ausgebaut und erweitert hat. Die besonders starken Verluste im Oberinntal erklärt die „B. Z.“ mit der Abwanderung von 300 Bauernarbeitern infolge Auflösung des Heubaus in Vauda und mit der Abwanderung von Continental-Arbeitern infolge der Rationalisierungsmassnahmen. Der Rückgang in Hochberg ist mit der Stilllegung des dortigen Bergbaues zu erklären.

Reht man die für Gemeindevahlen und zweifellos auch durch die vielen Sonderlisten begünstigte starke Wahlbeteiligung in Betracht, so ist ein Vergleich mit früheren Landtags- und Nationalratswahlen, bei denen bekanntlich Wahlpflicht besteht, ganz gut möglich. Bei diesem Vergleich stellt sich bilanzmäßig heraus, daß die Sozialdemokraten wohl einen Mandats- aber keinen Stimmenzuwachs haben. Noch liegen nicht alle Ergebnisse vor; nach den bisher bekannt gewordenen Angaben zeigt sich jedoch, daß die Sozialdemokraten gegenüber den letzten Nationalratswahlen im Frühjahr 1927 (bei denen sie allerdings alle ihre Anhänger zur Urne brachten) um insgesamt rund 4000 und gegenüber den Landtagswahlen im Frühjahr 1925 um beiläufig 1500 Stimmen weniger erhalten haben. Diese Zahlen sind vielleicht lehrreicher als die Mandatsbilanz; man darf diese Erscheinung allerdings auch nicht übersehen, denn es ist sicher zu erwarten, daß für die im nächsten Jahr kommenden Landtagswahlen die Sozialdemokraten alle Kräfte zusammennehmen werden, um ihre gegenwärtig sehr schwache Position im Landtag zu festigen. Da könnte es dann sein, daß die gegenwärtigen sozialdemokratischen Stimmenverluste leicht auszugleichen, ja sogar in Stimmgewinne verwandelt werden. Die Gemeindevahlen sollten daher dem tirolischen Bürgerum in mancher Hinsicht Lehre und Mahnung sein. Gewiß dürften durch die Listenkoppelung, die vielfach angewendet wurde, die sozialdemokratischen Erfolge stark eingeschränkt werden; für die Landtagswahlen ist aber dieses Korrektiv gegen die schädliche Parteienzersplitterung noch nicht beschlossen. Ob es noch gelingen wird, in der letzten Session des alten Landtages die neue Landtagswahlordnung durchzubringen, ist fraglich. Jedenfalls sollte bei kommenden Wahlen eine derartige Zersplitterung des Bürgerums, die in einzelnen Gemeinden direkt grotesk anmutet, nicht mehr eintreten.

Hötting nach der Wahl.

Durch das Ergebnis der Gemeinderatswahl in Hötting ist eine Rage entstanden, die wohl kaum von Dauer sein dürfte. Die Sozialdemokraten haben ihr Ziel, die Mehrheit zu erringen, die sie bereits in den Jahren 1919 bis 1922 inne hatten, zwar nicht erreicht, sie konnten aber zwei Mandate erobern und stehen nun den bürgerlichen Parteien und Gruppen in gleicher Stärke, 14:14 gegenüber. Unter den bürgerlichen Parteien ist eine starke Verschiebung infolge des erstmaligen Auftretens neuer Parteigruppen entstanden. Die Christlichsozialen hatten im alten Gemeinderat am Ende seiner Funktionsperiode zwölf Mandate, im neuen Gemeinderat sind nur mehr sieben Christlichsoziale vertreten. Dieser katastrophale Verlust von fünf Mandaten deutet darauf hin, daß die Christlichsozialen ihre Wähler nicht mehr so fest in der Hand haben, um eine Abwanderung zu Splitterparteien verhindern zu können.

Die Großdeutschen haben sich sehr gut gehalten und konnten trotz des erstmaligen Auftretens des Landbundes ihren Besitzstand von vier Mandaten behaupten, wohl nicht zuletzt durch die Persönlichkeit ihres Listenträgers. Der Landbund, der bisher im Gemeinderat nicht vertreten war, hat zwei Mandate erlangt. Die Stimmen des Landbundes dürften fast ausschließlich aus dem Lager der Christlichsozialen stammen, ebenso wie die Stimmen der neuen „Unparteilichen Wirtschaftspartei“, die ein Mandat erzielte.

Aus den Stimmzahlen ergibt sich, daß eine bürgerliche Mehrheit gesichert gewesen wäre, wenn auch die „Unparteiliche Wirtschaftspartei“ mit den bürgerlichen Parteien die Listenkoppelung eingegangen wäre, da dann den 227 sozialdemokratischen Stimmen 244 bürgerliche Stimmen gegenüber stünden. Die Extratour der Wirtschaftspartei hat also sehr schwerwiegende Folgen gezeitigt.

Die Wahl des Bürgermeisters in Hötting wird, wenn sich alle bürgerlichen Parteien auf einen Kandidaten einigen, im ersten Wahlgang ergebnislos verlaufen, da Stimmengleichheit bestehen wird. Im zweiten Wahlgang müßte nach dem Wahlgesetz das Los entscheiden, welcher von den zwei Kandidaten gewählt erscheint. Es wäre aber auch denkbar, daß im zweiten Wahlgang eine der beiden Parteigruppen durch Stimmenenthaltung eine positive Wahl ermöglicht. In beiden Fällen aber wird sich der neu gewählte Bürgermeister auf keine Mehrheit stützen können und könnte bei Abstimmungen nur dadurch, daß er zu Gunsten seiner Partei entscheidet, eine Mehrheit um eine Stimme herstellen, unter der Voraussetzung, daß stets alle Gemeinderäte seiner Partei anwesend sind. Diese Voraussetzung wird aber praktisch nicht immer in Erscheinung treten. Dieser Zustand müßte dann dazu führen, daß jeder wichtigeren Abstimmung Parteiverhandlungen vorausgehen und daß jeder Beschluß das Ergebnis eines „politischen Aushandels“ ist. Die Situation ist also sowohl für die Sozialdemokraten, wie für die bürgerlichen wenig erfreulich. Die 1255 Höttinger Wähler (wohl fast aus-

schließlich aus dem bürgerlichen Lager), die am Sonntag für das Schicksal ihrer Gemeinde so wenig übrig hatten, daß sie ihr Wahlrecht nicht ausübten, mögen sich diese kritische Lage für die nächste Wahl merken.

Weitere Wahlergebnisse.

Politischer Bezirk Innsbruck.

Amras: Volkspartei 9 (382), Soz. 3 (169).
Ennsbgen: Volkspartei 9 (169), Arbeiterliste 3 (63).
Flauring: Alle 12 Mandate Bauernbund.
Jals: Bürgerpartei 90, Arbeitsbund 30, Fortschrittspartei 77, Bauernbund 37.
Land: Volkspartei 108, Arbeitsbund 64.
Mils bei Hall: Bauernbund 4 (108), Gewerbebund 1 (41), Arbeitsbund 6 (142), Sozialdemokraten 1 (41).
Mutters: Sechs Listen: 10 Mandate entfallen auf bürgerliche Listen, 2 Mandate gewinnen die Sozialdemokraten, die in Mutters noch keines hatten.
Ratters: Bauernbund 125, Wirtschaftspartei 88.
Thaur: Bauernbund 351, Christlicher Arbeiterverein 137, Sozialdemokraten 161.

Politischer Bezirk Reutte.

Breitenwang: Fortschrittliche Partei A 5, Christlich-sozialer Partei 3, Fortschrittliche Partei B 2, Bauernbund 2 Mandate.

Politischer Bezirk Schwaz.

Von den in der Stadt Schwaz abgegebenen 3677 Stimmen entfielen auf die deutschfreiwirtschaftliche Liste 347 Stimmen, 3 Mandate; den Bauernbund 221 Stimmen, 2 Mandate; den Landbund 202 Stimmen, 1 Mandat; den unpolitischen Wirtschaftsbund 197 Stimmen, 1 Mandat. Diese vier Parteien hatten Listenkoppelung und damit 967 Stimmen und 7 Mandate erzielt.

Ferner entfielen auf den Christlichen Arbeitsbund 694 Stimmen, 6 Mandate; auf die Tiroler Volkspartei, u. zw.: Freie Berufe usw. 504 Stimmen, 4 Mandate; Handel- und Gewerbetreibende 434 Stimmen, 3 Mandate; Christliche Arbeiter (Tabakfabrik) 150 Stimmen, 1 Mandat.

Auch diese vier Parteien hatten gekoppelt und so 1782 Stimmen und 14 Mandate erreicht.

Die Sozialdemokraten erhielten 928 Stimmen und 7 Mandate.

Politischer Bezirk Rißbüchel.

Hochfilzen: Bauernbund I 3 (65), Bauernbund II 1 (41), Unpolitische Partei 1 (47), Gewerbeartei 1 (35), Sozialdemokraten 2 (51).

Oberndorf: Bauernbund 4 (117), Kleinbauern 5 (129), Gewerbebund 2 (48), Sozialdemokraten 1 (33).

Waldzing: Hier standen sich zwei Wählerlisten gegenüber, und zwar die gekoppelte Bauernbundsliste und die Gewerbe- oder Kleinhauslerliste. Die dritte aufgestellte Christliche Arbeiterpartei-Liste wurde als ungültig erklärt. Es erschienen 320 Wähler bei der Urne, 120 enthielten sich der Wahl und drei Stimmen waren ungültig. Es entfielen für die gekoppelte Liste 7 und für die Gewerbe-, bezw. Kleinhauslerliste 5 Mandate, somit stellten für diese Periode die Bauern den Bürgermeister.

Politischer Bezirk Ruffeln.

Haring: Sozialdemokraten 13 (572), bisher 11 Mandate, Wirtschaftspartei 7 (345).

Rißbüchel: Sozialdemokraten 12 (877), Wirtschaftspartei 8 (337). Unverändert.

Riffen: Landwirtschaft, Gewerbetreibende, Beamte, Arbeiter 9 (363), Bauernbund 7 (269).

Rattenberg: Von den drei gekoppelten bürgerlichen Parteien erhielt die Tiroler Volkspartei 5, die Deutsche Bürgerpartei 2 und die Vereinigung der Gewerbetreibenden, Arbeiter und Angestellten 2 Mandate. Die sozialdemokratische Partei, die bis jetzt vier Mandate innehatte, erhielt nur mehr drei Mandate.

Ramsach: Bei 90prozentiger Wahlbeteiligung erhielten: Bauernbund 5 (211), Ständebewegung 2 (118), Volkspartei 3 (145), Mariataler Fraktionspartei 2 (109), Häusler, Arbeiter und Angestellte 5 (242), Sozialdemokraten 2 (94), Kleinbauern 1 (47).

Die Gemeindevahlen in Osttirol.

Kienz, 26. Nov. Bisher liegen die Ergebnisse der Gemeindevahlen von 41 Gemeinden unter 50 vor. In 14 Gemeinden entfielen die Wahlen, weil nur eine einzige Liste eingebracht worden ist. In den übrigen Gemeinden wurde durchschnittlich über drei bis vier Listen, und zwar solcher rein wirtschaftlicher Gruppen abgestimmt. Nur in der Gemeinde Kartisch mit rund 400 Wahlberechtigten wurden 11 Listen eingebracht.

In der Stadt Kienz wurden vier Parteien um die Mandate. Von ihnen erhielten: die Tiroler Volkspartei in Verbindung mit der unpolitischen Kultur- und Wirtschaftsgruppe (Gymnasialinteressenten) 1331 Stimmen und 12 Mandate, die Sozialdemokraten 1068 Stimmen und 10 Mandate, die bürgerliche Wirtschaftspartei 500 Stimmen und vier Mandate, die Großdeutsche Volkspartei 211 Stimmen und zwei Mandate. Die beiden letzten Listen waren gekoppelt. Bei den Gemeindevahlen im Jahre 1922 hatten erhalten: die Tiroler Volkspartei 12 Mandate, die Sozialdemokraten 10 Mandate, die Großdeutsche Volkspartei fünf Mandate und die nationalsozialistische Partei ein Mandat. Da die bürgerliche Wirtschaftspartei aus der Großdeutschen Volkspartei hervorgegangen ist und mit ihr zusammenarbeitet, ziehen die Großdeutschen in Kienz um ein Mandat verstärkt in den neuen Gemeinderat ein, während die Volkspartei und die Sozialdemokraten ihre Mandate nicht vermehren konnten.

Die Wahlbewegung ist gegenüber den Nationalratswahlen des Vorjahres, trotz Fehlens der Wahlpflicht nur wenig zurückgegangen. In den beiden Marktgemeinden Sillian und Matrei errangen die Listen mit den bisherigen Bürgermeistern als Listenträger die Mehrheit.

Mordversuch in Innsbruck.

Revolverattentat eines eifersüchtigen Liebhabers.

In einem Hotel in Innsbruck hat am Sonntag abends der 23jährige Reisende Alfred Rothbaum aus Wien gegen seine Geliebte, die 18jährige frühere Tänzerin Anny Blatt aus Wien, einen Revolveranschuss abgefeuert, ohne sie jedoch zu treffen. Die Kugel drang in eine Bettlehne. Anny Blatt hat vor zirka einem Jahr in Wien den Rothbaum auf der Straße kennen gelernt; seitdem hat sie mit ihm in Gemeinschaft gelebt und war mit ihm auch auf Reisen gegangen. Er hat sie bis auf vier Monate, in denen sie Tänzerin war, zur Gänze erhalten. In der letzten Zeit trafen zwischen den Beiden Unstimmigkeiten ein, weil Rothbaum glaubte, Grund zur Eifersucht zu haben. Am 12. d. M. kamen beide in Innsbruck an und wohnten selber gemeinsam in einem Innsbrucker Hotel. Am Samstag nachmittags traf die Blatt einen Bekannten aus Wien und angeblich soll sie mit ihm auf der Maria-Theresien-Straße Arm in Arm gegangen sein. In dieser Situation traf sie Rothbaum, der darüber in furchtbare Aufregung geriet und der Blatt auf der Straße die schwersten Vorwürfe machte. Der angebliche Bekannte, ebenfalls ein Reisender aus Wien, begab sich ins Hotelzimmer und verlangte von Rothbaum die Freigabe der Blatt. Rothbaum wies ihm die Türe und es kam dann zwischen ihm und der Blatt zu furchtbaren Ausbrüchen. Der Mann drangfallerte das eingeschlossene Mädchen, quälte es mit Todesdröhungen, bis er schließlich auf die Blatt auch wirklich einen Schuss abgab.

Rothbaum wurde verhaftet und gab an, er sei wegen der Blatt von seinem Vater verstoßen worden, da er wegen ihrer leichtsinnigen Weise in Schulden geraten sei. Er habe die Blatt aus der geheimen Prostitution in Wien befreit und wolle sie gegen den Willen seines Vaters heiraten. Die Blatt habe ihm aber alles Gute, das er für sie getan, mit Untreue belohnt. Als er sie nun am Samstag mit einem unbekannten Manne in der Maria-Theresien-Straße gesehen habe, sei er in furchtbare Aufregung gekommen, weil er die Blatt geliebt hätte. Als er dann noch von dem Unbekannten um die Freigabe der Blatt gebeten wurde, sei er ganz verzweifelt und da er glaubte, er werde die Blatt jetzt verlieren, wolle er seinem Leben ein Ende machen. Am Sonntag nachmittags kaufte er von privater Seite einen Revolver um damit Selbstmord zu verüben. Kurz vor der Tat wollte er noch die Blatt bewegen, doch bei ihm zu bleiben. Ihre Antwort war jedoch nur ein ironisches Lächeln. Dadurch sei er so von Sinnen gekommen, daß er plötzlich auf sie geschossen habe. Erst im Moment des Schusses merkte er, was er angestellt habe. Er legte den Revolver weg, hob die ohnmächtig gewordene Blatt ins Bett und läutete um Hilfe. Die Tötungsabsicht stellt Rothbaum in Abrede, er wolle vielmehr dem Mädchen nur einen Denkfaktor versetzen. Rothbaum wurde dem Landesgericht eingeliefert.

Die hauswirtschaftliche Ausgestaltung der Abschlussklassen.

Seit im Jahre 1925 die nun lang verstorbene Volksschullehrerin Sophie Zobl im Lehrerinnenverein und später in einer Frauerversammlung über die Notwendigkeit sprach, in den Aufgabekreis der Mädchenschule auch die hauswirtschaftliche Erziehung aufzunehmen und dies mit der ersten Bedeutung geschulter Frauenarbeit für den Aufbau der Familie, des Volkes und des Staates begründete, seit damals ist der Ruf nach hauswirtschaftlicher Mädchenerziehung in der Schule nicht mehr verklungen. Und ob auch mittlerweile die Kriegs- und Nachkriegszeit dunkle Schatten auf unser Volk geworfen und Not und Verkommenheit ihre Namen zeichneten, das Dürben, die Verzweiflung, das Elend erreichte erst dort den Höhepunkt, wo die Frau in ihrem Arbeits- und Pflichtenkreis verlagerte.

Freilich war sie besonders in den Kriegsjahren gar oft genötigt, der Arbeit des abwesenden Mannes nachzugehen, um sein Verdienst der Familie zu erhalten, doch gab es auch in diesem Falle noch viele Frauen, die mit äußerstem Kraftaufgebot neben dem Tagelohn des Mannes noch die Frauenarbeit, die Ordnung, das Behagen in der Familie, die Erziehung der Kinder in guten Händen hielten. Dies waren aber Frauen, die noch in der Vorkriegszeit am Muster und unter der Anleitung ihrer Mutter für den Hausfrauenberuf ausgebildet und erzogen worden waren, die alle Schätze des Fleißes, der Geduld, stillen Opferstimmes und frommer Frauengüte als kostbarste Aussteuer mit in die Ehe genommen hatten. Freilich wurden diese Frauen gar bald eine Ausnahme, die immer mehr um sich greifende Forderung aller Verhältnisse schuf hoffnungslos. Zahlreiche Ehen wurden auf leichtsinnigster Grundlage geschlossen, ohne sicheres Verdienst des jungen Mannes, ohne jede hausfrauliche Eignung und Erziehung der jungen Frau. Die Wahlzeiten wurden auswärts, vielfach sogar getrennt eingenommen, wo eben die Arbeitsstätte war, das Haus, die Wohnung blieb ohne Pflege und wurde nur mehr die Schlafgelegenheit. Kinderlegen galt als Unfug, der mit allen Mitteln vermieden wurde. Daher der Rückgang der Bevölkerungs- zahl, der auch durch eine erschreckende Säuglingssterblichkeit unterstützt wurde. Die leichtsinnig geschlossenen Ehen gingen bald auseinander, das körperliche und moralische Verfall der Frau war nun eine Gefahr geworden, die nicht nur die Familie, sondern das Volk bedrohte. Die Waisenhäuser, Horte, Kinderasyle konnten niemals einen Ersatz bieten für Muttererziehung, heimatisches Wachsen der Kinder empor, die Mädchen wieder ohne Sinn und ohne Fleiß für Hauslichkeit und Frauenarbeit. Wohin sollte dies führen?

All diese Tatsachen waren aber traurige Befestigungen für den immer wiederkehrenden Ruf, die ernste Wahrung aus Lehrerinnenkreisen: Definiert die Schule der Frauenerziehung, gebet den Mädchen jene Erziehung, die ihnen fürs Leben notwendig ist! Was das Reichsvolksschulgesetz schon im Jahre 1869 und noch deutlicher in der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870 gefordert, aber bislang keine Erfüllung gefunden hat, das wurde nun zum immer mehr betonten Verlangen, die Mädchen- erziehung unter das Prinzip der fraulichen Ausbildung für Haus und Familie zu stellen, keine Schülerin mehr zu entlassen, die nicht das grundlegendste Wissen und Können für den Haushalt mitbekommen hat. Hauswirtschaftliche Erziehung der Mädchen muß die nächste zeitgemäße Reformfrage der Schule sein, die Mädchenschulen müssen vor die Aufgabe gestellt werden, Lebens- arbeit für die Frau zu leisten, sie zu befähigen, ihre Aufgabe mit Bewußtsein und Tüchtigkeit zu erfüllen. Diese Erfüllung ist es,

was die Frau ihrem Volke, ihrer Nation kulturell geben kann. Tut sie es nicht, so sind dadurch Volksehrlichkeit, Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt gefährdet. Die Frau verwaltet 60 bis 80 Prozent des gesamten Volkseinkommens, unser Staat kann nicht sparen, wenn er nicht die Frauenkräfte schult, um den Verbrauch zu regulieren; dies ist aber die volkswirtschaftliche Aufgabe der Schule, denn nur in der Schule sind die Mädchen für uns ersatzbar. Ungelernte Arbeit darf auch für die Frau nicht mehr gelten, so wie sie in der allgemeinen Volkswirtschaft immer mehr zurückgedrängt wird. Die Schulung der Mädchen ist eine Pflicht der Selbst- erhaltung.

Da der größte Teil der Mädchen die Bildung einzig aus der Volksschule bezieht, ich umfasse unter dieser Bezeichnung sämtliche, dem Volke allgemein offenen Schulen, also auch die Bürger-, bzw. Hauptschule, so ist diese das Forum, von dem aus den Mädchen hauswirtschaftliche Bildung vermittelt werden kann. Schon in den Unterklassen läßt sich in allen Fächern eine hausfrauliche Einstellung erreichen, ohne das Unterrichtsziel irgendwie zu gefährden; als eigentlicher Unterrichtsgegenstand aber mußte Hauswirtschaft und Kinderpflege in die Abschlussklassen aufgenommen und ge- gleichwertig, also obligat eingestellt werden. Als solche Abschlussklassen denke ich mir nun die an den Volksschulen, sowie die letzte Klasse an den Hauptschulen, also die 4. Hauptschul- klasse. Natürlich wird sich der Stoff, bzw. die Darbietung eng an den vorausgegangenen Lehrstoff der früheren Klassen anlehnen müssen, in den Volksschulabschlussklassen in bescheidenster Form, bescheiden nicht in Qualität, sondern in Quantität; in der 4. Hauptschul- klasse im engsten Aufbau an das in den drei Vorjahren Gelernte, das dadurch seine praktische Wiederholung erfährt. Die bisher gelernten Unterrichtsstoffe werden vertieft und in unmittelbare Beziehung zur Lebenspflege des Mädchens gebracht.

Deutschunterricht mit vielseitiger Verwendung beim Briefverkehr, bei Mitteilungen, Beschäftigungen, Anfragen, amt- lichen Ausweisen.

Rechnen im Hinblick auf Einnahmen und Ausgaben im Haushalt, Verzinsungen, Steuervorschreibungen, Versicherungen.

Naturgeschichte mit Beziehung auf den Wert der Nähr- stoffe, Pflanzennahrung, Gemüse, Milch, Ei, Fleisch, — auf die Pflege der Haut, des Körpers im allgemeinen, Krankenpflege u. a.

Naturlehre wird im Unterricht über die Konservierung der Nahrungsmittel die Veränderungen beim Kochen, Braten, über die Vorgänge bei der Reinigung der Wäsche und Kleider, über Heizung u. a. reichlich vertreten.

Geographie findet bei der Behandlung ausländischer Kulturpflanzen, Einfuhr und Ausfuhr, in der Zusammenfassung von Reiseplänen nebst der allgemeinen Wiederholung aus- geübte Behandlung.

Die Entdeckungsfahrten, Kulturbilder, Lebensbilder bedeuten- der Frauen geben dem Geschichtsunterricht ebenfalls die hauswirtschaftliche Note.

Vor allem aber tritt ein ganz neues Unterrichtsgebiet in dieser Klasse auf, — die Kinderpflege, in der das Stärkste und Hölligste in der Natur der Frau auch im Mädchen eine freundige Eingabe weckt. Schon im Kindesalter hat sich, wenn auch nur in illusionären Spielen, diese Mütterlichkeit betätigt, hier braucht also nur ein schon vorhandener festerer Schatz gehoben zu werden. In der Liebe zum Kind wächst auch die Fürsorge, die Opferberei- tchaft, die Gewissenhaftigkeit und Treue, kurz alle Lebenswerte erwachen, die ein Frauenleben reich machen.

Ein praktisch ausgebildeter Hausarbeitsunterricht gibt den künftigen Hausfrauen auch die erwünschte Sicherheit und Selbständigkeit in der Anfertigung von Wäsche und einfachen Kleidungsstücken; aber die innerste Umgestaltung des Unterrichts erhält die Abschlussklasse durch die Schulfüche, die das Zentrum der hauswirtschaftlichen Erziehung darstellt. In der Volksschule einen, in der Hauptschule zwei Vormittage in der Woche müssen diesem Unterricht gegeben sein, in dem die Mädchen in den Küchen- betrieb eines einfachen Haushalts eingeführt werden. Man sage nicht, die 13jährigen seien noch nicht reif genug, für das, was ihnen von klein auf am nächsten liegt, in Vorbild, Anschauung und Tat sie infinitesimal zu beobachten und Nachahmung brängt, die Arbeit der Mutter, — dafür sollten die Mädchen im 6., 7., 8. Schuljahr nicht reif sein? Ein Versuch, in der Klasse mit der richtigen Fächlichkeit über Haushalt und Küche zu sprechen, wird beweisen, wie freudig und voll die Mädchen bei der Sache sind, was sie alles zu erzählen wissen, auch jene, die zu Hause nicht selber Hand anlegen müssen. Auch das Urteil der Mütter bestätigt oft genug, wie ungleich wertvoller sie diesen Unterricht einschätzen als die Kenntnisse von den Gleichungen, der Hypothesen, dem perspektivischen Zeichnen.

All diesen Erkenntnissen haben schon seit Jahren die Schul- praktiker in Deutschland, in der Schweiz Folge gegeben und haben den hauswirtschaftlichen Unterricht an den Mädchenschulen ein- geführt. Bayern, Sachsen, das Rheinland, Preußen entläßt kein Mädchen aus der Schulpflicht, das nicht die elementarsten Kennt- nisse und praktischen Fähigkeiten für den Haushalt mitbekommen kann.

Auch in Österreich wird es rege, in Steiermark, Salzburg, Kärnten, Ober- und Niederösterreich, auch im Burgenland blühen hauswirtschaftliche Mädchenklassen, Tirol ist ihnen nachgefolgt, aber überall ist dieser Unterricht zwar herzlich begrüßt, aber trotz- dem nur als Freigegenstand in den Schulbetrieb aufgenommen. Er kann also nur als Lebenskunde geleistet werden, hat keinen be- rechtigten Platz an der Sonne unter den obligaten Lehrfächern. Welches von den Bundesländern wird hier vorangehen und dem alten Reichsvolksschulgesetz endlich zur Erfüllung eines seiner be- deutendsten Paragraphen verhelfen?

Frauen, Lehrerinnen warten darauf und wollen sich mit ganzer Seele in den Dienst dieser Aufgabe stellen und eine große, un- ermessliche Zahl von Mädchen harren dieser Erfüllung, die sie be- fähigt, einmal als gute, tüchtige Hausfrauen und Mütter ihre Kulturmission an Volk und Staat, als glücklicher und beglückender Mittelpunkt der Familie zu betätigen. Vertha Mayer.

Tiroler Volkswehr vor zehn Jahren.

Oberleutnant Samen ersucht uns um Aufnahme nachstehender Aufschrift: „Sie brachten am 22. d. M. unter der Überschrift „Vor zehn Jahren“ einen Artikel über die beiden Innsbrucker Volkswehrataillone im Novem- ber 1918, welcher Artikel in seiner Fassung bei den im Vorgesetzten nicht orientierten Lesern den Eindruck erwecken konnte, daß ich anfänglich der Auffassung meines Volkswehrataillons im November 1918 nichts Geringeres zu tun hatte, als meinem Bataillon das Tragen roter Kappeubänder anzubefehlen und die Werbe- kanzlei in das Arbeiterheim in der Rentgasse zu verlegen. Demgegenüber stelle ich fest:

Die Volkswehr Innsbruck bestand in den November- tagen des Jahres 1918 aus zwei koordinierten, demo- kratisch organisierten Formationen, von denen die von der organisierten Arbeiterkraft ins Leben gerufene die Be- zeichnung „Sozialdemokratische Volkswehr“ führte und vom Oberleutnant Hans Haberzettl kommandiert wurde, während die zweite, von mir aufgestellte For- mation, unter meinem Kommando stand und den Namen „Volkswehrataillon Samen“ führte. Die „Sozialdemo- kratische Volkswehr“ stellte als Bedingung des Eintrittes die Erklärung der sozialdemokratischen Gesinnung, während die Aufnahme in mein „Volkswehrataillon Samen“ ohne das Erfordernis einer bestimmten poli- tischen Gesinnung erfolgte. Die Werbekanzlei der „Sozial- demokratischen Volkswehr“ befand sich in der Gilm- schule, diejenige des „Volkswehrataillons Samen“ in der Klosterfaserne. Die Abzeichen waren für das „Sozialdemokratische Bataillon“ rote Bänder auf den Kappen mit der Aufschrift „Sozialdemokratische Volks- wehr“, während ich und mein Volkswehrataillon a r a n e Bänder, mit der Aufschrift „Volkswehrataillon Samen“ auf den Kappen getragen haben.

Es war daher selbstverständlich, daß jene, die politisch links orientiert waren, in das „rote“ Bataillon eintraten, während die gemäßigeren Elemente und solche, die über- haupt nicht sozialdemokratischer Gesinnung waren, in den Reihen des „grünen“ Bataillons zu finden waren. Und es war weiter selbstverständlich, daß schon wenige Tage nach der Aufstellung zwischen den beiden Bataillonen — die überdies noch beide zusammen in der Klosterfaserne untergebracht waren — eine bis aufs Äußerste gestiegene Spannung entstand, die beseitigt werden mußte, weil ja der Zweck beider Bataillone die Erhaltung der Ord- nung und der Schutz der persönlichen Sicherheit der gleiche war.

Als direkt von der Kampffront nach Innsbruck befohlener Soldat schwebte mir natürlich eine andere Art der Wiederherstellung der Ordnung und eine andere Art der Beseitigung der vorerwähnten Spannung vor. Ver- schiedene Verhältnisse — wie z. B. die ablehnende Haltung des Landeshaupmannes, die Feigheit des Großkells des Bürgermeisters, der Einmarsch des Feindes, usw. — und nicht zuletzt der Umstand, daß ich als Soldat eben auch zu gehorchen hatte, nötigten mich aber, das Kriegsge- heiß zu begraben und daher auch die Beseitigung der Span- nung zwischen den beiden Bataillonen anderen „Be- rufenern“ zu überlassen, was dann dazu führte, daß die Bezeichnungen in „Volkswehrataillon Innsbruck I“ für das „Sozialdemokratische Volkswehrataillon“ und in „Volkswehrataillon Innsbruck II“ für das „Volks- wehrataillon Samen“ abgeändert wurden. Im § 8 der Bestimmungen über die Dienstleistung in der d. d. Volkswehr (verlautbart vom Landesbefehlshaber für Tirol unter Nr. 842 von 1918) hieß es wörtlich: „Das Volkswehrataillon ist auf der Kopfbedeckung eine rot- weiß-rote Arolde und einstellend bei den Innsbrucker Bataillonen das rote Band mit dem schwarz auf- gedruckten Bataillonsnamen, auf der rechten Seite schief getragen, so wie die vom Staatsamt für Heerwesen fest- gesetzte Arolde, über deren Tragart noch Weisungen folgen.“ Damit im Zusammenhang wurden die selbstän- digen Werbekanzleien beider Bataillone aufgelassen und eine für beide Bataillone gemeinsame Werbekanzlei auf- gestellt, auf die ich gar keinen Einfluss mehr hatte und von der es mir ganz gleich war, wo sie lag.

Ich habe im November 1918 — nach kanonischer Frontdienstleistung in den Schlachten von Italien und Italiens und von meiner eigenen Mannschaft zur Vol- denen Tapferkeitsmedaille für Offiziere eingegeben — das 1. Feldbataillon der Kaiserjäger — also des Inns- brucker Hausregiments — geschlossen und in vollster Ord- nung von der Kampffront nach Innsbruck in die Heimat geführt und damit vor der Gefangenschaft bewahrt und dafür weder vom Land noch von der Stadt auch nur irgend ein Wort des Dankes gehört.

Sozialdemokratische Uebergriffe in Jenbach.

In unserer Nummer 270 vom 23. d. M. veröffentlichter wir eine vom „Oberland“, Ortsgruppe Jenbach, er- statete Anzeige, worin es heißt: Auch wurden das Mit- glied Sieber und seine Frau in Furcht und Unruhe ver- setzt, da Frau Witting und Genossen am Abend des 12. November der Frau Sieber zuschrien: „Sieber muß hin sein.“

Dieser erhalten wir folgende Berichtigung: „Es ist un- wahr, daß am Abend des 12. November Frau Witting oder jemand in ihrer Begleitung Frau Sieber zuschrie: „Sieber muß hin sein.“ Wahr ist, daß weder Frau Wit- ting noch die in ihrer Begleitung befindlichen Personen diese oder eine ähnliche Äußerung gemacht haben.

Tödlicher Autounfall in Bregenz.

Bregenz, 26. Nov. Am Sonntag gegen 7 Uhr abends wollte die Gattin des Mitbesizers des Hotels „Europe“ in Bregenz, Marie Deeg, geb. Brentl, die Bahnhofs- straße vom Hotel „Europe“ zum Geschäft der Firma Ber- heiser überschreiten. Die etwas schwerhörige Frau über- schritt hinter einem bahnhofswärts fahrenden Auto die Straße. Dabei geriet sie unter das in entgegengesetzter Richtung fahrende Personauto des Melanobesizers Alfons Raut aus der Weidstrasse, in dem sich zwei Personen befanden und das vom Besitzer selbst gelenkt wurde. Dem Lenker des Autos, das ein Tempo von 15 bis 25 Kilometer und die vorgeschriebene Straßensfelle einhielt, war die Frau durch das entgegenkommende Auto verdeckt; er wurde erst durch einen heftigen Stoß auf den Unfall aufmerksam. Bis der Wagen zum Stehen gebracht wurde, waren bereits die beiden linken Räder über die Frau hinweggefahren.

Von Passanten wurde die Verunglückte in ihre Woh- nung getragen, wo bald ärztliche Hilfe zur Stelle war. Gegen halb 11 Uhr nachts ist Frau Deeg gestorben. Die tödliche Verunglückte war in Hall in Tirol geboren und erfreute sich wegen ihres heiteren, allseitig lebens- würdigen Wesens einer großen Beliebtheit. Neben dem Gatten trauern noch vier unminde Kinder um ihre Mutter. Die Verstorbene wird am Dienstag nachmittags auf dem evangelischen Friedhof beerdigt.

Entfesselte Naturgewalten.

M. Berlin, 27. November.

Die Unwetternachrichten aus allen Teilen der Welt halten immer noch an und schon nähert sich vom Atlantik her dem europäischen Festland ein weiteres Sturmfeld. An der ganzen Mittelmeers-, Atlantik- und Nordsee Küste hat der Sturm unter den Schiffen großen Schaden angerichtet. Der seit Tagen niedergehende Regen hat in den Niederungen Hollands und Belgiens große Überschwemmungen verursacht. Auch der Rhein ist bereits stark gestiegen und auf der Saar mußte jeder Schiffsverkehr eingestellt werden. Die Ruhr hat bereits große Strecken flachen Landes überschwemmt.

Nachrichten von schweren Sturmschäden und Verlehrsstörungen kommen auch aus allen Teilen Frankreichs und Elsaß-Lothringens. Großer Schaden wurde durch den Sturm im Berner Oberland und an der Rhone angerichtet.

Die Sturmflutschäden in der Nordsee.

Dammbruch auf Selt.

Berlin, 26. Nov. (Priv.) Die Sturmflut auf der Insel Selt hat dort ungeheuren Schaden angerichtet. Die Halbinsel Eilenbogen wurde durch einen hundert Meter breiten Flußstrom von der Inselinsel abgetrennt. Die gewaltigen Wassermassen überfluteten den Damm, der zum Ellenbogener Deichfeuer führt und haben alles mit sich fortgerissen. Eine tiefe Bucht breitet sich bis zum letzten Deichfeuer aus und die Inseln des letzten Deichturmes können diesen nicht verlassen. Im ganzen sind fünf Bruchstellen festgestellt, durch die gewaltige Wasserfluten über die Insel drangen und den südlichen Teil der Stadt Westerland unter Wasser setzten, aus dem die Häuser wie kleine Inseln herausragen. Die Insel Selt ist durch die Sturmflut geradezu in drei Teile geteilt worden.

Überschwemmungen in Westdeutschland.

Köln, 26. Nov. Nach einer Mitteilung der Rhein-Strombauverwaltung sind infolge starker Regenfälle der Mittel- und Oberrhein und seine Nebenflüsse stark gestiegen und ein weiteres Ansteigen in den nächsten Tagen ist noch zu erwarten. In einigen Orten bei Trier liegen die hochgehenden Mosel die Keller bereits unter Wasser. In Köln sind nach einer Mitteilung der dortigen Postdirektion infolge des Sturmes rund 60 Fernsprechkabeln nach allen Richtungen gestört.

Essen, 26. Nov. Infolge der Regenfälle der letzten Tage ist der Wasserstand der Ruhr stark gestiegen. Von Hattingen bis hinunter nach Mülheim gleicht die Ruhr einem See. Die am Ufer liegenden Restaurants und Cafés sind vollständig überschwemmt. Am Ufer ragen nur noch die Gipfel der Bäume aus dem Wasser heraus. Die Ruhrtaillandstraßen mußten für den Verkehr gesperrt werden, da sie von den Fluten fast ganz überschwemmt sind. In Mülheim an der Ruhr mußten mehrere Häuser geräumt werden.

Wasserkatastrophe im Maas- und Scheldegebiet.

Rotterdam, 26. Nov. Infolge des heftigen Nordweststurmes ist in der verflochtenen Nacht das Wasser der Maas so hoch gestiegen, wie es seit Jahren nicht der Fall war. Bei der Stadt Ridderveld haben mehrere Dörfer von der Bevölkerung heute früh fluchtartig geräumt werden müssen, da die Deiche der Maas durchbrochen wurden. Die Städte Rotterdam und Dordrecht stehen zum größten Teil unter Wasser.

Antwerpen, 26. Nov. Auch die Schelde ist heute nachts aus den Ufern getreten. Das Hochwasser überschwemmte an den Ufern gelegene Hangars und zahlreiche Keller und erreichte an einigen Stellen des Viertels St. Anna das erste Stockwerk der Häuser. Der Damm der Schelde ist an drei Stellen Stromabwärts und Stromaufwärts von Torremonde gebrochen. Die Drikschen Grembergen und Moortseke sind teilweise überschwemmt. Im Bahnhof von Grembergen hat das Wasser eine Höhe von zwei Metern erreicht. Die Straßenverbindungen sind unterbrochen. Zahlreiche Einwohner haben die Flucht ergriffen. Mehrere Schienenwege sind überschwemmt oder weggerissen.

Todesopfer auch in Holland.

Amsterdam, 27. Nov. (Priv.) Die Wetterkatastrophe hat nach den letzten Meldungen in Holland 24 Menschenleben gefordert. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß sich diese Zahl noch beträchtlich erhöhen wird, sobald die verschiedenen durch den Sturm unterbrochenen telegraphischen und telephonischen Verbindungen wieder hergestellt sein werden.

Schwere Sturmschäden auch in Frankreich.

Paris, 27. Nov. (Priv.) Der Sturm, der gestern abends über ganz Frankreich mit furchtbarer Heftigkeit wüthete, hat auch an den Eisenbahnlinien schwere Beschädigungen angerichtet. Die Linie Paris-Bordeaux sowie die Verbindung von Paris nach Cherbourg und Brest wurde in der vergangenen Nacht vollkommen unterbrochen. Der Sturm hat zahlreiche Telegraphenstangen umgerissen. Auch in Paris selbst sind zahlreiche Sturmschäden zu verzeichnen. Ein im Bau befindliches Betonwerk wurde vom Sturme eingestürzt. In einem Fabriksviertel stürzte der Schornstein einer Fabrik ein. Auch an einer in Ausbesserung befindlichen Brücke stürzten mehrere Balken ein. Drei Personen wurden dabei schwer verletzt.

19 Todesopfer des Sturmes in England.

London, 27. Nov. (Priv.) Durch die anhaltenden Stürme im Kanal ist der Verkehr zwischen Eng-

land und dem Kontinent zum größten Teil unterbrochen. In England selbst ist die Zahl der Todesopfer der Sturmkatastrophe auf 19 gestiegen. Der Telephon- und Telegraphenverkehr ist völlig desorganisiert.

Sturm im Mittelmeer.

Ertrunkene Fischer.

Mailand, 26. Nov. (Priv.) An der tyrrhenischen Küste sind zwei Fischerboote vom Sturm überrascht worden. Während eines unweit des Landes Schiffsbruch ereignete, die Mannschaft gerettet werden konnte, wurde das andere Boot mit fünf Mann an Bord auf die hohe See hinausgetrieben, wo es sank; die Insassen sind ertrunken. An der venezianischen Küste ist ebenfalls ein Fischerboot in den Sturm geraten und untergegangen. Zwei Fischer sind ertrunken. Unweit von Genua ereignet ein großes Boot mit zehn Mann Besatzung Schiffsbruch, doch konnte die Besatzung schwimmend das Land erreichen.

Der Wirbelsturm auf den Philippinen.

Manila, 27. Nov. (Priv.) Ein furchtbarer Wirbelsturm, der schwerste seit vielen Jahren, hat, wie bereits gestern berichtet, die Provinz Süd-Luzon verwüstet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Der Sturm erreichte zeitweise eine Stunden-Geschwindigkeit von nahezu hundert Kilometern. Ein Drittel der gesamten Kokosnussenernte wurde vernichtet, Hunderte von Plantagen wurden zerstört, zahlreiche Gebäude stürzten zusammen. Auf dem Meere sind viele kleinere Schiffe gesunken. Der volle Umfang der Katastrophe ist noch nicht bekannt, da der Telephon- und Telephonverkehr unterbrochen ist. Auch die Radiomeldungen konnten infolge atmosphärischer Störungen nur bruchstückweise aufgefunden werden. Jedenfalls muß mit beträchtlichen Verlusten an Menschenleben gerechnet werden.

Schiffe in schwerster Seenot.

Gestrandeter holländischer Dampfer.

Amsterdam, 26. Nov. Bei Hoed van Holland strandete gestern abends während des heftigen Sturms der norwegische 222-Tonnen-Dampfer „Christian Michelsen“. Dem Rettungsboot von Hoed van Holland gelang es unter Lebensgefahr für die eigene Besatzung, von der 20 Mann zählenden Besatzung des norwegischen Dampfers 24 zu retten. Bei den Rettungsversuchen sind zwei Leute vom „Christian Michelsen“ sowie der holländische Lotsen ertrunken. Ein Mitglied der Besatzung des Rettungsbootes erlitt schwere Verletzungen. Der Kapitän und der zweite Maschinist sind an Bord geblieben. Ein Rettungsboot aus Den Helder konnte das auf der Höhe von Rijkantsoog hilflos im Sturme treibende deutsche Leichschiff „Peter Schopp“ erreichen und die auf dem Schiff noch verbliebenen drei Mitglieder der Besatzung, die in völlig erschöpftem Zustande waren, retten und nach Den Helder bringen. Das Rettungsboot ist inzwischen wieder ausgelaufen, um dem deutschen Dampfer „Rudelsheim“, der S.D.S.-Rufe ansandte, zu Hilfe zu eilen.

Ein italienischer Dampfer gesunken.

Amsterdam, 26. Nov. Der italienische Dampfer „Salento“ ist heute 800 Meter von Amuiden entfernt gestrandet. Die Rettungsboote, die aus Amuiden und Zandvoord aus entsandt wurden, konnten das Schiff nicht erreichen. Das Amuidener Rettungsboot schlug um. Ein Mitglied der Besatzung fand dabei den Tod. Vom Strande von Amuiden und Zandvoord aus betrachteten viele Hunderte das tragische Schauspiel. Gegen 3 Uhr nachts konnte man das letzte Notsignal wahrnehmen. Heute nachmittags ragte nur mehr eine Mastspitze aus dem Wasser hervor. Ein letzter Versuch von drei Hilfsfahrzeugen, durch Abwerfen von Balken eine Verbindung zwischen dem Schiff und dem Strande herzustellen, schlug infolge des Sturmes ebenfalls fehl. Heute nachmittags wurde bereits die Leiche eines Matrosen an den Strand getrieben.

Amsterdam, 26. Nov. Die Funkstation hat einen Funkpruch aus Ostende aufgefunden, demzufolge der englische Dampfer „Reathobby“ 20 Meilen nordwestlich von West-Capele in Seenot sei.

Trinkerfürsorge in Oesterreich.

Salzburg, 26. Nov. Am Samstag und Sonntag fanden interne Beratungen aller an der öffentlichen und privaten Trinkerfürsorge Oesterreichs beteiligten Kreise statt. Als erster Referent brachte Professor Dr. Schmuttermayr von der psychiatrisch-neurologischen Klinik Innsbruck Biffern über die Alkoholfrenkenbewegung von 1904 bis 1927. Nach dieser Statistik der erwähnten Klinik brachten die Kriegsjahre eine starke Abnahme der Alkoholfrenkenziffern, die Nachkriegsjahre aber wieder ein Ansteigen, das seit 1925 den Vorkriegsstand überschreitet. Diese Kurve ist in Europa allgemein. Von den Kranken waren früher ein Fünftel Frauen, jetzt beträgt dieser Satz schon ein Viertel. Von der Gesamtzahl der in die Krankenanstalten aufgenommenen sind ein Viertel Alkoholfrenke; davon muß ein hoher Prozentsatz in die Irrenanstalt abgegeben werden, zumal hoffnungslose Fälle. Die Rettung ist für den Alkoholfrenken nur schwer, wenn er Abstinenz bleibt. Von Abstinenz zu halten, ist nur durch eine Fürsorge möglich, die ihm entsprechenden Anstoß und Gefolgschaft bietet; die Fürsorge braucht daher vor allem ein Heim.

Bedeutet der freiwilligen Rettungsgesellschaft!

Im Anschlusse berichtete Hofrat Dr. Wassermann der Landesirrenanstalt Hall über die guten Erfahrungen, die man in Tirol mit dem Gesele zur Bekämpfung der Trunksucht gemacht habe, das u. a. die Namhaftmachung von Alkoholversehten und Verbrechern vorzieht, an die bei Strafe kein Alkohol verabreicht werden darf. Dr. Reibel aus Wien brachte Lebensbilder aus den Erfahrungen eines Trinkerfürsorgers, die überzeugend bewiesen, daß es sich, wie der Vortragende betonte, durchaus lohne, mit Ernst Trinkerfürsorge zu betreiben. In den geschilderten Fällen — einer Auswahl aus vielen gleichartigen — zeigte sich, wie mit dem Augenblicke, als es gelungen war, den Patienten alkoholfrei zu halten, sich eine vernünftige, ruhige, wirtschaftliche Lebensführung einstellte.

Ueber die alkoholgeuerliche Arbeit in Kärnten sprach Gaubmann Smolnik, der berichtete, daß die Kärntner Landesregierung die erste war, die — 1923 — eine Landesstelle zur Bekämpfung des Alkoholkonsums schuf, allerdings eine durchaus amtliche Stelle, die zugleich die zusammenfassende Stelle aller alkoholgeuerlichen Vereinigungen Kärntens ist. Kärnten hat seit der Umfassungszeit ein Verbot der Verabreichung von Schnaps von Samstag mittags bis Montag früh. Einen längeren Vortrag hielt dann Universitätsprofessor Dr. Heinrich Reichel, Leiter der sozialhygienischen Abteilung der Universität Wien, über sozialhygienische Erfahrungen. Der wirtschaftliche und technische Umsturz der Neuzeit hat als eine seiner Schattenseiten auch den Alkoholkonsum gebracht, der heute einen Umfang hat, gegen den der Alkoholkonsum früherer Zeiten gleich Null ist. „Wir müssen retten und dürfen die heutigen Zustände nicht länger dulden.“ Der Trinker bedarf stets der Fürsorge, um nicht rückfällig zu werden. Die Erfolge der Trinkerfürsorgestellen sind ausgezeichnet. Die Fürsorgestellen müssen in ihrer Tätigkeit durch gesetzliche Bestimmungen unterstützt werden.

Theater+Musik+Kunst

— Stadttheater Innsbruck. Am Dienstag den 27. d. M. „Unter Gefährtsanblick“, Schwank in drei Akten von Arnold und Bach mit Ady Berger als Eduard Haselhuber. Mittwoch zum letzten Mal „Die spanische Nachtigall“, Operette in drei Akten von Leo Fall. Donnerstag findet eine einmalige öffentliche Aufführung der Neueinstudierung von Heinrich von Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ statt. Inszenierung Direktor Paul Rothwisch. In der Titelrolle Stephan Wagner, in den weiteren Hauptrollen die Damen Trude Hanus, Gisa Ott und die Herren Otto Adlmann, Eduard Benoni, Gustav Durian, Richard Felden, Paul Rothwisch und Artur Steige. Die erste Wiederholung der Komödie „Der letzte Schleier“ kam durch die technischen Schwierigkeiten der Schalter-Aufführungen von „Prinzen Homburg“ erst Freitag stattfinden. Als nächste Operettennovität erscheint Samstag „Cheurlaub“, Schwank mit Musik in drei Akten von Julius Hertz. Gekauft von Hans Bachmayer, Musik von Gilbert. Regie Direktor Ady Berger, musikalische Leitung Kapellmeister Anton Josef Demanger. In den Hauptrollen die Damen Rainer, Rottmann, Pachenbauer, Arden, Bartold, Kelschner und die Herren Berger, Hauschütz, Wenning, Steige, Gottschick. Die erste Vorstellung für die Theatergemeinde Serie A findet Donnerstag den 6. Dezember statt. Es gelangt zur Erstaufführung die Komödie „Die Opuzule“, Komödie des Prominenten in drei Akten von Max Brod und H. R. von Nach. Die ferneren Vorstellungen der Theatergemeinde werden jeweils auf die Dienstage im Monat gelegt.

— Musikverein Innsbruck. Das Schubert-Orchester am 5. Dezember im Musikverein. Im nächsten Kammermusikabend des Musikvereins gelangt, wie bereits mitgeteilt, das seit 1897 nicht mehr aufgeführte prächtige Werk aus Schuberts letzter Lebenszeit zur Aufführung; der gleiche Abend ist auch als Solistenabend für den ersten Hornisten der Münchener Staatsoper, Kammermusikprofessor Josef Sulzner, gedacht, der außer im Schubert-Orchester auch in Brahms' Horntrio und in Büttners Improvisation für Horn und Klavier beschäftigt ist. Es wirken weiter mit das Innsbrucker Streichquartett und die Herren Professor Abendroth (Horn), Staatsoper München, Professor Rattinag (Klavier), Polland (Klavier) und Bettengl (Kontrabaß). Vorverkauf am 3., 4. und 5. Dezember von 9 bis halb 1 und 3 bis 6 Uhr im Musikverein. — Heute 6 Uhr Orchesterprobe für das gesamte Orchester samt Verstärkungen.

HEUTE

singt der weltberühmte

Don-Kosaken-Chor

Dirigent: Serge Jaroff.

im Großen Stadtsaal, abends 8 Uhr.

Restliche Karten i. d. Musikalienhandlung J. Groß.

Voranzeige:

1. Dezember, Klavierabend Wilhelm Backhaus.

1046

— Donkosaken-Konzert. Heute Dienstag abends 8 Uhr im großen Stadtsaal das Konzert des Donkosakenchores. Der Chor bringt unter Leitung seines Dirigenten Serge Jaroff ein vollständig neues Programm zum Vortrag. Restliche Karten in der Musikalienhandlung Johann Groß und an der Abendkasse.

— Schubertfeier in Hall. Aus Hall wird uns geschrieben: Zum Gedächtnis des großen Meisters Franz Schubert veranstaltete der Männergesangsverein Hall im Rahmen seiner Herbstkonzerte am Donnerstag den 6. Dezember abends 8 Uhr in der Turnhalle des Turnvereins Hall 1892 ein großes Schubertkonzert. Zur Mitwirkung wurde der bekannte Solistenorchester des Deutschen Männergesangsvereins, Josef Sailer, gewonnen. Den musikalischen Teil besorgte der Orchesterverein „Harmonie“ Hall. — Vom Verein wie vom Orchester gelangen ausschließlich Werke Schuberts zur Aufführung. Die Männerchöre stehen unter der Leitung des ersten Sängers Dr. Otto Bruggner; das Orchester dirigiert

Kapellmeister Franz Hone. Das Konzert findet ohne Restauration statt. Der Kartenvorverkauf beginnt ab 3. Dezember bei Firma Moser, Oberer Stadtplatz (Halle). Näheres wird noch bekanntgemacht.

Die beiden führenden Lokale

Café München

Täglich nachmittags und abends

Künstler-Konzerte

der Hanskapelle

Edcon-Kasino

Palais de Danse.

Kabarett-Programm

Kunst, Stimmung, Tanz, Bar

— **Viederabend in Schwarz.** Dieses am 20. d. M. im großen Saale des Hotels „Post“ veranstaltete Konzert nahm bei sehr gutem Besuch einen glänzenden Verlauf und löste vollste Befriedigung aus. Der erste Teil des Programmes war dem Andenken Franz Schuberts gewidmet und brachte sechs Lieder und drei Stücke für Viola alta aus Schuberts Werken, der zweite umfasste je drei Lieder von Johannes Brahms, Otto Fölzer, Hugo Wolf und Richard Strauß. Die Ausführung besorgten Konzertfängerin Frau Krismmer-Gartel (Weer), die sich schon gleich mit den ersten Liedern die Gunst der Zuhörerschaft erlang. Der reiche Beifall steigerte sich im weiteren Verlaufe des Abends bis zum Ausdruck wahrer Begeisterung. Eine klangreine, sehr sympathische Sopranstimme, in ihrem ganzen weiten Umfange vollständig ausgeglichen; eine vollkommen von der hohen Schule zeugende Violen- und Sprachtechnik; dazu musikalisches und sprachliches Empfinden feinsten Art und wunderbare Ausdrucksfähigkeit. Was hat da noch die Kritik zu sagen? Der allgemeine herzliche Beifall war durchaus berechtigt. Sehr guten Eindruck machte auch das vornehm-schlichte, von jeder Prätension weit entfernte Auftreten der jugendlich-anmutigen Dame. Die Urania ehrte die Künstlerin durch Ueberreichung eines schönen Straußes im Namen der ganzen Zuhörerschaft. — Musikdirektor Fölzer, dessen hohes Künstlerium von der gesamten musikliebenden und musikalisch-verständigen Bevölkerung schon längst erkannt wurde, begleitete auf dem Flügel mit Geschmack und feiner Einfühlung. Seine drei Lieder eigener Komposition, die von hohem Können und künstlerischer Originalität zeugen, fanden rauschenden Beifall. Es mußte noch ein viertes beigegeben werden. — Das meisterhafte Violaspiel Professor Webers ist zu bekannt, als daß darüber noch eigens gesprochen werden müßte. Am Schlusse erzwang endemwollender Beifall noch die Beigabe zweier Lieder (Strauß und Fölzer). Der Urania und den Künstlern ist zu diesem schönen Konzert bestens zu gratulieren.

— **Großer Erfolg eines Tiroler Künstlers.** Oswald Pickert, Ruffstein, der sich als Radierer bereits einen Namen gemacht hat, kann einen neuen schönen Erfolg verzeichnen. Der bayerische Staat erwirbt durch Kauf für die Graphische Sammlung in der Neuen Pinakothek zu München sechs Radierungen dieses Künstlers, die landschaftliche und figurale Motive behandeln. Unter den Landschaften finden sich besonders stark vertreten alpenländische Motive. Diese Blätter werden in der nächsten Ausstellung der Neuerwerbungen in den Sälen des genannten weltberühmten Kupferstichkabinetts öffentlich gezeigt werden. Von welcher ebenvoller Bedeutung dieser Ankauf für den jungen Künstler ist, kann man daran ermessen, daß von den älteren Tiroler Meistern nur Egger, Lienz und Toni Grubhofer — und vielleicht noch der eine oder andere — aber noch keiner der jüngeren Generation, insbesondere der Radierer, in der Graphischen Sammlung vertreten ist.

Musikverein Innsbruck 1844

Mittwoch, 5. Dezember, 8 Uhr abends, im Musikvereinsaal

Kammermusikabend des

Innsbrucker Streichquartetts

Solist Professor Sattner (Horn, Staatsoper München)

Brahms: Horntrio — Schubert: Oktett.

Mitwirkende: Prof. Abendroth (Fagott), Walter Polland (Klarinette), Jos. Wettinger (Kontrabaß), Am Flügel Dir. Prof. Kattlitz.

— **Ein Restaurant „Tirol“ in Chemnitz in Sachsen.** Man schreibt uns: In Chemnitz in Sachsen wurde in der Charlottenstraße 40 am 22. November ein Restaurant „Tirol“ eröffnet, dessen Besitzer Hugo Oettel in Chemnitz ist. Die Pläne für die aus zwei

großen Räumen bestehenden Gastlokale wurden vom Innsbrucker Architekten Dr. Ing. Oskar Klefschlag gefertigt, der in letzter Zeit eine Reihe ähnlicher Projekte entworfen hat, u. a. für das Gasthaus „Krone“ in Jmst, für Bäckstein, Windisch-Gartens, Scharnh, Kuffstein und den „Wilden Mann“ in Innsbruck. Die Gaststuben in Chemnitz wurden in geblitztem Kiefernholz ausgeführt, mit halbhöher Vertäfelung und machen trotz ihrer Wichtigkeit einen äußerst gemüthlichen Eindruck. Die Vorhänge wurden von der Jmster Weberei Stanz geliefert, eine in Bein und Messing ausgeführte Uhr von der Firma Radstätter und Co. Geweihe von der Firma Johann Weber in Innsbruck. In den Räumen hängen Aquarelle des Tiroler Malers Toragler, in den Gängen künstlerische Aufnahmen Dr. Dejnairs. Innsbruck, die sowohl die Sympathie der Sachsen für Tirol ebenso vertiefen werden, wie der vom Kaiser geschenkte Tiroler Wein. Von Tiroler Körperschaften gingen zur Eröffnung Glückwunschkarten ein.

Programm Radio Wien.

Dienstag, 27. Nov.: 11 Uhr: Vormittagsmusik; 15.15 Uhr: Bild- und Rundfunksendung; 16 Uhr: Nachmittagskonzert; 17.30 Uhr: Musik für die Jugend; 18 Uhr: Bilder aus der Geschichte der Technik VIII.; 18.30 Uhr: Stunde der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften; 19 Uhr: Französischer Sprachkurs (V.); 19.30 Uhr: Uebertragung aus dem großen Konzerthausaal: Violinabend: Jaroslav Kocian; Abendkonzert; Bild- und Rundfunksendung.

Turnen+Sport+Spiel

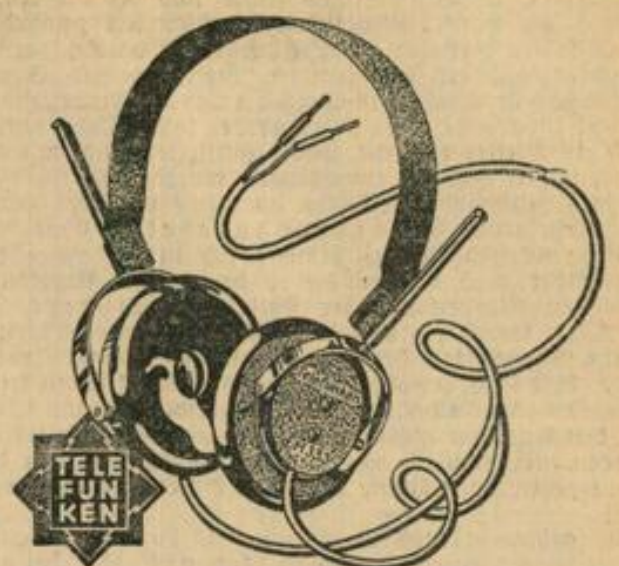
Erstes Vorarlberger Preisringen. Aus Bregenz wird uns berichtet: Auf Grund der erfolgten Ausschreibung des am 8. Dezember im Deutschen Haus in Bregenz stattfindenden ersten Vorarlberger Preisringens sind insgesamt 44 Rennungen „aus ganz Vorarlberg“ eingelaufen. Wegen der großen Zahl der Anmeldungen muß mit der Austragung der Auscheidungswettkämpfe bereits um 2 Uhr nachmittags begonnen werden. Die Abmahnung der Ringer erfolgt um 1 Uhr mittags. Alle Ringer haben sich daher zu diesem Zeitpunkt beim Kampfrichter, das ab halb 1 Uhr im Deutschen Haus tagt, zu melden. Die Entscheidungswettkämpfe beginnen unter allen Umständen erst um 8 Uhr abends.

Neue Skihütten. Der rührige Skiklub Schwarz hat für den Winter im Skigebiet des Gifferts zwei Almhütten gepachtet und sie als Skihütten, in denen man auch übernachten kann, eingerichtet. Die eine, die Lamastenhütte, liegt auf der Innthalstraße (Nordseite) des Gifferts und wird von der auch im Winter bewirtschafteten Loashütte am Loasfelsen in 1½ Stunden oder von Witterweberberg über Jalla in drei Stunden erreicht. Die zweite Hütte liegt auf der Ostseite des Berges auf der Somarhalim im Finsinggrund; auch sie erreicht man am besten von der Loas aus in circa 2 Stunden. Sda.

Aus aller Welt

Die Unterschlagungen im Linzer Hauptbahnhof.

Wie schon kurz berichtet, erstattete die Bundesbahndirektion Linz die Anzeige, daß in letzter Zeit bei dem Fahrkartens-Kassenbestand der Kassierin Maria Zemlicka, die seit 1916 am Linzer Hauptbahnhof als Personalkassierin bedienstet war, größere Abgänge konstatiert wurden, die sich im ganzen auf 57.000 S belaufen. Maria Zemlicka hatte es verstanden, ihre Kassenabgänge in derart raffiniert Weise zu verschleiern, daß bei den normalen Kontrollen der Fahrkartensbestände kein Abgang festgestellt werden konnte. Maria Zemlicka wurde am 23. d. M. verhaftet. Sie gab die ihr zur Last gelegten Veruntreuungen zu, bestritt jedoch die Höhe der gesamten Schadenssumme. Sie gab an, seit längerer Zeit circa 300 S sich allmonatlich angeeignet zu haben. Die veruntreuten Gelder habe sie zur Gänze bereits verbraucht und sie für die Erziehung und Erhaltung ihrer drei Söhne verwendet. Sie sei seit dem Jahre 1913 Witwe und habe mit ihrem geringen Einkommen ihre Anlagen nicht bestreiten können.



K

Million

Ueber eine

Telefunken-Hörer

sind in Gebrauch.
Besitzen auch Sie

TELEFUNKEN

Hörer, Empfänger, Röhren, Lautsprecher?

Vertretung: Siemens & Halske, A. G.

Bei jedem Radiohändler erhältlich.

106 a

Die Manipulationen, die Frau Zemlicka mit den Fahrkartensvornahmen, bestanden darin, daß sie an den Fahrkartensblöcken nur die Titelfaktoren beließ und sonst Regelfaktoren einschob. Die derart hergerichteten Kartenblöcke repräsentieren selbstverständlich einen weit geringeren Wert. Frau Zemlicka hatte Ende Oktober im Rassenprüfungsbüro auch die Anzeige gemacht, daß ihr aus der Kasse eine größere Anzahl von Karten im Werte von rund 1500 gestohlen worden seien. Damals wurde die Beamtin in Disziplinaruntersuchung gestellt, doch wurde dieser Betrag gedeckt. Frau Zemlicka wurde schon damals vom Rassendienst gegeben. Das schließliche Urteil in dieser Affäre lautete trotz der Schadensgutmachung auf Verurteilung in den Ruhestand. Wie üblich, hatte sie gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, und da diese Berufung nicht rasch erledigt wurde, konnte die eigentliche Vernehmung in den Ruhestand noch nicht durchgeführt werden. Neuerliche Untersuchungen des Falles ergaben den oben dargelegten Tatbestand. Sicher ist, daß Frau Zemlicka auch besonders Tarifverhöhungen in geradezu virtuoser Weise für ihre Manipulationen auszunutzen verstand. Entgegen den Meldungen von Wiener Blättern war Zemlicka nicht Funktionärin der Deutschen Verlehrs-gewerkschaft. Sie lag auch nie im Vorstand einer Ortsgruppe der genannten Gewerkschaft. Ihre bigotte Natur trieb sie vielfach zu Betätigungen auf anderen Gebieten.

Ein Hauseinsturz in Wien.

Wien, 26. Nov. (Priv.) Heute früh ist unter donnerähnlichem Getöse das Haus Alserbachstraße Nr. 15, das über hundert Jahre alt ist, zur Hälfte eingestürzt, während die andere Hälfte stehen blieb. Personen kamen, wie bisher festgestellt werden konnte, nicht zu Schaden, da sich eine halbe Stunde vor dem Einsturz ein verdächtiges Knistern im Gebälk vernehmen

(Nachdruck verboten.)

18

Lache Bajazzo.

Roman von J. Schneider-Poerzl.

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Weinert, Wien u. a. So.

Die Baronin wußte von dem Sohne, daß Isabella Jesta das Kind ihres Mannes war. Sie schloß es mit mütterlicher Zärtlichkeit in ihr Herz wie ein eigenes. Und Isabella brachte ihr hierfür die Liebe einer Tochter entgegen. Sie konnte sich nicht genug tun, ihr dafür Beweise zu geben.

Joachim war über die Mäßen dankbar, daß die Mutter jemand hatte, wenn er den ganzen Tag von Hause fort war. So braucht er doch wenigstens nicht in Sorge zu sein, daß die Langeweile sie auf trübe Gedanken brachte.

Als er Isabella an diesem Abend die Treppe hinabgeleitete, blieb sie plötzlich ganz unermittelt stehen und faßte ihn scharf ins Auge. „Du schleppst irgend etwas mit dir herum, Joachim!“

Er verneinte und versuchte weiterzugehen, aber sie hielt ihn am Arme fest. „Ich finde es schon noch heraus! Du kannst dich drauf verlassen, mein Lieber! Uebermorgen muß ich nach der Schweiz für ein kurzes Gastspiel — aber sowie ich zurückkomme, fahre ich höchst persönlich hinaus in die Greinerwerthe und überzeuge mich, wie du untergebracht bist!“

„Ich habe nicht zu klagen, Isa! Die Bezahlung ist sehr anständig.“

„Aber halb zu Tode geradert bist du auch!“ fuhr sie auf. „Glaubst du, ich seh' das nicht? Du kommst heim wie ein Schwerarbeiter und bringst kaum einen Bissen hinunter vor Müdigkeit und Schlafbedürfnis.“

„Du mußt nicht übertreiben, kleine Schwester. Das geht allen Menschen so, die achtundzwanzig Jahre gefaulenz haben und dann erst einsehen, daß man nicht zum Vergnügen auf der Welt ist.“

„Sprich keinen Unsinn!“ wehrte sie heftig. „Aber ich werde dir in Zukunft sehr fleißig nachgehen!“

„Blick!“ Mit unbedachtem, raschem Griff nahm er ihr Gesicht zwischen seine Hände und verließ ihr den Mund mit einem Kusse.

Als er sie losließ, hielt sie seine Finger betrachtend fest, er vermochte sie ihr nicht mehr so rasch zu entziehen. „Wie ein Steinklopfer!“ taxierte sie. „Mein lieber Bruder, ich meine, wir beide haben die längste Zeit in Frieden miteinander gelebt. Wenn ich von der Schweiz zurück bin, werde ich dich der Lüge und des Betruges überführen! Du kannst dich darnach richten!“

„Mir wird angst“, versuchte er zu scherzen.

„Du wirst Grund dazu haben, mein Lieber!“

Ohne ihr die Hand zu reichen, neigte er sich tief herab und küßte die weißen zarten Fingerspitzen. Dann führte er sie zu ihrem Wagen, der dicht am Gangsteig wartete, und hob sie in den Fond. Die grellen Lichter der beiden Scheinwerfer glitten eine Minute später die breite Straße entlang und warfen Riesensegel hellen Scheines gegen die Bäume der Villen, die hinter dem Grün der Bäume versteckt waren.

Mit hängenden Schultern schritt Joachim die Treppe zu den Zimmern der Mutter hinauf. Muffos und mit einer lähmenden Müdigkeit in allen Gliedern, nahm er die einzelnen Stufen. Bis Isabella aus der Schweiz zurück war, mußte er einen anderen Posten haben. Müst! —

Und war doch beinahe ein Ding der Unmöglichkeit! Die Füße hatte er sich wundgelaufen, um in dem großen Wien Arbeit zu bekommen, und war ihm doch nichts geboten worden, als das eine. Und nun hatte Isabella ihn durchschaut!

Mit resigniertem Lächeln sah er auf seine Hände. Die waren zum Verräter an ihm geworden.

Eine Verzweiflung ohne Gleichen kam über ihn, daß er das Holz des Treppengeländers mit beiden Händen umfaßte. Wenn alles umsonst war — alles! Auch das, wozu er sich seit Tagen erniedrigte, dann gab es nur noch eins — nur noch eins! Und Isabella würde die Mutter sicher nicht im Stiche lassen, so lange sie lebte.

Eine Tür öffnete sich und im Scheine der Lampe, der golden über die Flur rann, stand die Baronin und sah nach ihrem Sohne aus! „Kommst du, mein Bub?“

„Ja, Mutter!“

Sie sah, wie mühsam er sich auf den Füßen hielt, ging eilig in sein Schlafzimmer hinter und schlug die Decke zurück. „Geh schlafen, mein armer Junge!“

Er nahm den Rock und hing ihn sorgfältig über den Stuhl. Eine Brieftasche glitt heraus, und ihr Inhalt lag vor den Augen der Baronin auf dem roten Teppich. In hastigem Blicken kam er ihren Fingern zuvor. Marias Bild war das erste, das er ergriff, um es wieder in das grüne Seidenfutter zu stecken. Mit feuchten Augen wandte sie den Blick von ihm ab.

Nun wußte sie, wie es um den Sohn stand. Trotz allem was ihm von diesem Mädchen widerfahren war, trug er sie noch immer an seinem Herzen. — Armer Bub!

Mit einem Kuß wünschte sie ihm eine schlafsegnete Nacht! Horchte in ihrem Zimmer, bis er in den Kissen lag, und begab sich dann erst selbst zur Ruhe.

Von irgendwoher schlug eine Glocke die erste Stunde. In lähmender Schwere lag Joachim's Kopf gegen das weiche Kissen. Langsam, traumverworren, hoben sich seine Hände:

„Kind, was tust du so erschrocken?“

Was hebt schlichtern sich dein Fuß!

Haß! Ich tändelnd deine Locken!

Rabst dein Mund sich mir zum Kuß!“

„So habe ich dich geliebt, Maria!“

Die Siegfriedsgeflügel bäumte sich auf — fiel wieder zurück und lag regungslos, bis zum Morgengrauen der große Weder erbarmungslos die fünfte Stunde kändete.

Der Schnellzug, der dem Hochgebirge des Semmering zufließte, donnerte über das Schienengewirr des Südbahnhofes. Leopold Nichtshofen hatte die beiden Federkoffer in das Abteil erster Klasse gehoben und ging den schmalen Gang zurück, um nach dem Spielwagen zu suchen, als er hinter sich seinen Namen rufen hörte.

Sich umsehend, erblickte er Hermanns braungebeiztes Gesicht. „Gans! Mensch! Wie viele Ewigkeiten bist du denn fortgewesen?“

bar machte, worauf die Einwohner und die bei einem Umbau im Hause befindlichen Arbeiter das gefährdete Haus sofort verließen. Der Einsturz ist darauf zurückzuführen, daß ein im Parterre untergebrachtes Schubwarengeschäft durch einen Umbau und die Einbeziehung des Halbhofes vergrößert werden sollte. Dabei wurde auch ein Pfeiler entfernt, wobei zweifellos nicht mit der notwendigen Vorsicht vorgegangen wurde.

Die Schuttmassen verlegten auch das vor dem Hause vorüberführende Straßengäßchen. Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich in der Nähe der Unfallstelle, doch wurden die in der ganzen Umgebung liegenden Straßen von der Polizei abgesperrt. In der Stadt waren die übertriebenen Gerüchte verbreitet, ja ein Mittagblatt berichtete sogar über vierzig Todesopfer. Wie schon erwähnt, sind jedoch in Wirklichkeit keine Menschenleben zu beklagen. Die Feuerwehr begann sofort mit den Aufräumarbeiten, doch wurden diese unterbrochen, um zunächst das Dach zu polzen, das von der stehenden gebliebenen Hälfte des Hauses aus noch ins Freie ragt.

Wie gestern abends waren die Aufräumarbeiten soweit fortgeschritten, daß man auch nach den bei den Wohnparteien eingeleiteten Erhebungen feststellen konnte, daß bei dem Hauseinsturz niemand ums Leben gekommen sei. Die Ursache des Einsturzes war, daß ein Wappenstein zerbrach. Die Parteien des eingestürzten Hauses sowie des umhergefallenen Trümmers wurden in städtischen Wohnhäusern untergebracht.

Bürgermeister Seib erklärte im städtischen Finanzausschuß, nachdem amtsführender Stadtrat Pinder einen Bericht über den Hauseinsturz erhalten hatte, er werde eine strenge Untersuchung einleiten. Wenn irgend jemand etwas unterlassen oder etwas getan haben sollte, was nicht zu verantworten ist, werde er die Folgen zu tragen haben.

Flugzeugabstürze.

New York, 26. Nov. (Priv.) Bei Senjont im Staate Massachusetts stürzte ein mit drei Personen besetztes Flugzeug ab. Ein Pilot der Continental Luftpostgesellschaft wurde bei Massillon im Staate Ohio neben seinem zertrümmerten Flugzeug tot aufgefunden.

Straßenkämpfe in Bukarest.

Bukarest, 26. Nov. (Priv.) In Bukarest kam es gestern zwischen Kommunisten und Gendarmerie, Polizei und Militär zu blutigen Straßenkämpfen. Die kommunistischen Gewerkschaften veranstalteten gestern eine Versammlung, in der die allgemeine Amnestie für politisch Verurteilte gefordert wurde. Nach der Versammlung zogen die Kommunisten unter Vorantragung von roten Fahnen durch die Stadt. Auf die Nachricht hin, daß die Kommunisten vor dem königlichen Palais demonstrieren wollten, eilten starke Polizeieinheiten herbei, die den Platz vor dem Palais absperrten. Die Demonstranten durchbrachen den Kordon und gingen mit Schlägen auf die Wache los. Der Generalkommandant, der die Menge beschwichtigen wollte, wurde mit dem Tode bedroht. Erst als große Militärabteilungen ausrückten, gelang es, die Demonstranten zu zerstreuen, wobei 42 Rädelsführer verhaftet wurden. Die Kommunisten planen die Demonstration gegen die neue Regierung fortzusetzen, da der Ministerpräsident Maniu gegen eine allgemeine Amnestie Stellung nimmt.

* Schreckensszenen in der Salzburger Menagerie. Kürzlich machte die 1. Klasse des Bundesgymnasiums einen Besuchsbesuch in der Salzburger Menagerie. Während der begleitende Professor Dr. Dehlaßer den Schülern die anderen Tiere erklärte, griff der elfjährige Schüler Ludwig Reidentaler mit der Hand in den Affenkäfig, um das Tier zu necken. Der Affe war jedoch schlecht gelaunt, ergriff einen Finger des Jungen und ließ diesen nicht mehr los. Sofort kam ein zweiter Affe herbei und

die Tiere zogen den Unterarm des Knaben in den Käfig und verletzten ihn einige Bisse. Der Knabe wurde bewußtlos und mußte nach Anlegung eines Notverbandes in das Spital gebracht werden. Der Vorfall hat große Aufregung hervorgerufen.

* Gefährlicher Brand in einem salzburgischen Marktleben. Salzburg, 26. Nov. Heute um etwa 6 Uhr früh entstand, vermutlich infolge Unachtsamkeit, im sogenannten Grafenwirthshaus der Eheleute Schmidmeister in Bagrein ein Feuer, das sich in dem Holzbau rasch ausbreitete. Das Feuer bedeutete für den Markt, der bekanntlich im Vorjahre von einem Brand heimgesucht worden war, dem mehr als der halbe Markt zum Opfer fiel, schwere Gefahr. Das Haus stand neben der Kirche in einem stark verbauten Teil des Ortes, inmitten von durchwegs aus Holz erbauten Häusern. Es gelang der Feuerwehr, nicht zuletzt dank dem Umstand, daß Schnee auf den Dächern lag, den Brand auf das Objekt zu beschränken, das allerdings den Flammen vollständig zum Opfer fiel. Der Schaden, der sich auf 50.000 Schilling beziffert, ist mit 35.000 Schilling Versicherung zum Teil gedeckt. Bei den Aufräumarbeiten stürzte ein Bagreiner Feuerwehrmann vom Dach und erlitt schwere innere Verletzungen.

* Ein Musterbeispiel sozialdemokratischer Religionsbegeisterung. In einer Sitzung im Wiener Rathaus leitete Abg. Kunzsch von einer „eigenartigen“ Siegesfeier mit, die sozialdemokratische Straßenbahner am Hernalser Bahnhof veranstalteten, als es ihnen gelungen war, zwei Mandate in der Personalvertretung zu gewinnen. Sie veranstalteten im Bahnhof eine Siegesfeier in der Form eines kirchlichen Begräbnisses. Die sozialdemokratischen Straßenbahner markierten im Bahnhof einen Leichenzug. Vorne wurde ein Kreuz getragen, dann folgte ein Straßenbahner in weißem Hemd, einen Priester im Chorrock darstellend, der mit einer in den Gassenhäusern gebräuchlichen Gläserbüchse den „Segen“ spendete. Hinterher wurde ein Sarg getragen, auf dem ein „Leichenstein“ lag, womit sie die unpolitische Gewerkschaft, die als „Seicherlverein“ von den Nazis verhöhnt wird, darstellten. Daneben war die kirchliche Straßenbahnergewerkschaft durch ein Emblem bildlich verankert. Fackelträger marschierten auf und die „Leichensteine“ trieben auf dem Marsch allerhand stumpfsinnige Späße. Um die Wirkung des Ganzen zu verstärken, wurde die elektrische Beleuchtung des Bahnhofes ausgeschaltet, so daß die Halle nur von zwei Fackeln beleuchtet war. Das Schauspiel lockte zahlreiche Neugierige an, die zum Großteil empört waren.

* Kampf um einen Leichnam. Aus Graz wird uns berichtet: Die ehemalige Zeitungsausstrengerin Anna Mayrhofer aus Graz war Mitglied der „Flamme“, des Vereines, der die Verbrennung seiner verstorbenen Mitglieder übernimmt. Als die Frau ihr Ende nahe fühlte, verlangte sie nach den Sterbesakramenten. Der Ortspfarrer wurde gerufen und vom Sohn dahin informiert, daß seine Mutter Mitglied der „Flamme“ sei. Der Pfarrer erklärte nun der Kranken, nach den kirchlichen Vorschriften sei es ihm verwehrt, Personen mit den Sterbesakramenten zu versehen, die darauf bestünden, nach ihrem Tode verbrannt zu werden. Die alte Frau entgegnete, sie habe seinerzeit bei ihrem Beitritt zur „Flamme“ an dieses kirchliche Verbot nicht gedacht; sie wolle ihre beim Verein „Flamme“ abgegebene Erklärung, daraufhin wurde ihr die Beichte abgenommen und sie erklärte dem Pfarrer, sie wolle nicht verbrannt, sondern beerdigt werden. Am 20. August d. J. starb sie. Tags darauf erschien bei dem Sohn ein Funktionär der „Flamme“ und teilte mit, beim Verein erlege eine festgesetzte Verfügung der Frau, sie wolle verbrannt werden. Der Sohn verweigerte die Auslieferung des Leichnams, der dann auf dem Ortsfriedhof nach katholischen Brauch beigesetzt wurde. Nun bringt der Verein „Flamme“ gegen den Sohn Fritz Müller beim Grazer Zivillandesgericht die Klage auf Enterdigung des Leichnams und dessen Uebergabe an die „Flamme“ ein.

* Die Firma Franz Schönbauer in Graz, Bismarckplatz, bringt einen umfangreichen Katalog von Glas-, Porzellan-, Holz-, Bronze-, Edelmetall- und Lederwaren in

Verband, der alle einschlägigen Artikel vom kleinsten Toilettegegenstand bis zum prächtigsten Beleuchtungsgegenstand, vom Salzfläschchen bis zu den wertvollsten Tischgarnituren, vom Handtäschchen bis zum Kissen-Kissenkoffer und eine Menge sonstiges enthält, und geradezu alles, was sich zum willkommenen Weihnachtsgeschenk eignet. Der Katalog, dessen farbenfroher Umschlag das Bild des neugestalteten Bismarckplatzes bringt (nach einem Gemälde von F. Preuß), ist in musterhafter Weise in Tiefdruck von der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck und der Deutschen Vereins-Druckerei A.-G. Graz geliefert worden.

* Die Beisetzung Hermann Sudermanns. Berlin, 26. Nov. Heute mittags fand in Anwesenheit einer großen Trauergemeinde auf dem Friedhof von Grunewald die Beisetzung Hermann Sudermanns statt. Unter den Trauergästen befanden sich der preussische Kultusminister Dr. Veder, Oberbürgermeister Dr. Böck sowie eine große Anzahl von Vertretern der Literatur und Kunst.

* Paktzwang für Weidewerke. Nach der gemäß dem Friedensvertrag von Trianon erfolgten Grenzziehung zwischen Ungarn und Rumänien ist ein Teil des zu dem bei Ungarn verbliebenen Dörchens Sufa gehörenden Weidelandes an Rumänien gefallen, so daß die Bewohner von Sufa ihr Vieh gewissermaßen ins Ausland auf die Weide treiben müssen. Zwischen Staaten, die in freundschaftlichen oder wenigstens in korrekten Beziehungen zu einander stehen, pflegt man in solchen — im wahrsten Sinne des Wortes — Grenzfällen die bestehenden bürokratischen Vorschriften über den kleinen Grenzverkehr in der Praxis sehr schonend in Anwendung zu bringen. Da die Herzhlichkeit der Beziehungen zwischen Rumänien und Ungarn aber zu wünschen übrig läßt, besteht man besonders auf Seiten der Rumänen auf striktester Befolgung der einschlägigen Bestimmungen. So haben sie neuerdings verlangt, daß für jedes Stück Vieh, das auf der Weide die Grenzlinie zwischen dem ungarischen und dem rumänischen Teile überschreitet, ein nummerierter Pakt ausgestellt werden muß. Zum Zwecke der Identifizierung der rechtmäßigen Paktinhaber müssen diese die Nummer des Paktbuches auf den Hals eingetragener erhalten. Dem Güterbesitzer obliegt es, die Legitimationen seiner Pflegebefohlenen stets bei sich zu tragen und „auf Verlangen vorzuweisen“. Diese Verordnung ist jetzt schon einige Zeit in Kraft und die rumänischen Grenzbeamten sehen sehr scharf auf die Einhaltung.

* Kerker für Pazifismus. Das Osmische Divisionsgericht verurteilte einen Soldaten des dortigen Infanterieregiments, der sich weigerte, ein Gewehr in die Hand zu nehmen, da er dies nicht mit seiner religiösen Weltanschauung vereinbaren könne, zu sechs Monaten schweren Kerkers. Der Soldat, ein Ukrainer, ist Angehöriger einer Sekte, die sich „Nachfolger Christi“ nennt und den Waffengebrauch ablehnt.

* Ein schlauer Dorfbürgermeister. Durch das Dörchen Alvinac im Departement Lot (Frankreich) läuft eine ausgezeichnete Straße, die hart und eben wie ein Spiegel ist. Die Straße beginnt einige Kilometer vor dem Dorf und endet erst einige Kilometer hinter ihm. In rasender Fahrt saßen die Automobile auf Alvinac zu, aber wenn sie zum Dorfeingang kamen, bremsten die Chauffeure sofort, denn auf einer großen Tafel lesen sie folgende Warnung: „Automobilisten! Vorsicht! Drei tiefe Gruben in der Straße!“ Langsam fahren die Automobile über die Dorfstraße, spähen rechts und links, und wenn sie aus dem Dorf heraus sind, müssen sie sich gestehen, daß sie von den Gruben nichts gemerkt haben. Diese existieren auch nur in der Phantasie des Bürgermeisters, der das ingenuöse Mittel erfonnen hat, um die Automobilisten zu zwingen, ihre Geschwindigkeit herabzusetzen.

* Lindbergh nicht vermisst. New York, 26. Nov. Die Meldung, daß Oberst Lindbergh in Mexiko vermisst wird, hat sich als falsch erwiesen. Oberst Lindbergh ist von Tampico kommend, in San Antonio eingetroffen und reiste gleich nach New York weiter.

„Nur sechs Wochen, mein Lieber!“ — Die schönen festen Zähne des Doktors blühten schneeweiß unter den gesunden roten Lippen. „Mit dem Frühlingstag bin ich mit meiner Frau aus der Schweiz zurückgekommen und traf den Hofrat nicht einmal zu Hause. Er mußte zu einer Konferenz nach Pösten. Kommt erst morgen zurück. Für mich hat es gleich wieder Arbeit gegeben. An der nächsten Haltestelle wartet ein verunglückter Automobilist auf mich, der absolut von einem Wiener Arzt wieder aufgenommen sein will.“ Er lachte ausgelassen. „Bist du allein, Poldi?“

„Nein! — Die Mizzi ist noch bei mir! — Wir machen eine Tour auf die Rax! Wollt ihr nicht Gräß Gott sagen? Es ist sie sicher freuen!“

Er stapfte schon mit langen Schritten voran und öffnete das Abteil. Ein blaßes, schmal gewordenes Mädchen Gesicht sah Hermann entgegen. Er verbarg sein Erschrecken und neigte sich über die ihm dargebotene kalte Hand. „Seit wann sind Sie leidend, gnädiges Fräulein?“

Ein schüchternes Rot schlich die Wangen Marias hinauf, um sofort wieder abzufließen. Um die großen schweren Tropfen, die sich in ihre Augen drängten, zu verbergen, irrte ihr Blick nach dem Fenster.

Mitleidig suchte Hermann in den veränderten Zügen. „Ich hol dir einen Kognat, Mizzi, ja?“ Nichts war schon aus der Tür und hat den Freund mit einem raschen Blick, zu bleiben. „Ich komm gleich wieder, Rindert!“

Hermann setzte sich neben Maria und nahm deren eine Hand beiführend zwischen die seine. „Ich frage nicht aus Neugierde, gnädiges Fräulein! Aber wer selber schon durch schwere Tage gegangen ist, kann leichter verstehen und trösten als ein anderer.“

Sie sah ihn schüchtern an und schüttelte dann den Kopf. Nur um ihren nervösen Händen eine Beschäftigung zu geben, nahm sie den kleinen Keksbeutel ab und legte ihn achsellos neben sich auf die roten Polster.

Nichtsofen erschien bereits wieder unter der Türe und trug ein Tablett mit einer Flasche Wein, belegten Broten und einer Schale Trauben, über denen ein blaßweißer

Hand lag. „Der Kognat wäre dir vielleicht zu scharf gewesen. Mizzi. Aber der Wein ist gut!“ lobte er und klappte mit der freien Hand den Tisch am Fenster hoch.

„Hat dir's die Mizzi erzählt, das mit'm Hettingen?“ „Was ist mit dem Joachim? Geht ihm etwas?“ sagte Hermann erregt. „So laß mich doch nicht so lange auf Antwort warten, Leopold.“

„Aber bitte — es hat doch in allen Zeitungen gestanden! Das muß doch geseh'n haben!“

„Tot?“ schrie der Doktor hinaus und verblaßte bis zum letzten Rest der Farbe.

„Aber geh, Hans! Du bist ja wie mein Schwester! Wann ich bloß sein Namen in den Mund nehm, erschrickt's schon vor lauter Neugier, er kommt gestorben sein!“

„Was ist es sonst?“

„Trink erst ein Schluck Wein, mein Lieber! Derweil erzähl ich dir.“

Die Augen ohne Bewegung auf ihn gerichtet, hörte Hermann vom Zusammenbruch des Hauses Hettingen und alles, was sonst für ihn zu wissen nötig war.

„Und niemand hat mich davon verständigt.“ sagte er mit ehrlichem Vorwurf.

Nichtsofen setzte das Glas, welches er zum Munde führen wollte, wieder ab. „Gut ja kein Mensch wußt, wo dich ein Telegramm oder sonst eine Nachricht treffen kann! Mein erster Gang ist so zu dir gewesen, wie er hatt Schluß machen wollen.“

„Der Joachim Schluß machen?“ — entsetzte sich der Doktor. „Das kann ich mir nie vergehen, daß ich in dieser Stunde nicht bei ihm gewesen bin!“

„Was ist Ihre Reue gegen die meine.“ sagte Maria tonlos.

Die etwas schwüle Luft in dem Abteil verursachte ihr eine gewisse Beklemmung. Sie trat an das Fenster und ließ es zu drei Vierteln in die Vertiefung gleiten. Dabei entfiel ihr das kleine Täschchen, in welchem sie verschiedene Kleinigkeiten untergebracht hatte.

Vom Gang herauf ließ einer der Arbeiter, die an der Ausbesserung des Bahnhofs beschäftigt waren, hakte sich, ein Sprung nach vorne, dann hatte er das Trittbett des Wagens erreicht und hielt es ihr hinauf.

„Joachim!“

Die Gestalt auf dem Trittbett glitt taumelnd zu Boden, wurde eine Strecke weggeschleudert und richtete sich dann wieder auf die Füße.

„Mizzi, was machst denn für Sach!“ Nichtsofen riß die Hand der Schwester, die nach der Notbremse griff, mit harten Fingern zurück.

„Nah mich! — Doktor, helfen Sie mir doch!“ Vergeblich suchte sie ihr Gesicht aus der Umklammerung des Bruders freizumachen. Als es nicht glückte, fiel sie mit einem schüttelnden Weinen in die samtene Polster.

„Alles, was recht ist!“ jankte Leopold.

„Es war ja Hettingen!“ schluchzte sie.

„Aber geh, Rind! So weit darfst es doch nicht treiben, daß du in jedem Gesicht, das dir begegnet, das seine vermerkt. Ra kommst ja über Jahr und Tag ins Irrenhaus.“

Sie weinte noch immer leise vor sich hin. Hermann spürte ein unbegrenztes Erbarmen mit ihr und nahm ihre tastenden Hände mitleidig zwischen die seinen.

„Er war es sicher nicht, gnädiges Fräulein! Wie käme Joachim unter die Streckenarbeiter der Südbahn! Gesichter sind sich oft ähnlich.“

„Es gibt kein zweites solches in Wien! Er war es selbst!“

Nichtsofen wollte aufbrausen, sah Hermanns warnenden Blick und wurde wieder ganz nachsichtig und Güte. „Schau, Mizzi, das hat jetzt gar keinen Zweck, wann dich so nunterst. Der Hans fährt so mit dem nächsten Schnellzug wieder zurück. Der geht dann gleich nans in die Bahnmesserei und fragt, ob er wirklich dort in Arbeit steht. Wann ja, nachher telegraphiert er uns auf die Rax. Oder er telefoniert. Das geht noch geschwinde. — Bist du jetzt zufrieden.“

Sie sagte nichts mehr, ließ nur den Kopf gegen die Polster gleiten und schloß die Augen. Nichtsofen fuhr sich ganz unvermerkt an die Stirne, stand auf und bat den Doktor mit einem Wink, ihm in den Gang zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft

Aussprache über das Wohnbauprogramm.

Wien, 26. Nov. (Priv.) Gestern fand hier ein Kongress des Zentralverbandes der gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen Österreichs statt, auf dem von Vertretern aller Parteien für die gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen Propaganda gemacht wurde. Interessant war eine Aeußerung des Abgeordneten Kunschak, der selbst anerkannte, daß es in den nächsten zehn Jahren unmöglich sein werde, auf privatkapitalistischer Basis Wohnungen zu bauen, sodaß man nur lediglich gemeinnützige Wohnhäuser errichten könne.

Einer der Referenten bezifferte die Zahl der in Österreich erforderlichen neuen Wohnungen auf 100.000, worauf der Stadtrat Weber, der Wohnungsreferent der Gemeinde Wien, darauf verwies, daß mindestens 250.000 Wohnungen in Österreich notwendig seien. In dem Zeitraum zwischen 1914 bis 1926 seien in Österreich nicht weniger als 684.000 neue Häuser gebaut worden. Der Wohnungszuwachs betrug in dieser Zeit etwa 47.000 in Wien, in den Ländern schätzungsweise 15.000. Das Wohnungsdefizit ist daher sehr beträchtlich und es sind sehr große Mittel notwendig, um auf gemeinnütziger Basis zu einer Lösung des ganzen Problems kommen zu können.

Stadtrat Weber vertrat die Auffassung, daß das Wohnbauprogramm in Österreich nicht geeignet ist, nach kapitalistischer Methode behandelt zu werden und verwies darauf, daß auch in Deutschland, England und Holland die privatkapitalistische Wohnbauproduktion von Jahr zu Jahr geringer werde und gegenüber der gemeinnützigen immer mehr und mehr in den Hintergrund trete.

Es wurde einstimmig eine Resolution an die Regierung beschlossen, in der für die Dotierung des Wohnbaufonds mit dem Betrage von jährlich mindestens 25 Millionen Schilling eingetreten wird. Diese Dotierung soll anlässlich der Regelung der Rentenfrage im Wege der Besteuerung der eventuellen Inflationsgewinne der Hauseigentümer erfolgen.

Der Kongress nahm auch einen Antrag an, der die Regierung auffordert, eine genaue Zählung der notwendigen Wohnungen in Österreich sowie der Untermieter und jener Leute, die gezwungen sind, in Baracken, Eisenbahnwaggons usw. zu wohnen, vorzunehmen und dem Nationalrat vorzulegen.

Der österreichische Versicherungsmarkt.

In der Lebensversicherungsbranche zeigt sich gegenwärtig ein im allgemeinen günstiges Fortschreiten der Neuabschlüsse. Obwohl die Anzahl der Lebensversicherungsunternehmen und das Versicherungsgebiet selbst seit der Neugestaltung Österreichs wesentlich verringert worden ist, hat die Produktion, also der Abschluß neuer Versicherungen, und in Verbindung damit der Umfang des Versicherungssportfolios wieder eine namhafte Höhe erreicht. Bei zwei der größten Versicherungsgesellschaften ist der Polizzenbetrag bereits weit über das Vorkriegsniveau gestiegen. Entscheidenden Anteil an dieser Belebung hatte wohl schon der Umstand, daß der Zusammenbruch der Kronenwährung vor fünf Jahren die damals bestehenden Versicherungspolizzen fast ganz entwertet hatte, so daß sich die Versicherer damals zum Abschluß neuer Versicherungen in einer wertbeständigen Währung veranlaßt sahen. In vielen Fällen wurde hierbei für die alten Polizzen eine kleine Valorisationsbegünstigung zuerkannt, die dann unter Einbeziehung der alten Polizzen einen Beihilf zur kostenlosen Erhöhung des neu vereinbarten Versicherungskapitals bot. An der großen Steigerung des Versicherungsbestandes ist ferner die fortschreitende Einbürgerung der ohne vorausgehende ärztliche Untersuchung abzuschließenden kleineren Versicherungen beteiligt. Im übrigen sind auch die nach ärztlicher Untersuchung abgeschlossenen größeren Er- und Lebensversicherungen zu 10.000 Schilling und darüber in Schillingen mit der Goldklausel, dann in Dollar- oder Schweizer Franken-Währung, zahlbar und betragsmäßig wesentlich gestiegen.

Auf Grund dieser Entwicklung kann man schon jetzt damit rechnen, daß die Versicherungsgesellschaften bereits in naher Zeit bei ihren Prämienreserven den Stand der Vorkriegszeit voll kompensiert haben werden. Der Prozentsatz der Storni ist dabei jetzt allerdings ein wenig höher als damals. Er beträgt gegenwärtig rund 30 Prozent gegen 20 bis 25 Prozent der Vorkriegszeit. Wenig lebhaft ist jetzt dagegen der Abschluß von Versicherungen mit einmaliger Kapitalzahlung. Dieser Zweig hatte früher, in der Zeit der großen Kriegsgewinne, Ansehen gefunden, während diese Voraussetzungen letzter großer Kriege gesunken sind. Ebenso werden neuerdings Deckungspolizzen für Kreditaufnahme nicht mehr in so großem Maße wie früher abgeschlossen. Dies erklärt sich im wesentlichen wohl schon daraus, daß der Zinssatz solcher Kredite sich seither so außerordentlich gehoben hat, daß der Darlehensgeber sich schon zinsmäßig einigermaßen gesichert sieht und die Darlehensbedürftigen nicht noch neue Kosten leicht tragen können.

(Insolvenzen in Tirol.) Das Konkursverfahren wurde eröffnet über das Vermögen des Wilhelm Walser des Älteren, Inhaber der Leigwarenfabrik „Altena“ in Reutte, wohnhaft in Bozen, Via Leonardo da Vinci. Masseverwalter ist Rechtsanwalt Doktor Romarek in Reutte; die erste Gläubigerversammlung findet am 13. Dezember beim Bezirksgericht in Reutte statt. Die Prüfungstagung am 3. Jänner, Forderungen sind bis 24. Dezember anzumelden. — Das Konkursverfahren wurde eröffnet über das Vermögen des Simon Kurzman, Kaufmann in Innsbruck, Gaspingergasse 16. Masseverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Luis Mayr in Innsbruck; die erste Gläubigerversammlung findet am 13. Dezember beim Landesgericht in Innsbruck statt. Die Prüfungstagung am 3. Jänner, Forderungen sind bis 24. Dezember anzumelden.

(Insolvenz des Bankhauses Eibisch.) Wien, 26. Nov. Das Bankhaus Alexander Eibisch ist jetzt offiziell von der Börse kammer als insolvent erklärt worden.

(Die Einlagenbewegung in Österreich.) In den letzten Wochen sind bei den meisten Sparkassen wieder größere Einlagen vorgenommen worden. Bei den Banken und Sparkassen konnte man aber auch die Beobachtung machen, daß aus den Kreisen des Publikums wieder etwas stärkeres Interesse für Anlagewerte bekannt wird. So sind Pfandbriefe und Abrechnungsoptionen in größeren Posten gekauft worden, während die Kaufkraft für Aktien noch immer recht gering bleibt. Die Nachfrage nach Separatankrediten hält trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit an. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß Wiener Vermittler und Nachhändler vom Auslande beauftragt wurden, nach größeren verkäuflichen Realitäten in den ersten Geschäftsvierteln Umchau zu halten. Tatsächlich sind auch einzelne bedeutendere Transaktionen schon erfolgt.

Des Morgens

steht man in jedem Hause

Diana-Franzbranntwein

mit Menthol

in Gebrauch.

Warum gerade diesen?

1. Weil die meisten Menschen gewohnt sind, ihren Körper mit Diana-Franzbranntwein einzureiben und ihn damit für die Mühen des Tages zu stärken und die Tätigkeit der Haut anzuregen, die Blutzirkulation zu beleben und die Nerven zu kräftigen.
2. Wer leicht zum Schwitzen neigt, muß unbedingt des Morgens den Körper mittels eines in Diana-Franzbranntwein getauchten Lappens reiben, damit der geschwollene Uebelstand beseitigt wird.
3. Bei Brüchigkeit des Haars, Schuppen etc. ist Diana-Franzbranntwein von ganz ausgezeichnetem Wirkungs.
4. Infolge des angenehmen Geruchs und Geschmackes des Diana-Franzbranntweins sowie dessen Eigenschaften gibt derselbe ein ausgezeichnetes Zahn- und Gargelwasser.
5. Wer in der Früh einige Tropfen Diana-Franzbranntwein in Wasser aufschüttet, beseitigt die häufig auftretende Verstopfung der Nasenkanäle.

DIANA-FRANZBRANNTWEIN

wirkt also kräftigend, abhärtend und kühlend.

Überall erhältlich.

M 48

(Handelsbilanz und Rohstoffbedarf.) Der Ausweis über den österreichischen Außenhandel im Oktober zeigte eine wesentliche Besserung der Einfuhr von anderen Rohstoffen und halbfertigen Waren von 15 Millionen im gleichen Vorjahrsmonat auf 40,3 Millionen, so daß sich, da die Ausfuhr 46,3 Millionen Schilling betrug, ein Minimum des Rohstoffbedarfs ergab, das, wie in Wirtschaftskreisen betont wird, seit längerer Zeit nicht zu verzeichnen war. Allerdings sind bei der Einfuhr noch die mineralischen Brennstoffe zu berücksichtigen, deren Import einen Wert von 22,7 Millionen erreichte. Die ausgewiesene Besserung der Handelsbilanz ist demnach jedenfalls zu einem Teil infolge der Verringerung der Rohstoffeinfuhr eingetreten, was, wie betont wird, nicht als günstiges Zeichen angesehen werden kann, da man unter Umständen aus dieser Gestaltung der Einfuhr schließen könnte, daß sich die Produzenten infolge schlechteren Geschäftsganges in geringerem Umfang mit Rohstoffen versehen. Im Oktober war auch im erstenmal seit einiger Zeit der Exportwarenexport geringer als im entsprechenden Vorjahrsmonat.

(Rückgängige Großhandelspreise.) Im abgelassenen Monat hat sich im Index der Großhandelspreise eine neuerliche Senkung von 129 auf 128 (Goldindex) ergeben. Die rückläufigen Großhandelspreise hängen im allgemeinen mit der sehr günstigen Ernte zusammen und betreffen in erster Linie alle Agrarprodukte, darunter auch Kartoffeln und Zucker. Eine Verbilligung ergab sich weiter auch in einzelnen Fleischsorten, wogegen allerdings Kalbfleisch im Preise stieg. Von den Industriestoffen waren Wolle, Mäde, Seil, Jute, Leder, Kauffah, Blei im Preise niedriger, dagegen Baumwolle, Steinkohle, Brennholz, Kupfer und Zinn etwas teurer. Insgesamt ergab sich in der Gruppe der Lebensmittel eine prozentuelle Senkung um 2 Prozent, während in der Gruppe der Industriestoffe keine Veränderung eintrat. — Der Index der Lebenshaltungskosten in Österreich blieb gegenüber dem Vormonat unverändert, wenngleich sich auch in der Aufwandssumme der Nahrungs- und Genussmittel eine leichte Verteuerung ergeben hat.

(Der Fremdenverkehr in Österreich.) Seit Februar 1928 ist eine ununterbrochene Steigerung in Österreich und besonders in Wien zu verzeichnen gewesen, die bis Ende September anhielt. Im Oktober trat dann, zum Teil unter dem Einfluß der verschiedenen innerpolitischen Rundgebungen, ein Rückgang im Fremdenverkehr ein, doch war auch im Oktober die Zahl der Hotelgäste in Wien noch größer als im vergangenen Jahre. Im allgemeinen war von Februar bis Oktober die Zahl der fremden Besucher in Österreich um 10 bis 15 Prozent höher als im Vorjahre. In Wien wurde in den ersten zehn Monaten 1928 fast genau eine halbe Million Hotelgäste gezählt (430.000), gegen 441.751 in den ersten zehn Monaten des Jahres 1927. Die Steigerung betrug also in Wien gegenüber dem Vorjahre rund 15 Prozent. Zu bemerken ist, daß es sich in diesem Jahre zum großen Teile um konstantere Reisende handelte, insbesondere war die Zahl der Besucher aus den Vereinigten Staaten, aus Frankreich, England und Deutschland stark im Zunehmen, während der Besuch aus den Sukzessionsstaaten etwas nachgelassen hat.

(Minister Dr. Klein über Österreichs Staatsfinanzen.) In einem Aufsatz, den Finanzminister Dr. Klein in der von Professor Dr. Ludwig Stein (Berlin) herausgegebenen Zeitschrift „Nord und Süd“ veröffentlichte, führt er über die Gestaltung der Staatsfinanzen in den letzten zehn Jahren unter anderem aus: Der Staat hat von der bei Beginn der Währungsstabilisierung vorhandenen sogenannten Inflationsemission der Notenbank, die im ersten Ausweis der Nationalbank vom 7. Jänner 1923 auf 255,8 Millionen Schilling ausgewiesen war, bereits einen großen Teil getilgt, denn die Darlehensschuld des Bundes beträgt gegenwärtig etwa 106,3 Millionen. Wenn man die Geburtenergebnisse seit dem Jahre 1923 betrachtet, so zeigt sich, daß bis zum Jahre 1928 fast 800 Millionen Schilling für wertvermehrende Investitionen vom Staat aufgenommen wurden. Von dem Nettoerlös der Böhmerlandbank im Betrage von 908 Millionen Schilling wurden 44 Prozent zur Konsolidierung schwerverbinder Staatsschulden verwendet, die während der ersten vier Jahre des Bestehens der Republik kontrahiert wurden. Es stand daher für die Lösung der künftigen Finanzprobleme Österreichs nur etwas mehr als die Hälfte des Erlöses zur Verfügung, wobei hervorgehoben zu werden verdient, daß Anfang September dieses Jahres noch immer ein Restbetrag von 50 Millionen Schilling zur Verfügung der Finanzverwaltung stand und daß bis Ende 1928 von der Anleihe 176 Millionen bereits zurückgezahlt sein werden. Die weitere Gestaltung des österreichischen Budgets ist durch die Frage zukünftiger Anleihen bestimmt. Die neue Anleihe soll Investitionen für fünf Jahre im Gesamtbetrag bis zu 725 Millionen Schilling für die Bundesbahnen sowie die Post, Telegraphen und Telefonanlagen decken. Die Beträge, in denen investiert werden soll, müssen für die Zinsen und die Kapitalamortisation selbst aufkommen.

(Banken und Abkühlungsfrage.) Wie bekannt, hat sich letzterzeit die österreichische Kreditbank gemeinsam mit der Berliner Kreditbank für Verkehrsmittel im Wege der Warenverkehrs-A.G. an dem Abkühlungsfrage beschäftigt. In der letzten Zeit sind nun Verhandlungen zwischen den Banken geführt worden, die auf eine gemeinsame große Aktion der Großbanken auf dem Gebiete des Abkühlungsfrage abzielen. Diese Aktion der Banken hätte gemeinsam durchgeführt werden sollen. Im Laufe der Verhandlungen ist dann, wie wir hören, die Eskomplektionsfrage aus der Transaktion ausgeschieden, so daß diese nunmehr von der Kreditbank, dem Bankverein und der Bodenkreditbank durchgeführt werden wird. Die Vorarbeiten sind so ziemlich erledigt, so daß mit der Arbeit bereits am 1. Jänner 1929 begonnen werden soll. Die Durchführung wird ebenfalls durch die Warenverkehrs-A.G. erfolgen, die aber zu diesem Zweck ganz umorganisiert wird.

(Der Handelsvertrag mit Deutschland.) Wien, 26. Nov. Am 23. und 24. d. M. fand in Wien die Jahrestagung der deutsch-österreichischen Reichsarbeitsgemeinschaft unter dem abwechselnden Vorsitz des Reichsministers a. D. Erich Emminger und Universitätsprofessor Hofrat Dr. Richard Bettstein statt. Nach Eröffnung mehrerer einschlägiger Referate besprach Nationalrat Dr. Drexel die Frage der Handelsvertragsverhandlungen mit dem Deutschen Reich vom wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkte aus, wobei die sich aus dem derzeitigen Vertragsverhältnis in Europa ergebenden Schwierigkeiten erörtern wurden und die Ueberzeugung zum Ausdruck kam, daß nach Wiederaufnahme der Verhandlungen ein baldiger gedeihlicher Abschluß im Geiste der nationalen Zusammengehörigkeit erzielt werden wird.

(Zollabbau in Deutschland.) Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat im vergangenen Jahre auf der Tagung des Deutschen Industrie- und Handelskongresses einen Zollabbau versprochen. Dieses Versprechen soll jetzt verwirklicht werden. Die Regierungsvorlage darüber schließt sich eng an das Gutachten an, mit dem der Reichswirtschaftsrat einstimmig den Vorschlägen der Weltwirtschaftskonferenz beigetreten ist. Von 948 Zollpositionen, die der deutsche Zollvertrag enthält, sollen 141 eine wesentliche Änderung erfahren. Allerdings handelt es sich meist um Produkte, die in der deutschen Einfuhrbilanz keine große Rolle spielen. An Einzelheiten über den Zollabbau enthält die Vorlage unter anderem folgende Bestimmungen: Eine große Rolle spielen die Ermäßigungen für mechanische Erzeugnisse. Die Zollsätze werden herabgesetzt unter anderem bei Oxalsäure von 12 auf 10 Mark, bei technischer Milchsäure von 20 auf 15 Mark, bei Chlorbarium von 4 auf 3 Mark, bei Natrium-Persulfat und Barium-Superoxid von 10 auf 5 Mark. Bei Textilien wird der Satz ermäßigt: Bei Fußbodenentwürfen von 72 auf 50 Mark, für Samte und Plüsch von 450 auf 300 Mark, für Kamelgarne der Tarifpost 278 auf 13 Mark, 23 Mark, 34 Mark und 44 Mark. Genannt seien ferner noch Zollsenkungsvorschläge für Handtaschen von 300 auf 225 Mark, für Kauffahschilde von 100 auf 80 Mark, für Holzbohlen von 40 auf 4 Mark, für Spielkarten von 600 auf 120 Mark, für Zementwaren auf 1,50 Mark, 2,50 Mark, 4,50 Mark und für Brillen von 360 auf 240 Mark. Mikroskope sollen künftig zollfrei sein. Für von der Kruste befreite Süßwassererbsen von 480 auf 240 Mark. Die Vorschläge enthalten ferner die in Genf geschlossenen Uebereinkommen zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote. Aufrechterhalten bleiben nur das allgemeine Schutzwortverbot, das deutsche und österreichische Kohlen-Ein- und Ausfuhrverbot sowie das englische und japanische Farneinfuhrverbot. Die Vorschläge sollen am 1. Februar 1929 in Kraft treten.

(Die Elektrizitätsversorgung Ungarns.) Die von Salgó-Tarjan ausgehende 130 Kilometer lange elektrische Fernleitung nach Szolnok wurde am 24. d. M. in Szolnok in Gegenwart des Reichsvermessers dem Betriebe übergeben. Diese Fernleitung, die von der Salgó-Tarjaner Kohlenbergbau-A.G. im Einzelne mit den interessierten Städten und Gemeinden errichtet wurde und einen Strom von 60.000 Volt Spannung zu liefern vermag, kann für absehbare Zeit den ganzen Energiebedarf der ungarischen Tiefebene decken. An die Hauptleitung sind bereits Nebennetze in der Länge von etwa 300 Kilometer angeschlossen worden.

(Zellulose aus Maiskolben.) Aus Budapest wird berichtet: Der Großindustrielle Max Schiffer errichtet mit 500.000 Dollar in Ungarn eine Zellulosefabrik, die nach einem ungarischen Patent aus Maiskolben Zellulose herstellt. Die Tagesproduktion soll zunächst 20 bis 30 Tonnen betragen. Benötigt wird bloß 1 Prozent der Kolben der ungarischen Maisproduktion.

(Donau-Sau-Adria-Eisenbahn.) Gemäß dem Abkommen von Rom gelangen die rückständigen Kupons der alten Südbahnobligationen mit Fälligkeit vom 1. Oktober 1914 bis einschließlich 1. Jänner 1929 im Wege der Verlosung zur Einlösung. Die fünfte Verlosung, die 170.000 Nummern umfassen wird, findet am 10. Dezember in Wien statt.

(Der Siebenfundentag in Russland.) Alle staatlichen, öffentlichen und privaten Unternehmungen auf dem Gebiete der Industrie, des Transports, des Post- und Telegraphenwesens und der Kommunalwirtschaft gehen in der Zeit bis zum 1. Oktober 1928 zum Siebenfundentag über. In sämtlichen neuen Unternehmen der Schwerindustrie und neuen Großunternehmen der Leichtindustrie wird der Siebenfundentag vom Tage ihrer Eröffnung an eingeführt. — Die Anordnung, den Siebenfundentag bis zum 1. Oktober 1928 einzuführen, ist ein Wechsel auf sehr lange Sicht. So lange die bestehenden Betriebe der russischen Schwerindustrie und die Großunternehmen der Leichtindustrie den Siebenfundentag nicht allgemein eingeführt haben, würden neue Unternehmungen dieser Art, die vom Tage ihrer Eröffnung den Siebenfundentag einzuhalten hätten, infolge dieser Ungleichheit der Arbeitsweise kaum ins Leben gerufen werden können.

(Steigende Verdienste der englischen Industrie.) Die Zahlen, die über Verdienste in der englischen Industrie veröffentlicht werden, zeigen pro 1927/28 in vielen Gruppen neuerlich eine Steigerung. So ist die Profitrate in der Baumwollindustrie von 5,2 auf 10,4 Prozent gestiegen, in der Schafwollindustrie von 8 auf 8,7, in der Schiffbauindustrie von 4,5 auf 6,4, in der Selbstverwertung von 8,7 auf 9,9, in den Brauereien von 16,4 auf 17,8 Prozent. Ein empfindlicher Rückgang ist in der Kohlen-, Eisen- und Stahlindustrie von 2,3 auf 0,8 Prozent zu beobachten, ein leichter Rückgang auch in der Elektrizitäts- und chemischen Industrie. Die Ausbeugung der Gummirestriktionen brachte in der Gummiindustrie eine Verminderung der Profitrate von 29 auf 13,4 Prozent. Verhältnismäßig am günstigsten waren die Verdienste in der Brauindustrie.

(Ein Ertrag für Baumwolle.) Aus London kommt die Nachricht über eine technische Neuerung, die unter Umständen eine vollkommene Ummwälzung in der Baumwollindustrie herbeiführen wird. Als Ertrag für die Baumwolle kommt die Kaiser einer nach neuer genannter Pflanze in Frage, die wie Unkraut in dürrer Erde fast in jedem Klima gut gedeiht. Ein Engländer, C. J. Sedley-Thornton, ist vor acht Jahren in Südamerika auf die Verwendbarkeit der Pflanze für Textildruck durch ein Vorgehen aufmerksam gemacht worden. Er hat letzter in England, Kanada, Amerika und Australien die Pflanze versuchsweise kultiviert und die gewonnene Kaiser Textilexperten zur praktischen Erprobung überlassen mit in jeder Hinsicht befriedigenden Resultaten. Die Kaiser ist ungefähr gleich fein, oder etwas länger als Hochbaumwollfasern. Sie läßt sich auf den gebräuchlichsten Baumwollmaschinen genau wie Baumwolle spinnen und weben sowie auf normalem Wege bleichen und färben oder bedrucken. Die Kaiser kann wie Baumwolle mit jedem beliebigen anderen Rohmaterial gemischt werden, inklusive der Baumwolle selber, und die resultierenden Garne und Gewebe haben durchaus ähnliche Eigenschaften und Dauerhaftigkeit wie Baumwolle. Eine private Kleinanfertigungsgesellschaft, English Artificial Cotton Production and Marketing Corporation Ltd., hat auch bereits in Essex und Suffolk mehrere hundert Acker Land erworben, wo bis nächsten Juni etwa 1 Million Pfund der Ertragsbaumwolle bei einem Ertrag von 800 bis 900 Pfund per Acker produziert werden sollen. Es besteht die Absicht, später 4 bis 5 Millionen Pfund in der Nähe der Fabriken in Lancashire zu produzieren. Die Ertragsbaumwolle soll wie folgt, zu fixen Preisen von 6 Pence pro Pfund (gegenwärtiger Baumwollpreis etwas 10 Pence) verkauft werden. Die Ertragsbaumwolle (in England Kunstbaumwolle genannt) kostet sonach wenig mehr als die Hälfte der echten Baumwolle.

(Vermögensziffern aus den Vereinigten Staaten.) Nach den Angaben des International Revenue Bureau gab es 1928 in den Vereinigten Staaten 283 Personen, die ein Einkommen von über einer

Million Dollar hatten. Zehn Personen hatten ein Einkommen, das fünf Millionen überstieg. Die Gesamtheit der besteuerten Vermögen betrug 22.573.317.907 Dollar, also fast 23 Milliarden Dollar. An Einkommensteuer wurden über 828 Millionen Dollar eingenommen. Von diesen 828 Millionen wurden 96 1/2 von den obgenannten 283 Milliardären gezahlt.

Landwirtschaft

(Die diesjährige Weltkarte.) Das internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom veröffentlicht nunmehr die fast vollständigen Ernteergebnisse der Welt im Jahre 1928. Auf Grund dieser Statistik ergibt sich, daß die Ernte in Weizen, Gerste und Hafer um 10 bis 20 Prozent höher war als im Jahre 1927, die Maisernte etwa gleich groß, die Roggen- und Kartoffelernte dagegen etwas niedriger. Die Weltweizen- und Gerstenernte belief sich einschließlich Rußlands, jedoch ausschließlich Chinas, im Jahre 1928 auf 1123 Millionen Meterzentner gegen 1034 im Vorjahre. Die Roggen- und Gerstenernte belief sich auf 361 gegen 305 Millionen Meterzentner, die Haferernte auf 681 gegen 590 Millionen Meterzentner. Die größte Steigerung weist die Gerstenernte auf, da hier eine Zunahme um fast 20 Prozent erfolgte. In der Roggen- und Gerstenernte waren die Erträge nur in den ost- und mitteleuropäischen Staaten etwas niedriger als im Vorjahre, dagegen in Deutschland und Polen, besonders aber in Ungarn, wesentlich höher. Die Maisernte war mit 825 Millionen Meterzentner nur unwesentlich höher als im Vorjahre, da sie damals 817 Millionen betragen hatte. Ein Manko ergab sich bei der Kartoffelernte, die in diesem Jahre auf 558 Millionen Meterzentner geschätzt wird. Allerdings war in Kartoffeln im Vorjahre eine Rekorderte. Die diesjährige Ernte zeigt wieder die allgemeine Tendenz eines erweiterten Anbaues und höherer Sektererträge, die insbesondere in Europa ziemlich deutlich wird. In allen Fruchtgattungen war jedenfalls der Ertrag in diesem Jahre um 10 bis 30 Prozent höher als im Jahrgang 1927 bis 1929.

Kurse und Börse

Kursstürze an der Wiener Börse.

Wien, 26. Nov. (Priv.) Wie an der Börse schon seit einiger Zeit befürchtet wurde, sind eine Reihe von kleinen Firmen, die sich in Gollersgasse, Portlandement und galizische Montan weit über ihre Kräfte engagiert hatten, ihren Verpflichtungen im Giro- und Kassenverein nicht nachgekommen, so daß das Kursgebäude, das in den genannten Papiere Monate hindurch errichtet wurde, zusammenbrach. Gollersgasse, die in den letzten Monaten ihren Kurs vervierfacht haben, Portland, die ihn verdreifacht haben, waren vorbörslig weit unter ihrem letzten Kurs ausgetreten, desgleichen auch galizische Montan, die ihren Kurs verdoppelt hatten, ohne überhaupt Käufer zu finden. Vorbörslig fanden schon mehrfach Sitzungen von Interessenten statt, die jedoch kein Resultat ergaben. Obwohl weite Kreise des Börsenpublikums dieser Bewegung fern bleiben und nicht tangiert er-

scheinen, bemächtigte sich der Börse begrifflicherweise trotzdem Erregung, da durch den Krach einzelne Sensale in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Wiener Börse.

Wien, 26. Nov. Das ausschließliche Interesse der Börsenbesucher wandte sich heute der Angelegenheit des Bankhauses Alexander Elendschütz zu. Gollersgasse verfiel nach einer stürmischen Fausse in eine ebensolche Panne, so daß das genannte Bankhaus seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte. Die meisten übrigen Effekten waren vernachlässigt. Die tschechischen und ungarischen Werte sprachen sich nicht einheitlich aus. In Gollersgasse wurde später eine Taxation von 200 bis 250 genannt. Schließlich ein Kurs per Arrangement mit 200 festgesetzt, mithin ein Rückgang von 100 S. Die Börse bewahrte ungeachtet der erwähnten Inflation ihre Widerstandsfähigkeit, zumal weitergehende Rückwirkungen sich nicht ergaben. Privatdiskont 6 1/2 Prozent.

Schlussnotierungen der Wiener Börse.

(Alle Notierungen sind in Schilling angegeben.)

Wien, 26. Nov. Völkerverbündungsleihe 103.50; Rente 0.75; Juli-rente 0.73; Febrerente 0.74; Aprilrente 1.39; Österreichische Kronenrente 0.73; Donau-Save 83.90; Anglobank 29.70; Wiener Bankverein 25.70; Österreichische Bodenkreditanstalt 100.70; Preussisch-ungarische Bank 123.—; Österreichische Kreditanstalt 59.—; Ungarische Kreditbank 104.—; Niederösterreichische Eschomptage-Genossenschaft 23.40; Kompaß 0.77; Länderbank 29.05; Mercantilebank 22.15; Nationalbank 319.—; Zbonastenska banka 130.50; Graz-Röschler 10.40; Staatsbahn 51.50; Südbahn 13.40; Gollersgasse 260.—; Kornbau 14.25; Berlmooser 357.50; Union Bankmaterial 40.50; Wienerberger 47.50; Austria Chemische 249.—; Chemofant 3.90; Alpine Montan 43.00; Austria Email 23.75; Berg-Säulen 554.—; Ketten 85.10; Sutter, Schranz 40.75; Kainisches Eisen 37.—; Krupp 12.60; Polshütte 180.55; Proger Eisen 437.—; Prima 118.10; Schöller-Stahl 22.25; Shoba 295.—; Schrauben Preßkammer 145.—; Waggoner 9.38; Waffenfabrik 31.30; A. E. G. Union 35.10; Vereinigte Elektrische 57.20; Elm 37.90; Siemens 20.35; Mundus 193.00; Timber 8.05; Slavonia 0.76; Corunna-ische Kohlen 44.50; Roffner 43.50; Salvo 77.05; Steirisches Magnesit 112.—; Trillauer 50.10; Brünner Maschinen 93.75; Dalmier 12.50; Fiat 27.—; Grazer Waggon 14.—; Held Maschinen 6.80; Österreichische Hofherr 8.60; Sigi Lokomotiven 10.30; Simmeringer 11.65; Ziehlenswühl 118.50; Penham 8.80; Reusiedler 184.—; Stentermühl 142.50; Apollo 133.—; Kanto 6.90; Galizische Karpathen 19.—; Galicja 66.50; Ebreichsdorfer 10.75; Gernapoh 26.50; Rothschleifer 179.—; Reftomier 200.—; Österreichischer Eisenbahnverkehr 51.20; Eisenbahnwagenleiheanstalt 54.95; Semperit 14.35; Innere Bundesanleihe 77.60; Pfundobligationen, 25jährige, 1 bis 8. Em. 72.80; 9 bis 13. Em. 72.60; Vizeobligationen, 5 bis 7. Em. 66 1/2.

Wiener Valuten-Kurse.

Wien, 26. Nov. Amerikanische 708.— Geld, 712.— Ware; Deutsche 169.— (169.00); Jugoslawische 12.40 (12.40); Schweizer 136.40 (137.20); Tschechische 21.0935 (21.1235); Ungarische 124.— (124.40).

Wiener Devisen-Kurse.

Wien, 26. Nov. Amsterdam 285.10 Geld 286.10 Ware; Belgisch 124.77 (125.17); Berlin 169.24 (169.74); Brüssel 98.08 (98.08); Budapest 123.87 (124.17); Bukarest 4.2650 (4.2950); Kopenhagen 189.25 (189.85); London 34.43 1/2 (34.53 1/2); Madrid 114.58 (114.98); Mailand 37.2050 (37.3050); New York 709.95 (712.45); Oslo 189.20 (189.80); Paris 27.75 (27.85); Prag 21.03 1/2 (21.11 1/2); Sofia 5.1125 (5.1525); Stockholm 189.70 (190.30); Warschau 79.60 (79.84); Zürich 126.73 (127.23).

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 26. Nov. Wien 53.905; Prag 12.418; Budapest 73.06; Holland 168.25; Oslo 111.70; Kopenhagen 111.74; Stockholm 111.30; London 20.823; New York 4.19; Italien 22.945; Schweiz 80.72; Paris 16.375; Belgisch 7.383.

Züricher Devisen-Kurse.

Zürich, 26. Nov. Paris 30.20; London 2518.—; New York 519.10; Brüssel 72.20; Mailand 27.20; Madrid 83.70; Holland 208.45; Berlin 123.80; Stockholm 128.80; Wien 73.—; Oslo 138.45; Kopenhagen 138.45; Sofia 3.75; Prag 15.30; Warschau 58.25; Budapest 90.53; Belgrad 2.1250; Bukarest 3.1250; Buenos Aires 219.—; Japan 240.—.

Dereinsnachrichten

Heimatwehr, RGA. 1. Donnerstag Kampfanweisung, Tiroter Artillerieclub, Ortsgruppe Hall, Samstag 8 Uhr abends Kameradschafts-Kamillenabend (Barbarafest) im „Ankerbräu“, Gedenkmägenverteilung.

Artillerie- und Marineoffiziersklub. Die Klubmitglieder sind eingeladen: 1. Zum Barbara-Gottesdienst am 4. Dezember um 9 Uhr in der Hofkirche durch das Brigade-Artillerie-Abteilungskommando Nr. 6. 2. Zur Barbarafest der Artillerievereinigung Werdenfels am 1. Dezember in Garmisch mit Familienangehörigen. Hotel „Werdenfelscher Mischel“. Wegen Quartierbeschaffung Anmeldung bis 28. November mit Postkarte beim Klubpräsident General Schuster, Erzherzog-Eugen-Straße 24.

Jungburschenschaft „Germania“. Dienstag 8 Uhr f. t. B. 24, 8 Uhr c. t. Vortragsabend.

Genossenschaft der Mechaniker, Zeugschmiede und verwandter Berufe, Innsbrucker-Stadt- und Land. Dienstag Ausfahrt zum „Goldenen Fischen“. Beginn halb 8 Uhr abends.

Verein der Kaufmännischen. Dienstag halb 9 Uhr Klubabend im Vereinsheim Café „Maximilian“.

Kaufmännischer Verein Innsbruck. Dienstag Vereinsabend im Vereinsheim Café zum „Goldenen Adler“, 1. Stock. Bücher-ausgabe.

Sängerbund Hötting. Dienstag Probe.

Bergsteigerverein „Hochland“. Dienstag abends 8 Uhr c. t. Vereinsabend auf der Hude im „Goldenen Adler“.

Stikklub Innsbruck. Dienstag abends Punkt halb 7 Uhr ggn. nassliche Übungen in der Bürgerschule, Müllerstraße 38. Ab 8 Uhr wichtige Ausschusssitzung, hernach Klubabend im Großgasthof „Grauer Bär“, Kaiserjägerzimmer.

Innsbrucker Schützen-Vereinigung. Dienstag 8 Uhr abends Vereinsabend im Gasthof „Wilder Mann“.

Sportverein Innsbruck. Dienstag Ausschusssitzung beim „Sapp“. 7. E. Wacker. Dienstag abends 8 Uhr erster Anst. und im Gasthof „Delevo“, Maria-Theresien-Straße.

Sportverein Hötting. Dienstag abends Wochenversammlung im „Rohr“ in der Au. Wichtige Besprechungen.

Kad- und Rennfahrerverein „Veldidena“. Dienstag Vereinsabend im Vereinsheim „Schreit“. Christbaumspenden mitbringen. Am 2. Dezember Weihnachtsfeier.

Kadfahrerverein „Etelraute“. Dienstag um 8 Uhr abends Ausschusssitzung.

Kadfahrerverein „Ausbauer“. Dienstag 8 Uhr abends Klubabend, verbunden mit Zimmergewehrchießen im „Bürgerlichen Brauhaus“.

Bund Deutscher Kadfahrer Tiro. Dienstag 8 Uhr abends Zusammenkunft im Gasthaus „Anrain“. Die Jahreshauptversammlung findet am 4. Dezember statt.

Preis-Aufgabe!

tsreuz ttham, tmmok tsreuz rew

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: 1 Eßzimmer-Einrichtung
2. Preis: 1 Schlafzimmer
3. Preis: 1 Kücheneinrichtung
- 4.-6. Preis: 3 Wäscheausstattungen
- 7.-16. Preis: 10 Grammophone
- 17.-20. Preis: 4 Fahrräder f. Damen od. Herren
- 21.-23. Preis: 3 Photo-Apparate
- 24.-50. Preis: Taschenuhren

sowie eine große Anzahl diverser
Trostpreise in reizender Ausführung.

Gewinner eines obgenannten Preises **ist jeder,**
der uns die richtige Lösung einsendet.

Die Verteilung der Hauptpreise findet Ende Dezember unter
notarieller Aufsicht statt.

Die Einsendung muß sofort erfolgen und verpflichtet Sie zu
nichts. Wir bitten, die Lösung in genügend frankiertem Brief
einzusenden. Für besonders gewünschte Auskunft wird um
Rückporto gebeten. Schreiben Sie sofort an:

H. Ulbrich, Braunschweig Nr. 1640

Herrn-Hüte

Die letzten Neuheiten!
Größte Auswahl!
Besonders billig!

Fritz Mahr

25-27 Burggraben 25-27

100

Ludwig Tachczy

Musikinstrumente

soll jeder bei sich tra-
gen. Der beste Schutz
der Atmungsorgane und
Linderung von Husten
und Heiserkeit. Ein
Paket 40 g. Überall zu
haben. sonst
LUDWIG TACHCZY.
Museumstraße 22
Merlinhof 2. M. 48

Junger, tüchtiger Vertreter

mit eigenem Auto

sucht rentable Alleinvertretung

für das Land Vorarlberg. Angebote sind
zu richten an Postfach 14, Rankweil,
Vorarlberg. B 30 d

B 30 e

E 211/28

Versteigerungsedikt.

Am 29. November 1928, vormittags 9 Uhr, wer-
den in Amt 255 folgende Gegenstände öffentlich
versteigert:

1 Hochfrequenzapparat, 3 elektr. Ofen, 1 Näh-
maschinenmotor, 2 Radios, 1 Lautsprecher,
1 Tischlampe, 5 Kochplatten und verschiedene
elektrotechnische Gegenstände.

Mit der Aufforderung zum Bieten wird erst
eine halbe Stunde nach dem vorstehend angeord-
neten Termine begonnen; während dieser Zeit
können die Gegenstände besichtigt werden.

Beurfragert Amt, Abt. I,
am 13. November 1928.

Stimmung und Heiterkeit in Ihrem Heim!

Gramola (Electrola) Ifiphon

Musikapparate der ersten englischen u.
Musikplatten deutschen Welthäuser
in höchster Vollendung

Bequeme Monatsraten Kataloge kostenlos

Unverbländliche Vorführung im

Musikhaus Felchtlinger

Maximilianstraße 1

M 30

Christbaumschmuck

Größte Auswahl heuriger Neuheiten

im Spezialgeschäft

M 30

Sp. Kappeller, Hofgasse 3

Für Vereine u. Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.

Woll- und Flachs- Einkäufer

gegen hohe Provision gesucht. Anträge an die
Erste Wollübernahmestelle sowie Tuch- und
Textil-Fabrikantenvereine Schachinger, Inhaber
Josef Rahlkoß, Graz, Reebauerstraße 33.
17. 11. 28

B 30 f

E 6735/28

Versteigerungsedikt.

Am 28. November l. J. werden öffentlich ver-
steigert:

Nachmittags 2 Uhr, Feldgasse Nr. 11, Parterre,
eine Vergolderpresse, eine Pappschere, eine Stock-
presse, eine Hebelstreichmaschine, ein Fahrrad,
eine Nähmaschine und verschiedene Einrichtungs-
gegenstände.

Mit der Aufforderung zum Bieten wird er-
st eine halbe Stunde nach dem vorstehend angeord-
neten Termine begonnen; während dieser Zeit
können die Gegenstände besichtigt werden.

Beurfragert Innsbruck

Zustell- und Exekutionsabteilung,

am 26. November 1928.

Vieha, Justizsekretär.

Vergrößerung

unserer Teppich- und Vorhangabteilung durch Erweiterung unserer Geschäftsräume im I. Stock. Ab 1. Dezember sind wir in der Lage, all unseren geschätzten Kunden das Allerneueste in diesen Artikeln großzügig vorzulegen und laden daher auf diesem Wege jedermann zu einer ganz unverbindlichen Besichtigung ergebenst ein.

M 13

Teppichhaus
Johringer
 Meranerstraße Nr. 5 Telefon 1445

Kammer-
Lichtspiele

Tel. 300

Nur heute und morgen: Der herrliche Heimatfilm

„Das weiße Paradies“

Tiefempfundene Winterlandschaftsbilder aus unseren Bergen

Unsere Tiroler Alpen in Eis und Schnee

Kinder und Jugendliche haben Zutritt!

Ab Freitag, 30. November: Das Liebesleben der schönen Helena

Wochentags:
3, 5, 7, 9Sonn- und Feiertags:
2, 4, 6, 8, 9

Mieterschutz-Wohnung

in Innsbruck oder Hall, mit ein bis drei Zimmern und Küche, gegen Ablöse

sofort gesucht.

Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes unter „Bis 2000 Schilling, Nr. 4646“.

Ein Waggon schöne Lager- und Kochäpfel

sind eingelangt und werden billigst täglich von 8 Uhr früh an im Magazin des Gasthauses „Antiser“, in Hall, Schlossergasse Nr. 64, solange der Vorrat reicht, im großen und kleinen, von 60 Groschen aufwärts, verkauft.

4671

Auto-Gelegenheitskauf!

12 Stück Fiat, in sehr gutem Zustande, zum Preise von 8.200.—

zu verkaufen.

Innsstraße 91, Streicher
Mechan. Werkstätte.

Geschenke

die Freude machen,
finden Sie in
größter Auswahl und in
jeder Preislage
bei

Julius Pitscheider
Spezialgeschäft

für
Küchengeräte, feine Metallwaren,
Steingut, Glas und Porzellan
Innsbruck

Herzog-Friedrich-Straße 8
(im Zentrum der Altstadt)

Bitte, besichtigen Sie
ohne jeden Kaufzwang meine
neuen, schenswerten Verkaufsräume!

M 13

Unser lieber Sohn und Bruder

Peter Huter

stud. arch.

ist heute im 20. Lebensjahre sanft im Herrn verschieden.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 3 Uhr nachmittags, von der städtischen Leichenkapelle aus statt.

Der heilige Seelengottesdienst wird am Donnerstag, den 29. November, um halb 8 Uhr früh, in der St. Jakobspfarrikirche abgehalten.

Innsbruck, am 26. November 1928.

Ing. Theodor Huter Elsa Huter-Köllensperger
Dora, Liesl, Rupert, Karl, Paul und Klaus Huter.

Statt besonderer Anzeile.

Erste Hül. Leichenbestattungsanstalt „Concordia“ J. Neumair, Marktgarten

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht vom Ableben unserer lieben, treubesorgten Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Maria Pfanzer geb. Kirchner

Bundesbahnschaftsersgattin

welche nach langem, mit christlicher Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 77. Lebensjahre am 26. November 1928 sanft verschieden ist.

Die Beerdigung der teuren Verbliebenen findet am Mittwoch, den 28. November, um 3¼ Uhr nachmittags, von der städtischen Leichenhalle aus auf dem dortigen Friedhof statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Donnerstag, den 29. November, um 7¼ Uhr früh, in der Dreieinigkeitskirche gelesen.

Innsbruck, Bosen, am 27. November 1928.

Familien Pfanzer und Wedenig.

4633

Tiefbetäubt geben wir die traurige Nachricht vom Ableben unserer treubesorgten Gattin, Mutter, Tante und Schwägerin, der Frau

Theresia Canal geb. Pfister

die heute, um halb 8 Uhr früh, unerwartet rasch, im 51. Lebensjahre, in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die Beerdigung der teuren Verbliebenen findet am Mittwoch in Dornbirn statt.

Um stilles Gedenken wird gebeten.

Dornbirn, Imst, am 26. November 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Canal

im Namen aller Verwandten.

Z 293 J

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir hiermit die traurige Nachricht vom dem Ableben unseres innigstgeliebten, guten Gatten, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Kurd Eichhorn

Vizebürgermeister von Imst, Kreiskrankenkasse-Verwalter

welcher gestern, Sonntag, den 25. November 1928, 9 Uhr vormittags, unerwartet schnell aus unserer Mitte abberufen wurde.

Die Beerdigung des teuren Verbliebenen findet Dienstag, den 27. November, halb 8 Uhr früh, vom Trauerhause (Stadtplatz) aus auf dem städtischen Friedhof in Imst statt.

Die heiligen Seelenmessen werden unmittelbar darauf in der Stadtpfarrkirche in Imst abgehalten.

Imst, am 26. November 1928.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

E 541